

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Funfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Berichte unseres Generalstabs

Unverminderte Heftigkeit der Kämpfe bei Kolomea. — Scheitern der russischen Angriffe im Westen der Stadt. — Im Norden erfolgreiche Fortschritte unserer Truppen. — Russische Massenangriffe in Wolhynien unter schweren Verlusten des Feindes abgeschlagen. — Alle Angriffe der Italiener zurückgeschlagen.

(Amtlicher Bericht.)

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina wiesen unsere Truppen vereinzelt russische Vorstöße ab.

Bei Kolomea wird mit unverminderter Heftigkeit weitergekämpft. Die von den Russen im Westen der Stadt geführten Angriffe drangen nicht durch. Im Norden — südöstlich von Tlumacz — schritten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erfolgreich vorwärts.

In Wolhynien versuchte der Feind unser Vordringen durch Massenangriffe aufzuhalten. Er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Front zwischen dem Meere und dem Monte bei sei Buß stand Abends und die ganze Nacht unter dem stärksten Geschützfeuer und wurde unaufhörlich angegriffen. Die heftigsten Anstrengungen des Feindes richteten sich diesmal gegen den Rücken östlich von Monfalcone, den unsere braven Landsturmtuppen gegen sieben Angriffe vollständig behaupteten.

Vorstöße der Italiener gegen unsere Stellungen bei Bagni, am Monte Cossich und östlich von Selz wurden gleichfalls, zum Teil im Handgemenge, abgewiesen. Vor dem Monte San Michele verhinderte schon unser Geschützfeuer das Vorgehen der feindlichen Infanterie.

Nördlich des Suganerthales scheiterten Angriffe der Italiener gegen unsere Stellungen am oberen Masobach. Auch nördlich des oberen Bosinathales schlugen unsere Truppen mehrere starke Vorstöße des Gegners zurück. Gestern wurden 177 Italiener gefangen genommen.

Oberlieutenant Johann Foint hat sein drittes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Alle Angriffe des Feindes zwischen Ancre und Somme unter großen Verlusten der Angreifer abgeschlagen. — Die Franzosen aus dem Dorf Hardecourt hinausgeworfen. — Erfolge der Armeen Leopold von Bayern und Linzinger. — Die Russen von General Bothmer bei Tlumacz in 20 Kilometer Frontbreite und 10 Kilometer Tiefe zurückgedrängt.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während nördlich des Ancrebaches der Feind seine Angriffe nicht wiederholte, setzten er starke Kräfte zwischen Ancre und Somme gegen die Front Thiepval—La Boisselle-Waldchen von Mamez, südlich der Somme gegen die Linie Bataille—Belloy an. Dem hohen Einsatz an Menschen entsprachen seine Verluste in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer. Die Angriffe sind überall abgeschlagen. Um den Besitz des Dorfes Hardecourt, nördlich der Somme, wurde erbittert gekämpft. Die dort eingedrungenen Franzosen sind hinausgeworfen. Nordöstlich von Ypern, westlich von La Bassée und in Gegend südwestlich von Lens wurden örtliche feindliche Vorstöße, östlich der Maas kräftige Angriffe gegen die Batterie von Damloup glatt abgewiesen.

Die wiederholten amtlichen französischen Mitteilungen über Rückeroberung des Werkes Thiamont und der Batterie von Damloup sind ebensolche Fabeln, wie die Angaben über die Gefangenenzahlen bei den Ereignissen an der Somme. Deutsche Patrouillen brachen östlich und südöstlich von Armentieres in die englischen, Erkundungsabteilungen bei Exbrücke (westlich von Mülhausen) in die französischen Stellungen ein. Hier wurden ein Offizier, 60 Jäger gefangen genommen. Neun feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, 5 davon im Luftkampf ohne eigenen Verlust, 4 durch Abwehrfeuer. Sechs der außer Gefecht gesetzten Flugzeuge sind in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Im Anschluß an die vielfach gesteigerte Feuerthätigkeit haben die Russen Abends und Nachts auf der Front Naroczsee—Smorgon, östlich von Wischnew, an mehreren Stellen angegriffen, mit erheblichen Kräften beiderseits von Smorgon, bei Dogucze (nordöstlich von Krewo) und bei Siozkowitschiana (südöstlich von Wischnew). Sie haben keine Vortheile errungen, wohl aber schwere Verluste erlitten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die kräftigen Gegenstöße unserer Truppen haben an den Stellen, wo es den Russen gelungen war, anfänglich Fortschritte zu machen, durchwegs zum Erfolg geführt. An Gefangenen wurden hierbei 13 Offiziere und 1883 Mann eingebracht.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger:

Auch gestern warfen sich die Russen mit starken, zum Teil neu herangeeilten Truppen unseren vordringenden Massen entgegen; sie wurden geschlagen. Unser Angriff gewann weiter Boden.

Armee des Generals Grafen Bothmer:

Südöstlich von Tlumacz haben unsere Truppen in schnellem Fortschreiten die Russen in über 20 Kilometer Frontbreite und bis über 10 Kilometer Tiefe zurückgedrängt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Im Lande des Pogroms.

An der Front im Westen, von der Düna bis zum Dnjeper, und in Asien vom Kaspiischen See bis zum Persischen Meerbusen, von Iran bis zum Taurus kämpfen russische Väter und Söhne aller Nationen und Religionen erbitterte Kämpfe im heiligen Namen des Vaterlandes; im Innern des Reiches aber, von der Weichsel bis zur Wolga, vom Schwarzen Meer bis zum Weißen Meer und vom Ural bis zum Stillen Ozean werden die Daheimgebliebenen, die Väter und Söhne, die Mütter und Schwestern, die Töchter und Bräuter derer, die an den Grenzen ihr Leben für den Czaren opfern, im Namen des Czaren, im Namen des Vaterlandes gemartert und verbannt, gemordet und vernichtet. An den Grenzen donnern viele tausend Kanonen für die Ehre des Vaterlandes, innerhalb des Reichen zwischen den Grenzen dröhnen die Salven, durch die Revolutionen erstickt oder Verdächtige hingerichtet werden.

Das ist das wahre Spiegelbild des Landes des Pogroms. Stolz ist dieses Rußland auf seine Kosaken, deren „Vertwegenheit“ sogar General Alexejew, der Chef des Stabes, in seinen offiziellen Berichten bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit hervorzuheben liebt. Diese Kosaken fliegen auf ihren kleinen, starken Rossen den Armeen voraus, zerstampfen die feindliche Erde, bahnen ihrer Infanterie den Weg durch die feindlichen Mauern von Menschen und Steinen, schrecken nicht zurück im Trummelfeuer, sterben trotzig im Sperrfeuer, werden nicht aufgehalten von Wällen und Schützengräben. Diese Kosaken sind ebenso grausam als muthig, achten ihr eigenes Leben für nichts, wenn es gilt, es für den Czaren in die Schanze zu schlagen. Der Czar ist ihr spezieller Herr, ist ihnen nicht der Kaiser von Rußland, ist ihnen der Ataman der Kosaken, der Hetmann aller dieser Sturmesreiter vom Don und Dnjeper, vom Kuban und Terek, der Hauptmann derer, die sich schon vor Jahrhunderten Saporegestosaken nannten, und derer, die sich erst vor anderthalb Jahrhunderten in Kaukasien niederließen. Die Kosaken waren die Schützer der heiligen russischen Erde vor den Polen und den Türken, und sie waren die Retter des Reiches vor der napoleonischen Eroberergewalt, sie haben unter Totleben Preußen im Siebenjährigen Krieg verheert und unter Suworow ihre Standarten über die Schweizer Bergriesen nach Italien getragen. Sie sind auch in diesem Kriege überall im Feuer die Ersten, beim Rückzug die Letzten.

So sind sie an der Front. Daheim aber geht unter ihnen der Geist des Zornes und Aufruhrs um. Am Kuban herrscht im ganzen Kosakengebiet offene Revolution. Eine amtliche Kundmachung bezeichnet als Ursache derselben die große Theuerung, in Folge dessen Erbitterung gegen den Krieg und gegen die Regierung, die durch rücksichtslose Aushebungen die ehemals blühenden Kosakenkolonien entvölkert hat. Die Staatsbeamten wurden eingesperrt und getötet, alles Eigenthum der Russen von den Kosaken, die kleinrussischer Nation sind, für vogelfrei erklärt. Wohl versuchen die Behörden durch Aufrufe, in denen sie von der Befreiung der Feinde und von dem baldigen Frieden sprechen, Beruhigung herbeizuführen, aber nichtsdestoweniger pflanzt sich der Aufruhr fort von Provinz zu Provinz, und man spricht schon von

einer Revolution in der ganzen Ukraine, von einer Erhebung der Kleinrussen gegen die Großrussen von Galizien bis zum Kaspischen Meere. Aber auch unter den Großrussen herrscht nicht eitel Einigkeit und Zufriedenheit. In der Duma magt sich die Erbitterung zu Worte zu melden und heftige Anklagen werden gegen die Regierung geschleudert. Während die Werkzeuge des Czaren, so ruft der Deputierte Kerenski aus, vor einem Jahre die Gesellschaft aufforderten, ihre gesamten Kräfte zu mobilisieren, um das Reich vor einer Katastrophe der Armee zu behüten, beginnen sie in dem Augenblick, da sie sich gerettet glauben, das alte System der Vernichtung aller Ideen bürgerlicher Freiheit. Konsumvereine und gewerbliche Vereinigungen werden als staatsgefährlich verfolgt, die Arbeiter, die solchen Vereinen angehören, nach Sibirien deportiert, um Platz zu schaffen für die Blutsauger des Ischim. In den Grenzen kämpfen die Muschiks und Kosaken, die Juden und die Moslems für Rußlands Existenz und des Czaren Macht; in Orenburg und Nikolajewsk, Ischljabinsk und Krasnojarsk aber — das erfahren wir durch die Duma im Taurischen Palast — finden die Pogrome statt, in Kaukasien rächen sich die Kosaken an den russischen Ischinownik und in Chiwa arbeiten die russischen Henker gegen die empörten Sarten und Dschibegen. An der Front drohen die Kanonen, hinter der Front wachsen die Galgen aus der Erde im Lande des Bogroms.

Der Weltkrieg. Der Krieg gegen Rußland.

Die Schlacht im Osten.

Kopenhagen, 4. Juli. (Meldung der „Korr. Rundschau“.) Die russischen Blätter und die Presse der Alliierten, sowie der Neutralen enthalten fortgesetzt eingehende Berichte der Schlacht an der russischen Front. Der Kriegskorrespondent der „Times“, Washburn, bezeichnet sie als die erbitterteste und blutigste dieses Krieges und gibt unerböhlich zu, daß die russischen Verluste alles Dagewesene übersteigen. Die russischen Truppen seien aber, namentlich im Westtheile ihrer Front, zu langsamem Rückzuge genöthigt. Die Hartnäckigkeit des Widerstandes der österreichisch-ungarischen Armee übertriffe Alles, was man seit Kriegsausbruch kennen gelernt habe. Die russischen und französischen Blätter schildern den russischen

Vormarsch und verweisen auf die unvermeidliche Nothwendigkeit einer Verlangsamung, da die inzwischen außerordentlich energisch organisierte Abwehrkraft des österreichisch-ungarischen und deutschen Heeres zur Vorsicht zwingt.

Russische Befürchtung eines Gegenschlages.

Stockholm, 3. Juli. (Privat-Telegramm.) In den Besprechungen der russischen Militärschritte sehen seit einigen Tagen die Befürchtungen in versteckter Form wieder, nach denen sich die Ereignisse von 1915 wiederholen könnten. Auf der ganzen Front mache sich nunmehr eine feste Defensive geltend. In der Bukowina lasse sie jetzt nur noch größere Kämpfe lokaler Natur zu, während sie im feindlichen Centrum völlig starre Form angenommen habe. Auf dem linken deutschen Flügel unter Linsingen werde diese Defensive durch Offensivstöße wirksamer gestaltet.

Man müsse abwarten, wo die Deutschen nun den eigentlichen großen Gegenschlag ansetzen werden. Die Vorbereitungen fühle man förmlich. Ob die Deutschen das Beispiel vom Dunajec wiederholen werden? Munition und Artillerie stehen ihnen ja in ungeheuren Mengen zur Verfügung. Die Hauptfrage ist die, wo sie glauben, die Wiederholung dieses Beispiels vornehmen zu können. Ist es Hindenburg, der den Gegenschlag vorbereitet? Die starke Aufklärungstätigkeit an dieser Front könnte die Annahme bestätigen, oder ist es die Armee Ewerth, die den Stoß wird auszuhalten haben? Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Feind gegen Pinsk vorstoßen will. Jedenfalls muß man einer großen Kraftanstrengung des Feindes gewärtig sein.

Die Deutschen müssen über riesige Truppenbestände an der Westfront verfügen, zweifellos sind deutsche Truppen von der Westfront an der russischen Front eingetroffen, aber die ununterbrochene Offensive bei Verdun nimmt ihren Fortgang. Wir haben unsere Pflicht in hohem Maße erfüllt (schreibt der Militärschrittler der „Semtschina“), nun müssen wir auch die Pflichterfüllung der englischen Armee verlangen. Verdun darf nicht verloren gehen, wir dürfen unsere Opfer nicht für einen billigen Gegengewinn gebracht haben. Geht Verdun verloren, so ladet sich England eine Verantwortlichkeit auf, unter deren Last sein Prestige wahrscheinlich zerdrückt wird.

Köln, 4. Juli. (Privat-Telegramm.) Der „Köln. Stg.“ zufolge schreibt „Rustoje Slowo“: Zu der Entscheidungsschlacht bei Komel ist es nicht gekommen, weshalb für die Deutschen die Hoffnung nicht unberechtigt ist, eine Wiederholung des Durchbruchs unserer Front bei Stochow ähnlich demjenigen Madensens im Vorjahre am Dunajec herbeizuführen. Unsere Operationen gegen Lemberg sind durch

die deutschen Flankenmanöver ernstlich bedroht. Darin liegt eine der Ursachen für das Abflauen der großen Kämpfe an der Südwestfront.

Unzufriedenheit mit dem Resultat der Offensive Rußlands.

Zürich, 4. Juli. Eine Stockholmer Depesche der „Schweizerischen Telegraphen-Information“ theilt mit, daß der Verlauf der Offensive Brussilow's in Petersburg einige Unruhe erregt. Man sei in Militärkreisen der Ansicht, daß im Vergleich zu den aufgewendeten Opfern das Erreichte gering sei, und die im Raume von Luck fortgesetzte Gegenoffensive Linsingens wird mit großer Besorgniß verfolgt. Die Öffentlichkeit ist sehr enttäuscht darüber, daß Brussilow's angekündigter Marsch gegen Lemberg einen derartigen Verlauf nimmt. („Bud. Korr.“)

Neue dringende Einberufungen in Rußland.

Kopenhagen, 4. Juli. (Meldung der „Korr. Rundschau“.) Die russischen Konsuln ordnen an, daß alle russischen Unterthanen, die außerhalb Rußlands weilen, sich in den englischen und französischen Hafenstädten unverzüglich einer Musterung zu unterziehen haben. Die Petersburger städtische Musterungskommission veröffentlicht eine Rundmachung, wonach diejenigen männlichen Einwohner, die im laufenden Jahre das 19. Lebensjahr vollenden, sich sofort zur Musterung zu melden haben.

Ein russischer Flieger auf rumänischem Boden.

Saag, 4. Juli. (Privat-Telegramm.) Laut einer „Times“-Meldung aus Bukarest landete ein verirrter russischer Flieger im Dunkel auf rumänischem Boden in der Nähe von Botofani. Die rumänischen Behörden ließen den Fliegeroffizier frei und internirten das Flugzeug.

Bericht des russischen Generalstabes.

2. Juli. Westfront. Die Truppen des Generals Deschikow erstürmten nach heftigen Kämpfen die feindliche Stellung westlich von Kolumena und machten bis jetzt ungefähr 2000 Gefangene, die zu in diese Gegend abtransportirten Truppentheilen gehörten. Die Mehrzahl der Gefangenen war betrunken. (?)

An der wolhynischen Front setzt der Gegner die erbitterten Kämpfe fort. Wir brachten die Offensive der Deutschen zwischen Stry und Stochod in der Gegend der Dörfer Kobze und Kolonie Dzkary (18,5 Kilometer westlich Kobze) zum Stehen.

Eine Reihe feindlicher Angriffe in der Gegend südwestlich Kisielin-Zubilno-Koszczewo wurde abgewiesen und die feindlichen

Mode und Kultur.

(Original-Beitrag des „Neues Vester Journal“.)

Zwei dicke Bände in blaues Leinen gebunden mit gleichem Goldschnitt — durchaus nicht auf Kriegsnothstand gestimmt — rücken mit schwerem Gelehrten-Rüstzeug der Mode an den Leib. Der Autor, Dr. Norbert Stern, will eine Psychologie der Mode geben und führt uns durch alle Zeiten und alle Völker, vom Feigenblatt bis zum letzten Schrei der Weltkriegs-Mode. Wir folgen ihm auf dieser Wanderung, aber der Ariadnefaden, der uns durch das Labyrinth führt, will durchaus nicht zu jenem rothen Faden werden, den er gerne in der Entwicklung der Moden uns sehen lassen möchte. Immer wieder versagt sein Unternehmen, wenn er der Modelaune mit den Gesetzen der Logik beikommen will. Vollends, wenn er in dem Werdegange der Mode immer nur geschichtliche Zusammenhänge finden will. In dem Vorworte, das Dr. Stern seinen beiden Bänden vorausschickt, stellt er den Satz auf: Die Mode ging immer hinter dem Waffensiege drein! Er bleibt uns aber den Beweis schuldig. 1815 und 1870, auch die gegenwärtigen Zeiten sind kein Beweis dafür, eher für das Gegenteil. Wenigstens was die Mode in den siegreichen Centralstaaten betrifft. Wohl sah man noch in dem Vorjahre bei uns das Feldgrau, dann an den Bloufen die Ligen der Deutschen, doch bald wurden alle Anklänge an unsere militärischen Siege durch die russische Jade, die Versaglieri-Federn

und die über die Schweiz herübergeschmuggelten Moden der Pariser Boulevards verdrängt. Und wenn ein deutsches Witzblatt die Jornesaussprüche der Pariserin darob, daß ihre Berliner, Wiener und Budapester Schwester ganz genau so dahergeht, wie sie selbst, karrierte, so traf es den Nagel auf den Kopf. Mag der Kriegshag noch so hohe Mauern errichten, die Mode bleibt das einzig Internationale in diesem Katastrophenjahr: mächtiger als die rothe und die schwarze Internationale.

Das ist einmal so. Weder Logik noch Polizeimittel, am allerwenigsten aber patriotische Frauenlügen werden's ändern können. So wie ja das Wort Mode selbst unverändert in alle Sprachen der Welt übergegangen ist. Dr. Stern leitet es von dem italienischen „al modo“ (nach der Art, nach der eleganten Art der Italiener) ab. Andere Autoren gehen bis auf das lateinische modus zurück. Trotzdem der alte Römer dieses Wort nie in dieser Bedeutung gebraucht hat. Dr. Stern unternimmt nicht einmal den Versuch, diese — ich will zugeben — allgemein verbreitete Ansicht von der italienischen Herkunft des Wortes Mode geschichtlich zu begründen. Es wäre dankbar zu begrüßen gewesen, denn die Franzosen wollen diese Ableitung nicht gelten lassen. Sie beanspruchen neuestens auch die Prägung des Wortes für sich. Allerdings in den alten italienischen Chroniken ist das Wort al modo nicht zu finden. Thatsache aber ist, daß das, was wir Mode nennen, von den italienischen Höfen aus die Weltherrschaft antrat. Der Hof der römischen Päpste in dem fünfzehnten und in den

ersten Jahren des sechzehnten Jahrhunderts, dann die Fürstenthümer Italiens (der Hof des Alphons von Neapel, der Hof zu Ferrara und die anderen kleinen Fürstenthümer) und schließlich die Adelsfamilien der italienischen Städte, die schon im Frühmittelalter vielfach aus reichgewordenen Händlern sich gebildet hatten, waren die Wiege der Weltherrschaft der Mode. Die Erbschaft trat der Pariser Hof erst später an, um sie in dem achtzehnten Jahrhundert zu einer unerhörten Blüthe zu bringen. Ludwig XIV. war es, der erst den Modeluxus ganz großen Stils schaffte. Man lese das Buch der Goncourts über die Du Barry und die in diesem veröffentlichten Schneiderrechnungen der Favoritin (eine Sammttoilette kostete 12,000 Pfund). In der ersten wirklichen Modezeitung „Mercur galant“, die schon 1672 in Paris erschien, wird das Wort Mode schon als rein französischer Ausdruck gebraucht. Sinegen möchte ich einen neuen klassischen Ursprung des Wortes Mode führen. Ich fand auf dem Titelblatte der von dem Pastor Andreas Musculus (Meusel) in Frankfurt a. O. 1629 besetzten Schrift „Vom Hofen Teuffel“ (Neuaufgabe der 1555 erschienenen Streitschrift gegen die Uebergänge des Kleiderluxus) den Zusatz: „Deß jetzigen Weltbeschreyten berachten und verachten Al modo Klehden Teuffels Alt-Vatter“. Also Al modo. Wohl gemerkt, schon 1629, da Franz I. eben daran ging, die italienischen Sitten, die italienische Mode, die er auf Feldzügen in Italien kennen lernte, nach Paris zu verpflanzen. In des Wortes heutiger Bedeutung

Schützen und Unterstüngen unter sehr schweren Verlusten für sie zum eiligen Rückzug gezwungen. Eine Menge Leute des Feindes fielen, als die Zurückgehenden, unterstützt durch Reserven, den Angriff wieder vortrugen, nur, um wieder von neuen abgeschlagen zu werden.

Nordwestfront. An der Düna und an der Front südlich Düna burg bis zu den Pinstersümpfen Artilleriefeuer.

Der deutsch-französische Krieg.

Falsche Angaben über die deutschen Verluste vor Verdun.

Frankfurt, 4. Juli. Gegenüber neuen französischen Behauptungen von angeblich fürchterlichen Verlusten der Deutschen vor Verdun erzählt die „Frankfurter Zeitung“ auf Grund genauer Schätzungen maßgebender Stellen, daß die dortigen deutschen Verluste nicht halb so hoch wie die der Franzosen seien.

Die Beschickung offener Städte.

Berlin, 4. Juli. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Ein französischer Funkenspruch vom 28. Juni Nachmittag meldet unter dem Titel „Französische Repressalien gegen Beschickungen offener Städte“:

Ein deutsches Radiotelegramm theilt die schreckliche Wirkung des von unseren Fliegern am 22. Juni ausgeführten Bombardements der Stadt Karlsruhe mit. 257 Personen wurden hiebei getötet oder verwundet. Das Radiotelegramm brandmarkt den verbrecherischen Charakter dieser Beschickung einer feindlichen offenen Stadt ohne militärischen Zweck. Es muß daran erinnert werden, daß die Beschickung von Karlsruhe, wie es in dem amtlichen französischen Bericht vom 22. Juni Abends hieß, als Vergeltung für die Beschickung der offenen Städte Bar-le-Duc und Luneville durch die Deutschen, die ebenfalls zahlreichen Opfern — Nichtkombattanten — das Leben kostete, anbefohlen worden war. Wir sind entschlossen, den Feind zu züchtigen, der keines der Kriegsgesetze achtet. Wir haben diese Entscheidung erst getroffen, nachdem die Zahl der von ihm begangenen Attentate jedes Maß überstiegen hatte. Vom 3. Februar bis zum 19. Mai, während welcher Zeit wir keine Stadt hinter der feindlichen Front bombardiert haben, beschossen die Deutschen Bethune 6mal, Amiens 6mal, Haagebrouk 3mal, Bar-le-Duc 2mal, Epernay 4mal, Fismes 3mal, St. Die 13mal durch weittragende Geschütze und Flieger, Gerardmer 5mal, Luneville 3mal, Baccarat 5mal, Raon l'Etape 5mal usw.

Wir wollen den Deutschen die Freude nicht gönnen, die Zahl ihrer Opfer kennen zu lernen, aber wir sind der Ansicht, daß unsere lange Zurückhaltung genügt, um der Welt zu zeigen, wie weit unsere Geduld

geht und unser Bestreben, der friedlichen Bevölkerung die Kriegsschrecken zu ersparen. Von unserem Gegner gezwungen, über dieses Maß hinauszugehen, sind wir in Zukunft entschlossen, unsere Saltung nach der seinigen zu richten.

Die französische oberste Heeresleitung, von der zweifellos dieser Funkenspruch ausgeht, hat hiebei vergessen, darauf aufmerksam zu machen, welcher großer Unterschied zwischen der Beschickung der französischen Städte, die sammt und sonders unmittelbar hinter der Front oder im Operationsgebiete liegen, durch uns und der Beschickung Karlsruhe besteht, das weitab vom Kriegsschauplatz, auf der anderen Rheinseite gelegen ist. Auch erwähnt sie nicht, daß die Franzosen seit langer Zeit völlig regel- und planmäßig die deutschen Städte im Operationsgebiet mit Bomben angreifen. Wie inzwischen aus den in Deutschland eingetroffenen französischen Zeitungen klar zu ersehen ist, hat die französische Pressezensur weder den Abdruck des oben angeführten Funkenspruches, noch eine eingehende Besprechung des Fliegerangriffes auf Karlsruhe im eigenen Lande gestattet. Der Grund hiefür liegt auf der Hand. Die hohe Anzahl der Toten, die den nicht zu rechtfertigenden Angriffen auf die außerhalb des Kriegsgebietes liegende unbefestigte Stadt Karlsruhe zum Opfer gefallen sind, würden zweifellos auch auf den rechtlich denkenden Theil des französischen Volkes einen tiefen Eindruck gemacht haben, der vermieden werden muß. Dem Ausland gegenüber aber soll die Unthat durch den Eingang erwähnten Funkenspruch entschuldigt werden.

Berlin, 4. Juli. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Wiederum haben Artilleriefeuer und Fliegerbomben unserer Gegner unter der friedlichen Bevölkerung in den von uns besetzten französisch-belgischen Gebieten schwere und blutige Verluste verursacht. Nach sorgfältigen namentlichen Aufzeichnungen der „Gazette des Ardennes“ fielen im Juni 1916 den Fliegern eigene Landsleute zum Opfer, und zwar: an Toten 6 Mann, 6 Frauen, 6 Kinder, an Verwundeten 12 Männer, 27 Frauen, 13 Kinder. Von den Verwundeten ist nachträglich ein Mann seinen Verletzungen erlegen. Hiernach erhöht sich die Gesamtzahl der seit September 1915 festgestellten Opfer englischer, belgischer und französischer Beschickung unter den Bewohnern des eigenen oder verbündeten Landes auf 1473 Personen.

Bericht des französischen Generalstabes.

3. Juli. An beiden Maasufem keine Infanterieunternehmung. Am linken Ufer mittlere Artilleriehätigkeit.

Am rechten Ufer heftige Beschickung in der Gegend des Pfefferrückens, im Abschnitt des Werkes Thiaumont und der Batterie Damloup, die vom Feinde im Laufe des Tages nicht mehr angegriffen wurde.

Südlich der Aube, in der Gegend von Bancourt und Bois des Loges, drangen französische Erkundungsabteilungen in deutsche Gräben ein und säuberten sie mit Handgranaten.

In der Gegend von Cassigny ist ein Handstreich auf einen deutschen Graben im Gehölz von Verlot bei Canny sur Mes gegliückt.

Eine französische Patrouille machte bei Brunenil Gefangene und brachte ein Maschinengewehr ein.

Auf dem linken Maasufer war die Nacht verhältnismäßig ruhig, abgesehen von Artilleriefeuer auf die Stellungen westlich der Höhe 304.

Auf dem rechten Ufer trieben die Deutschen Morgens nach heftigen Artillerievorbereitungen einen starken Angriff gegen das Werk Damloup vor und bemächtigten sich seiner. Aber ein französischer Gegenangriff, der bald darauf angefaßt wurde, warf die Deutschen vollständig zurück und nahm das Werk wieder.

— 4. Juli, 3 Uhr Nachmittag. Nördlich und südlich der Somme ist die Nacht ruhig verlaufen. Der Feind versuchte keinen Gegenangriff. Die Franzosen richteten sich in den gestern eroberten Stellungen ein. Es bestätigt sich, daß das von den Franzosen erbeutete Material beträchtlich ist.

Zu den bereits gezählten Batterien kommen noch drei, darunter zwei schweren Kalibers hinzu. Man stellt mehr und mehr die Wirkungen des französischen Zerstörungsfeuers fest. In einem einzigen Unterstande wurden vierzig Leichen gefunden. Die Deutschen erlitten ungeheure Verluste, besonders in der Felsenklucht nördlich von Aserville und an den Nordabhängen von Herbecourt. Ein französisches Flugzeug setzte noch einen Fesselballon nördlich Prije in Brand.

Zwischen der Aube und der Aisne drangen sehr thätige französische Abteilungen in die Schützengräben erster Linie und nordöstlich Beaubraignes und vor Vingre (?) bis in die Unterstützungsgräben ein. Sie brachten Gefangene zurück.

Auf dem linken Maasufer scheiterte ein deutscher Angriffsversuch auf die Schützengräben auf den Süabhängen des Toten Mannes in unserem Feuer.

Auf dem rechten Ufer war der Kampf während der ganzen Nacht lebhaft. In der Gegend nordwestlich des Werkes Thiaumont scheiterten sechs aufeinander folgende Angriffe, deren letzter durch brennende Flüssigkeiten unterstützt wurde. Die Deutschen wurden durch Gegend- und Sperrfeuer dahingemäht und erlitten große Verluste. Die Franzosen behaupten vollkommen ihre Stellungen. Im Laufe der Nacht erzielten die Franzosen einige Fortschritte am südöstlichen Rand des Fuminaldes. Sie warfen die Deutschen aus einem kleinen Grabenstück nordwestlich der Batterie von Damloup.

Im Oberelsaß wurde ein deutscher Angriff auf ein Werk westlich von Abach leicht abgewiesen.

finden wir den Ausdruck, wie wir sehen, schon in dem zweiten Jahrzehnt des siebzehnten Jahrhunderts auch in Deutschland, wo die „Art“ der italienischen Höfe die Gebräuche, Sitten und Kleidung nicht nur des Adels, sondern auch des reichen Bürgerthums bestimmte. Die Kunst und das Kunstgewerbe, aber auch die Krieger, die den deutschen Kaiser nach dem Süden gefolgt waren, brachten sie von jenseits der Alpen an die deutschen Höfe und in die deutschen Städte. Natürlich immer im Gefolge des Geldes. Unter allen Axiomen und Sentenzen, die rund um die Mode entstanden, ist kein Satz so zutreffend, wie der Sombars: „Die Mode ist des Kapitalismus liebtes Kind.“ Dr. Stern hätte gerne einen ähnlichen Satz geprägt, um in diesen seine Lehre von der Psychologie der Mode zu gießen. Und so lesen wir in bunter Reihenfolge: Die Mode ist Stoff gewordene Philosophie der weiblichen Natur, die Moden sind verstofflichte Manieren und Manieren sind Persönlichkeit gewordene Moden, Moden sind organische Produkte der gleichzeitigen Kulturperioden, die Mode ist der zuverlässigste Kulturspiegel. Diese Sätze packen für den ersten Moment, doch halten sie keiner Analyse stand. Selbstverständlich ist wohl der Zusammenhang zwischen Mode und Kultur, doch möchte ich sie einander nicht unterordnen. Ich halte sie eher für Geschwister, die Manches gemein haben, von denen aber jedes für sich ein organisches Leben lebt. Wo keine Kultur, auch keine Mode — stimmt das? Nicht ganz. Denn auch die auf tiefster Kulturstufe stehenden Völker haben Moden, die oft künstlerische Formen annehmen. Allerdings fördert ge-

steigerte Kultur die Herrschaft der Mode, aber immer wieder nur Hand in Hand mit der Herrschaft des Geldes. Je tiefer Geldüberfluß dringt, desto allgemeiner wird der Luxus, desto mächtiger die Mode. Deshalb möchte ich die Lehre, die Dr. Stern aufstellt: „Die Mode geht mit der Macht“ ergänzen: mit der Macht des Geldes. Denn nicht immer fällt der Mantel mit dem Herzog. Für eine kleine Weile verschwinden die Kreationen der Pompadour, um den Sausculottes Platz zu machen, oder das Directoire tritt in Licht und Bann nach dem Untergange des Großen Korsets, aber wir sehen ja: nur für eine Weile, dann wird der Macht ein Schnippchen geschlagen.

Mit der Macht ist ja gegen die Mode überhaupt nichts auszurichten. Die Ohnmacht der Geseke läßt sich bis ins graue Alterthum verfolgen. Cato donnerte vergebens gegen die Mode der Halspangen und des Haarschmuckes, Marc Aurel zum Troke schuf die Mode während seiner Regierungszeit dreihundert verschiedene Haartrachten, die spanischen Könige unterlagen in dem Kampfe gegen die Pöfster, mit denen sich die Damen die Hüften und das Rückenende wattirten, König Philipp von Spanien blieb ebenso ohnmächtig wie das Konzil von Paris, und die Bullen der heiligen Väter verpufften wirkungslos wie die Kapuzinaden eines Abraham a Santa Clara.

Mit dem Kriegsluxus und der Kriegsmode befaßt sich der Autor nur wenig. Wenn wir nach seinen Lehren der jetzt hochmodernen Stoffverschwendung nachforschen, so soll die weite Frauenbekleidung dafür zeugen, daß das „schwache“ Geschlecht wieder das stärkere ist, wie in den Zeiten der Renaissance

und des Rococo. Wann zeigte die Frauenkleidung eine besonders ausgeprägte Weite, fragt Dr. Stern. Und er antwortet: „Immer dann und dort, wo die Herrschaft des Weibes eine unumstrittene war. An der Weite der herrschenden weiblichen Kleidung sehen wir ohne weiteres, ob die Frau die Ehrenstellung im sozialen Leben einnimmt, die ihr von Natur aus gebührt, oder ob das weibliche Geschlecht eine untergeordnete Rolle spielt.“ Hätte der Verfasser nur nicht das Wörtchen sozial eingeschoben, denn die Weite der Kleidung der Frauen im Zeitalter der mittelalterlichen Minnesänger und auch der Orientalinnen unserer Tage steht in gar keinem Verhältniß zu deren sozialer Stellung. Ja, in allen Zeiten, da Reichtum das Luxusweibchen züchtete, treffen wir, wenn auch nicht immer weite, so doch prunkvolle Moden an. Für die Ansicht des Autors spricht das eng-anliegende, dünnstoffige, durchsichtige Frauenkleid (also der Stoffmangel in der Frauenmode) während des Zeitalters des Niederganges des kaiserlichen Roms, in den Jahren des Directoire und in der sitzfreien Anfangszeit unseres Jahrhunderts, das die geschlitzten Kleider hervorbrachte. In einem anderen Abschnitt stellt der Autor fest, daß die moderne Verwöhnung des weiblichen Kostüms „parallel“ ging mit der gleichzeitigen Verweiblichung des männlichen Kleides. Im kaiserlichen Rom ist dieser Verfall der männlichen Geschlechtswürde besonders deutlich zu beobachten. Kaiser Caligula selbst schmückte und kleidete sich ganz nach Frauenart. In Plinius' Zeiten war es bei den Männern allgemein üblich, Armbänder und Armfetten zu tragen. Und in dem Jahr-

Der Krieg gegen Italien

Die Kommentare zu den Cadorna-Berichten.

Lugano, 4. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Kommentare zu Cadorna's Berichten lassen die Enttäuschung der Blätter erkennen. „Corriere della Sera“ fragt, ob das intensive Artilleriefeuer an der ganzen Front nur die Defensiv bedeutet oder neuerliche Angriffe des Feindes ankündet. Jedenfalls fehle es der feindlichen Artillerie bei ihren wüthenden Angriffen weder an Geschützen noch an Munition. Deshalb herrsche in Val Lagarina, sowie in Vallarsa große Kampftätigkeit. Man müsse abwarten, bis der Feind sein Vorhaben erkennen lasse. Im Becken von Tosina habe der Feind ausgezeichnete Stellungen inne. Die Stützpunkte der feindlichen Verteidigung seien der Corno del Coston, Monte Peluggio und Monte Simone, der an den äußersten Punkten der Hochebene von Tonezzo hervorragend günstig liege. Dies seien die vordersten Verteidigungswerke, zu welchen die verstärkten Verteidigungswerke auf der Hochebene des Monte Maggio und Monte Lormeno mit dem ausgezeichneten Hülsquellen der Linie Campo Molon kommen.

Ein italienischer Brigadier gefallen.

Lugano, 4. Juli. Der Brigadefeldkommandant Oberst Giordano ist auf dem Kriegsschauplatz in Südtirol gefallen.

Bericht des italienischen Generalstabes.

2. Juli. Zwischen Etsch und Brenta setzen unsere Truppen unermüdet die Offensive fort. Im Brandthale ging Infanterie zum Angriff der feindlichen Front zwischen Zuguarda und Joppiano vor. Unsere Artillerie beschloß intensiv das Fort Pozzaccio. Im Raume des Pasubio leistet der Gegner zähen Widerstand in den besetzten Stellungen vom Monte Spil bis Cosmagon. An der Front Posina-Astico wurde die Eroberung des Monte Majo erweitert und besetzten wir die Südhänge des Monte Seluggio. Feindliche Abteilungen, die sich nördlich von Pedescala eingenistet hatten, wurden durch Sturmangriff in die Flucht getrieben und ließen Waffen und Munition zurück. Auf dem Plateau von Asiago Patrouillenkämpfe im nördlichen Becken des Val d'Assa.

Auf der übrigen Front bis zum Karstplateau kein Ereignis von Bedeutung. Im Abschnitt zwischen Selz und Monfalcone eroberten unsere Truppen im herrlichen Angriffe neue Schützengräben und machten 196 Gefangene. Ein Gegenangriff brach

zehnt vor dem Weltkriege stand die Damenmode im Zeichen des männlichen Konfektionärs. Gegen die Konfektion nimmt Dr. Stern scharf Stellung. Er erblickt das Heil der deutschen Mode darin, daß „die geistlose Massenarbeit durch eine geschmackvolle Maßarbeit ersetzt werde“. Damit tritt der Verfasser an die Frage heran, wie der Herrschaft der Pariser Mode beizukommen wäre. Er rechnet den Pariser nach und stellt fest, daß Frankreich an der Mode jährlich etwa zwei Milliarden Francs rein verdient. Auch die Gründe der Pariser Welt Herrschaft legt er ziemlich sachlich dar. Die Pariserin ward von einer Männerwelt unterstützt, die sich Zeit nahm für die eigene Frau. Dann hält er der deutschen Frau vorurtheilslos den Spiegel vor. Und weiß für die alte Theorie, daß die Mode ein mächtiger Impuls für Handwerk, Fabrik und Kleinarbeit ist und bleibt, neue Sachgründe zu finden. Wenn wir den tieferen Sinn der zwei dicken Bände recht verstanden haben, so ist des Verfassers Hauptzweck, der deutschen Modeindustrie, die sich allzusehr der Konfektion zugewendet hat, den Weg zur individualisierenden, schöpferischen Maßarbeit zu weisen: „Die Zugumode wurde industrialisiert. Die Tracht der Individualität entartete zum seelenlosen Konfektionssutural. Die Mode, an der einst Alles bis aufs geringste Theil echt war, wandelte sich zur Scheinmode des Ms.-Ab.“ Alles in Allem stellt das Werk ein verdienstvolles Beginnen dar, wenn ihm auch nicht restlose Erfüllung ward. Ich möchte als Schlusssatz die Worte Wilde's anfügen: Frauen sind da, um geliebt, nicht um verstanden zu werden.

Arthur Singer.

unter sehr schweren Verlusten zusammen. Feindliche Flieger warfen auf einige Ortschaften am unteren Sonzo Bomben; Niemand wurde verletzt. Der Sachschaden ist gering.

Der Krieg gegen England.

Die englische Offensive.

Berichte des britischen Hauptquartiers.

London, 3. Juli. Das Hauptquartier theilt mit: Der Kampf dauert beinahe an der ganzen englischen Front heftig an. Oberhalb der Ancre keine Veränderung. Wir beschossen Thiepval heftig. Bei La Boisselle ist ein schwerer Kampf im Gange. Nördlich von Fricourt trieben wir unsere Stellungen auf höheren Boden vor. Die Lage in dieser Gegend ist versprechend.

Bei Montauban dauert die schwere Beschichtung durch die Deutschen an, aber wir scheinen an diesem Punkte gut eingerichtet zu sein. Die Zahl der deutschen Gefangenen, die im Süden sich in unseren Händen befinden, übersteigt 4000.

Das Wetter ist unseren Unternehmungen weiterhin günstig.

London, 3. Juli. General Haig meldet um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags:

In der Schlacht südlich der Ancre wird weiter heftig gekämpft. Sämtliche gestern von uns gewonnenen Stellungen werden von uns gehalten. Bei Boisselle und Abillers war der Kampf besonders heftig. Gestern drangen britische Truppen in das Dorf Boisselle ein. Der Kampf geht im Dorf noch weiter. Bei Abillers wird mit wachsendem Erfolg gekämpft. Durch Angriff am frühen Morgen eroberten wir einen Theil der feindlichen Verteidigungsanlagen. Vierhundert Gefangene kamen durch unsere Sammellstellen.

Unsere Flugzeuge waren sehr thätig. Feindliche Flugzeuge, die in großen Abtheilungen mehrere Angriffsversuche unternahmen, wurden bald hinter die eigenen Linien zurückgetrieben. Elf feindliche Maschinen wurden zum Niedergehen gezwungen.

London, 3. Juni. General Haig meldet von 4.45 Minuten Nachmittags: Der heftige Kampf dauert an, schreitet aber für uns in zufriedenstellender Weise fort, insbesondere in der Nachbarschaft von La Boisselle, wo sich die Ueberreste der Besatzung ergaben. An anderen Stellen des Schlachtfeldes wurden einige weitere Fortschritte gemacht und weitere feindliche Verteidigungsanlagen gewonnen.

London, 3. Juni. (Abends.) General Haig berichtet: Nachmittags wurde der Kampf bei La Boisselle und südlich von Thiepval mit abwechselndem Erfolg fortgesetzt. Im Allgemeinen verlief er zu unserem Vortheil. Durch feindliche Gegenangriffe südlich von Thiepval wurden einige unserer Truppen aus einem Theil der Stellung, die sie Morgens erobert hatten, vertrieben. Zahlreiche feindliche Angriffe an anderen Punkten wurden mit großen Verlusten zurückgewiesen. An einigen Stellen kamen wir wieder ein gutes Stück vorwärts. Viel Waffen und Kriegsmaterial wurden erbeutet. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 4300 gestiegen.

Von der übrigen Front ist nichts Wichtiges zu melden, ausgenommen eine heftige feindliche Kanonade an einigen Stellen und eine große Vermehrung der Zahl der feindlichen Flugzeuge in dem südlichen Abschnitt unserer Front am gestrigen Tage. Trotzdem führten unsere Luftkämpfer die ihnen übertragenen Aufgaben in tapferster Weise durch. Wir zerstörten heute einen Fesselballon, der, in Flammen gehüllt, niederstürzte. Wir verloren seit Anfang der Schlacht auf der ganzen britischen Front insgesammt fünfzehn Flugzeuge.

London, 4. Juli. („Reuter.“) Die Zeitungsberichterstattung im britischen Hauptquartier melden, daß die Schwierigkeiten, auf die die Verbündeten bei ihrer Offensive stoßen, dreierlei Art sind. Sie sehen sich Labyrinth von Laufgräben, mehreren hintereinander gelegenen Verschanzungen und Dörfern gegenüber, die durch Laufgräben miteinander verbunden sind. Um die Dörfer zu erreichen, die in verstärkte Plätze mit tiefen unterirdischen Gängen und Unterständen verändert sind, mußten die Eingreifer Laufgräbenreihen erobern, die von Maschinengewehren, die bis zum letzten Augenblick verborgen gehalten wurden, beschiessen wurden. Da die alten Laufgräben dem Erdboden gleichgemacht sind,

müssen die vorrückenden Soldaten immer neue Laufgräben anlegen. Der Prozentsatz der leichten Verwundungen soll sehr hoch sein und ungefähr vier Fünftel der Gesamtzahl betragen. Trotz der Vollkommenheit, womit die artilleristische Vorbereitung durchgeführt wurde, kam es vor, daß Stacheldrahtversperrungen wie durch ein Wunder vor der Zerstörung gemahrt blieben. An diesen Stellen hatten die Angreifer die größten Verluste. Die Deutschen bedienen sich zur Verteidigung meist der Maschinengewehre, die geheimnißvoll aus Erdböhlen hergebracht und mit großer Tapferkeit bedient werden.

London, 4. Juli. Das „Reuter-Bureau“ warnt, von der Offensive rasche Erfolge zu erwarten. Es sei schon klar, daß nur langsam Terrain gewonnen werden würde und dabei mit hartnäckigem Widerstand gerechnet werden müsse. Das Publikum müsse Geduld haben.

Meldungen des französischen Generalstabes.

3. Juli, 3 Uhr Nachmittags. Nördlich der Somme machten die Deutschen Nachts keinen Versuch, gegen die von den Franzosen eroberten und eingerichteten Stellungen etwas zu unternehmen.

Südlich der Somme ging der Kampf untertags und Nachts mit vollem Erfolg für die Franzosen fort.

Auf einer über fünf Kilometer breiten Front besetzten sie beide Linien der deutschen Stellung nördlich Meracourt, das in ihrer Hand ist, bis an den Rand des Dorfes Afferbillers. Zwischen den beiden Stellungen nahmen sie in glänzenden Kämpfen das zur Verteidigung eingerichtete Dorf Herbecourt weg und gingen weiter südlich gegen Afferbillers vor, dessen nördlicher und südöstlicher Rand in ihren Händen sind.

Nördlich des Dorfes Estree und zwischen diesem und Afferbillers machten die Franzosen ernste Fortschritte. Während des Kampfes machten sie weitere Gefangene und nahmen schwere Geschütze weg, deren Zahl noch nicht festgestellt ist.

Am 1. Juli stellten die Franzosen auf der Angriffsfront etwas über 39 deutsche Bataillone fest, nach Gefangenenangaben sind 31 davon vollständig desorganisiert, da sie erhebliche Verluste erlitten. Die Mehrzahl der von den Franzosen gemachten Gefangenen ist sehr jung. Aus ihren Aussagen ergibt sich, daß das vorbereitende Feuer der französischen Artillerie äußerst wirksam war. Es vernichtet nicht nur die Verteidigungsanlagen, sondern hob auch jede Verbindung seitwärts und rückwärts auf, behinderte den Lebensmittelnachschub und machte die Befehlsübermittlung unmöglich.

Während des Angriffs am 1. Juli waren die französischen Jagdflugzeuge Herren der Luft, nur neun deutsche Flugzeuge zeigten sich, keines überflog jedoch die französischen Linien. Eines wurde zerstört, zwei deutsche Fesselballons wurden in Brand gesteckt.

11 Uhr Nachts. Nördlich der Somme, wo die Lage unverändert ist, wird keine Infanterieunternehmung während des Tages gemeldet.

Südlich der Somme bemächtigten sich unsere Truppen, ihre Erfolge östlich des Waldes Meracourt fortsetzend, heute Früh des Chapitremaldes und des Dorfes Feuilliers. Weiter südlich wurde Afferbillers, der mächtige Mittelpunkt der deutschen Verteidigungsanlage, angegriffen und nach glänzendem Sturm von unserer Infanterie genommen.

Südlich Afferbillers eroberten wir die zweite deutsche Stellung bis in die Nähe Estrees.

Im Laufe des Nachmittags rückten wir über die zweite deutsche Stellung hinaus und nahmen Discours, östlich Feuilliers, und Floucourt. An dieser Stelle erreicht das von uns eroberte Gelände die Tiefe von fünf Kilometern. Feindliche Verstärkungsabtheilungen, die aus der Gegend von Bellozen-Sonterre gemeldet wurden, und andere östlich Floucourt wurden unter das Feuer unserer Artillerie genommen und zerstreut.

Unter dem in unsere Hände gefallenen Material konnten bisher sieben Batterien, darunter drei schweren Kalibers, eine Menge Maschinengewehre und Schützengrabenanlagen gezählt werden. Andere Batterien, die im Schutze von Kasematten standen, davon mehrere in Herbecourt, konnten noch nicht festgestellt werden. Die Anzahl der von den französischen Truppen gemachten unterwundenen Gefangenen übersteigt jetzt achttausend.

Der deutsche Gegenstoß.

Berlin, 4. Juli. (Privat-Telegramm.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus dem Großen Hauptquartier im Westen: Der Feind hat schon den deutschen Gegenstoß zu spüren bekommen und die Gesichte nördlich der Somme haben die Ausfichten eines planmäßigen raschen Vorstoßes wesentlich verschlechtert.

Große Verluste der Engländer.

Aus dem Haag wird der „Budapester Korrespondenz“ telegraphiert: Berichte von der englischen Front schildern die ersten Zusammenstöße als furchtbar, und geben zu, daß die Sturmtruppen nur unter starken Verlusten an die deutschen Linien herankommen.

Die Berichte sagen, die außerordentliche Zähigkeit und Todesberachtung der deutschen Verteidigung müssen auf eine längere Dauer der Angriffsämpfe gefaßt machen, und es sei schädlich, aus dem bisherigen Verlauf allzu optimistische Hoffnungen zu schöpfen.

Die Wirkung der englischen Artillerie.

Rotterdam, 4. Juli. Der Kriegsberichterstatter des „Reuter-Bureaus“ im britischen Hauptquartier telegraphiert: Ich habe beinahe die ganze, rund acht Kilometer lange englische Front abgestreift und war von der offensibaren Uebermacht der englischen Artillerie geradezu erstaunt. Ich war Zeuge, wie unser furchtbares Feuer ganze Landstrecken, blühende Dörfer und Felder binnen wenigen Stunden vernichtete und in eine Wildnis umwandelte. Fortwährend ruhte die gewaltige Wolke unserer Geschütze auf der Landschaft. Die Kanonen brüllten unaufhörlich.

Genf, 4. Juli. (Privat-Telegramm.) Das Geschütze an der englischen Frontlinie ist so mächtig, daß der Kanonendonner an stillen Tagen bis nach Paris hörbar ist.

Londoner und Pariser Blätter über die Offensive.

Berlin, 4. Juli. (Privat-Telegramm.) Die, bescheiden ausgedrückt, mehr als spärlichen Resultate der englisch-französischen Offensive werden dem Pariser und Londoner Publikum, das bekanntlich bereits in den höchsten Erwartungen schwelgte, verständlich zu machen gesucht, die in der Hauptsache darin gipfeln, daß behauptet wird, diesmal handle es sich um eine ganz neue Art der Offensive, die durch Ausdauer erreichen soll, was dem Ueberraschungsprinzip gegenüber der deutschen Organisation stets versagt blieb, nämlich der endgiltige Erfolg. Die vorliegenden folgenden Drahtberichte beweisen dies anscheinlich:

Der Sonderberichterstatter der „Times“ im Hauptquartier in Frankreich sagt: Die Schlacht, die historisch wohl die Schlacht an der Somme genannt werde, ist seit Samstag im Gange. Die Engländer und Franzosen wirken auf beiden Ufern des Flusses gemeinsam miteinander. Die Engländer greifen nördlich vom Thal auf einer breiten Front an. Der Kampf ist außerordentlich heftig, wird vielleicht noch Tage lang dauern. Obwohl dieser Vorstoß nicht darauf abzielt, eine endgiltige Entscheidung herbeizuführen. Es ist die größte Offensive, die England bis jetzt unternahm.

Die Mittheilung, daß dieser Angriff keine endgiltige Entscheidung bezweckt, ist völlig übereinstimmend mit den Behauptungen, die vor mehreren Tagen in den englischen Blättern veröffentlicht waren, nämlich, daß der jetzige Vorstoß keinen Untertheil der allgemeinen Offensive bildet, sondern nur den Franzosen bei Verdun Luft machen soll.

Auch die Londoner Abendblätter drücken sich sehr bedächtig über die englisch-französischen Offensive aus.

„The Westminster Gazette“ sagt, diese Offensive weicht ansehnlich von den lokalen Offensiven und Bewegungen des vorigen Jahres bei Neuve Chapelle und Soos, sowie in der Champagne ab. Die Engländer können keine baldigen entscheidenden Resultate erwarten und müssen eher eine Vertode langwierigen Streites entgegensehen, in der die Engländer aber nicht nur Terrain zu gewinnen hoffen, sondern auch zur Erschöpfung der feindlichen Widerstandskraft beitragen werden. Die Gewinnung von Terrain ist vielleicht sogar von untergeordneter Bedeutung, falls es den Engländern nur gelingt, die Initiative beizubehalten. Alles, was die Engländer hoffen dürfen, ist, daß jetzt ein enges Zusammenwirken zwischen allen Bundesgenossen besteht.

„The Mail Gazette“ schreibt: Die englische Offen-

sive ist die des systematischen Druckes. Diese neue Politik führt wahrscheinlich nicht zu schnellen dramatischen Ueberänderungen. Wir hoffen aber auf an- dauernde Vortheile, auf das Ermüden des Feindes Meter um Meter unter Ausnützung unserer Ueberlegenheit an Metall und Explosionsmitteln.

Bei aller Anerkennung, die die Pariser Presse der französisch-britischen Heeresleitung für die in dem Sommerabschnitt unternommenen Operationen zollt, gibt sich eine gewisse Zurückhaltung bei der Würdigung des Gesamtplanes der Offensive kund. „Le Temps“ bemerkt in einem „Schwierige Wochen“ betitelten Artikel, daß zwei Klippen zu vermeiden seien: allzu optimistische Erwartungen, die allzu häufige Enttäuschungen im Gefolge haben, und eine voreilige Kritik. Das Ideal sei die Befreiung des Landes vom Feinde.

Vorbereitung auf Enttäuschungen.

Amsterdam, 4. Juli. (Privat-Telegramm.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“, der sich augenblicklich in Paris befindet, drahtete gestern: Wir müssen uns auf ziemlich viele Enttäuschungen gefaßt machen, bevor wir das Ziel erreichen. Es ist hervorzuheben, daß die Deutschen sich todesmuthig schlagen.

Die vermuthlichen Folgen der Offensive.

Zürich, 3. Juli. Der „Tagesanzeiger“ schreibt: Für die Centralmächte stehen Tage der größten und schwersten Kämpfe bevor. Vermögen sie auch diese wie bisher glücklich zu bestehen, so dürfen sie die größte Gefahr dieses Krieges als überwunden betrachten, da die Gegner nach dieser Kraftvergeudung kaum mehr im Stande sein werden, eine derartige Macht an Menschen und Kriegsmaterial um sie herum anzuhäufen, wie es gegenwärtig gelungen ist. Das Schicksal Frankreichs im Falle des Scheitlagens dieser Offensive läßt sich heute schon ahnen.

Das Schicksal Frankreichs von der Offensive abhängig.

Zürich, 4. Juli. Die schweizerischen Blätter bringen Situationsberichte aus Paris, die die tieferhafte Spannung über den Ausgang der Offensive in ganz Frankreich schildern. Die Ueberzeugung des Volkes sei, daß vom Ausgang dieser Offensive das Schicksal Frankreichs abhängt.

Die Appellationsverhandlung gegen Casement.

London, 3. Juli. Die „Times“ melden: Die Berufungsverhandlung gegen Casement findet am 17. Juli statt.

Die Kriege der Türkei.

Kermanschah von den Türken besetzt.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Konstantinopel vom 4. Juli: Nach einem erbitterten Kampfe westlich von Kermanschah am 30. Juni zogen sich die Russen zurück.

Sie konnten sich in Kermanschah nicht behaupten, worauf die Türken am 1. Juli die Stadt besetzten.

Kermanschah (persisch Kirmanshahan) ist Hauptstadt einer Provinz in Persisch-Kurdistan, an der großen Straße Teheran-Bagdad. Die Stadt liegt 1710 Meter hoch, von Gärten und Feldern umgeben. Kermanschah besaß große, von Europäern angelegte Waffenfabriken und Arsenalen, Karawanensereien, Teppichfabriken, ist aber sehr gesunken und hat nur noch 30-40,000 Einwohner. Die Stadt ist besetzt.

Der türkische Kampfbericht.

Konstantinopel, 4. Juli. Das Hauptquartier theilt mit (4. Juli):

Front: Keine Uenderung. In Südpersien haben die Russen am 28. Juni auf dem Rückzuge von Kosrewabad Nachts Harsnabad passiert und sich mit ihren Hauptkräften eilends in der Richtung Mahideseh geflüchtet.

Eine starke Nachhut, die von ihnen in Harsnabad zurückgelassen wurde, räumte, da sie sich angesichts der Verfolgung unserer vorgeschobenen

Abtheilungen nicht halten konnte, am 29. Juni Harsnabad und wurde gezwungen, sich in der Richtung auf den Standort ihrer Hauptmacht zurückzuziehen.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel keine Unternehmung von Bedeutung. Feindliche Lager und Truppenansammlungen wurden von unseren Geschützen wirksam beschossen.

Auf dem linken Flügel sind unsere Truppen nördlich des Tschoroch damit beschäftigt, die dem Feind in den letzten Tagen entzogenen Stellungen zu besetzen. In dem Abschnitte, der den rechten Flügel dieser operirenden Gruppen in der Richtung gegen Norden bildet, versuchte der Feind einen Offensivstoß, der jedoch scheiterte. Wir brachten Gefangene und Beute ein.

Ueberraschungsversuche, die der Feind an einigen Punkten des Küstenabschnittes unternahm, wurden mit Verlusten für den Feind abgewiesen. Sonst nichts Neues.

Der Balkan.

Erfolgsloser Fliegerangriff auf Sophia.

Sophia, 3. Juli. Heute gegen 8 Uhr Früh ist ein feindlicher Aeroplan für einen Augenblick über der Stadt erschienen und hat an verschiedenen Stellen acht Bomben abgeworfen, ohne einen Schaden zu verursachen.

Von den Abwehrgeschützen beschossen, ergriff der Aeroplan sofort die Flucht.

Die Lage in Griechenland.

Demobilisirung, Kammerauflösung und Neuwahlen.

Zürich, 4. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet: In Paris eingetroffene Nachrichten aus Athen bestätigen, daß die griechische Regierung als Demobilisirungstag der griechischen Armee den 18. Juli festgesetzt hat. Die Auflösung der Kammer wird gegen Ende Juli erfolgen. Die Neuwahlen sollen im September stattfinden.

Die Offizierskundgebung gegen Venizelos

Haag, 4. Juli. Zu dem Ueberfall griechischer Offiziere auf den Redakteur des venizelistischen Blattes „Misopastis“ meldet die „Daily Mail“ ferner aus Athen: Die französische Gendarmerie hat zehn der Angreifer, sämtlich junge Artillerieoffiziere, verhaftet und in das französische Gefängniß in Saloniki abgeführt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Wie lange dauert noch der Krieg?

Zürich, 4. Juli. Nach einer Pariser Depesche der „Schweizerischen Telegraphen-Information“ wirft General Bourlet in einer Artikelserie, die den Titel führt „Wird der Krieg über das Jahr 1916 dauern?“, die Frage des Kriegsendes auf und erklärt, selbst der pessimistischste Theil der Franzosen sei überzeugt, daß das Kriegsende im Herbst, spätestens aber zum Jahreseschluß eintreten müsse. („Bud. Korr.“)

Der mexikanisch-amerikanische Konflikt.

Eine Botschaft Carranza's an die Union.

Köln, 4. Juli. (Privat-Telegramm.) Der „Köln. Ztg.“ zufolge meldet der Washingtoner Vertreter der Exchange Telegraph Company: Der Vereinigten Staaten sei von Carranza's Regierung in aller Form mitgetheilt worden, daß die Anwesenheit amerikanischer Truppen nicht länger auf mexikanischem Gebiet geduldet würde.

Ein serbischer Prinz in Madrid.

Zürich, 4. Juli. Nach einer Madrider Depesche der „Schweizerischen Telegraphen-Information“ ist Prinz Georg Karagoroghevics dort eingetroffen. Es sei unrichtig, daß Kronprinz Alexander von Serbien vom König Alphons empfangen wurde. („Bud. Korr.“)

Ereignisse zur See.

Verlentete Schiffe.

London, 4. Juni. Einer „Lloyds“-Meldung zufolge wurde der britische Dampfer „Mörri“ (3400 Tannen) versenkt. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Der englische Postraub.

Haag, 4. Juli. Der Dampfer „Rijnden“ mußte auf dem Wege nach Rotterdam die amerikanische Post in England zurücklassen.

Die Kriegslage.

Die heutigen Tagesberichte melden einen großen Erfolg der verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen. Südöstlich von Tlumacz, wo der Feind nun schon seit Tagen vergeblich unsere Stellungen angegriffen hat, haben die verbündeten Truppen in schnellem Fortschritt die Russen in einer Frontbreite von über 20 Kilometern bis über zehn Kilometer tief zurückgedrängt. Wohl liegen noch keine eingehenderen Meldungen über diesen glänzenden Erfolg vor, und ist es deshalb noch verfrüht, an denselben weitergehende Folgerungen zu knüpfen, aber eines läßt sich wohl jetzt schon sagen. Wenn in die Reihen eines offensiv vorgehenden Heeres eine so tiefe Bresche geschlagen wird, ist es ausgeschlossen, daß dies nicht auch auf die Offensivhandlungen in den benachbarten Fronttheilen auswirken soll. Da nun Tlumacz überhaupt nur 35 Kilometer von Kolomea entfernt, ist die Schlachtfront bei Kolomea, wo die Russen mit allen ihren Angriffen nicht durchdringen konnten, ziemlich benachbart jenem Fronttheile der Russen, der südöstlich von Tlumacz eingedrückt worden ist.

Da überdies die russischen Stellungen an diesem Fronttheile erst neueren Datums sind und deshalb kaum so tief ausgebaut sein dürften wie jene Stellungen, die sie monatelang innegehabt, fällt das Eindringen der Tlumacz Front noch unter einen anderen Gesichtspunkt, als wenn zum Anfang einer großen Offensiv die erste oder gar auch die zweite feindliche Stellung genommen wird. Wohl darf man nicht vergessen, daß die Russen an der gefährdeten Stelle gewiß rasch große Reserven werden vorführen können. Aber selbst wenn damit nur erreicht würde, daß sie ähnlich wie in Nord-Bolhynien, aus der Offensiv in die Defensiv gedrängt werden, wäre der Erfolg ein höchst bedeutender.

In allen Fronttheilen des nordwestlichen Kriegsschauplatzes waren die Anstrengungen der Russen vergeblich. Weder vermochten sie nördlich der großen Sümpfe, wo ihre Offensivthätigkeit gegen die Heeresgruppen des Prinzen Leopold und Hindenburg's immer größeren Umfang annimmt, irgendwelche Erfolge zu erzielen, noch auch in Nord-Bolhynien verhindern, daß die verbündeten Truppen der Heeresgruppe Linsingen weiteren Raum gewinnen.

Ganz eigenartig gestaltet sich die mit einer bisher noch nie dagewesenen Wucht unternommene englisch-französische Offensiv. Kann schon von einem raschen oder gar überraschenden Anfangserfolg nicht gesprochen werden, so hat der dritte Tag der Offensiv, über die der deutsche Bericht heute vorliegt, statt einer Ausdehnung eine Verkürzung der Kampffront gebracht. Nördlich der Somme, wo der Feind im Allgemeinen keine Vortheile erringen konnte, wurden auf dem Angriffsabschnitte nördlich des Ancrebaches — dies scheint der rein englische Abschnitt zu sein — die feindlichen Angriffe überhaupt nicht wiederholt, während die mit großen Kräften eingesetzten Angriffe zwischen dem Ancrebach und der Somme und südlich der Somme zurückgeschlagen wurden. Wenn aber die französischen Berichte vom 3. Juli allerlei Erfolge von der Front südlich der Somme melden, wo sie laut ihrem Bericht an einem Theile die deutsche Front bis auf 5 Kilometer eingedrückt haben und damit bis über

die zweite deutsche Stellung hinausgekommen sind, ist dies nur eine für französische Leser ausgeschmückte Bestätigung der gestrigen deutschen Meldung, daß die in die Kieselstellung zurückgenommene Division südlich der Somme Nachts in eine zweite Stellung zurückgebogen wurde. Da aber der heutige deutsche Bericht schon meldet, daß die Angriffe gegen die Linie Barleux-Belloy, also an dem zurückgebogenen Fronttheil, abgewiesen wurden, scheint auch dort der Höhepunkt der Gefahr, wenigstens für den Augenblick, überwunden zu sein. Das scheint im Zusammenhang zu stehen mit dem Theile des französischen Berichtes vom 3. Juli, der das Herankommen deutscher Verstärkungen aus der Gegend von Belloy und östlich Flocourt meldete, sowie daß dieselben durch französisches Artilleriefeuer zerstreut wurden, was sie aber offenbar nicht behinderte, an ihren Bestimmungsort zu kommen und dort die neuen feindlichen Angriffe zurückzuweisen.

Ganz absonderlich fängt an der Widerspruch zu werden zwischen den französischen und deutschen Berichten bezüglich der Kämpfe östlich der Maas. Nun behaupten die Franzosen, daß sie sowie das Werk Thiaumont, auch das Werk Damloup den Deutschen wieder entzogen haben, was aber unsere Verbündeten geradezu als Fabel erklären, ganz ebenso, wie die andere französische Meldung, daß bei der großen Offensiv schon bis zum 3. Juli Abends mehr als 8000 unbeschadete Deutsche gefangen worden sind. Unter solchen Umständen ist unsere jüngste Annahme, daß dieser Gegensatz darauf zurückzuführen ist, daß auf beiden Seiten die Bezeichnung: „Thiaumont“ auf zwei verschiedene besetzte Stellungen angewendet wird, kaum mehr haltbar, und muß man wohl annehmen, daß hier bewußte Falschmeldungen vorliegen zum Zwecke der Stimmungsmacherei, um glauben zu machen, daß mit der großen Offensiv die Kraft der Deutschen bei Verdun gebrochen sei.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Kriegsunterstützung der Staatsbeamten. — Die Kriegsgewinnsteuer.

Das Abgeordnetenhaus begann heute seine meritorischen Beratungen unter nicht sonderlich lebhaftem Interesse. Allerdings befanden sich auf der Tagesordnung zwei solche Vorlagen, gegen welche selbst die Opposition keine prinzipiellen Einwendungen erhob. Zuerst verhandelte man den Gesetzentwurf über die neuerliche Kriegsunterstützung der Staatsbeamten. Nachdem der Ausschussreferent Geza Antal die Bedeutung der Vorlage beleuchtet hatte, führte Finanzminister Teleky in einer auch seitens der Linken freundlich aufgenommenen Rede aus, daß die Regierung im Interesse der unter der Theuerung leidenden Staatsbeamten bis an die Grenze der finanziellen Möglichkeit gegangen sei. Die oppositionellen Wortführer Graf Theodor Batthyány, Johann Molnár und Ernst Bródy anerkannten den guten Willen des Finanzministers, brachten aber wie Elemér Jaksch noch weitergehende Wünsche im Interesse der schlechtbesoldeten Beamten vor. Um 2 Uhr Nachmittags wurde die Sitzung auf zwei Stunden unterbrochen.

In der am Nachmittag fortgesetzten Sitzung wurde die Verathung über die Vorlage fortgesetzt. Ernst Bródy beendete seine Rede, in der er für die weitestgehende Fürsorge der Staatsangestellten plaidirte. Julius Ságghy sprach besonders für die Verbesserung der Lage der Richter eine Lanze. Stephan Rakovskij griff in seiner Rede die subventionirten Schiffahrtsgesellschaften an, die für den staatlichen Beitrag jetzt gar keinen Gegenwerth leisten. Andreas Rath domterte gegen die Kartelle und Centralen. Elemér Freky lenkte die Aufmerksamkeit der Regierung auf die bedrängte Lage der Gemeindevotäre und Matriführer. Alexander Giewein empfiehlt den Beamten die Organisation untereinander, und bat um Berücksichtigung der Situation der Pensionisten, die

unter den gegenwärtigen Verhältnissen überaus viel leiden. Samuel Bakonyi brachte in die Debatte eine neue Note, indem er in freigelegter Weise auch für die Ertheilung einer Kriegsunterstützung an die Offiziere des Heeres eintrat. Madár Gedon fixirte den Standpunkt der Volkspartei der Vorlage gegenüber. Nach ihm kam Karl Suhár (Volkspartei) zu Worte, der sich mit der wirtschaftlichen Lage aller für Angestellten sehr eingehend beschäftigte. Als letzter Redner sprach Desider Abraham, nach dessen Ausführungen die Fortsetzung der Debatte auf morgen anberaumt wurde.

Präsident Paul Bedöly eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags und gedachte des Ablebens des Kronbürgers Barons Nikolaus Wesselenyi, dessen Andenken protokolllarisch verehrt wurde. Die Zuschrift der Hauptstadt Budapest in Angelegenheit der Abänderung der Steuervorlagen wird auf den Tisch des Hauses niedergelegt.

Unterstützung der Staatsbeamten.

Die Verhandlung des Gesetzentwurfs über die neuerliche Kriegsunterstützung der öffentlichen Angestellten empfahl

Referent Geza Antal. Er betonte, daß der Finanzausschuss die ursprünglichen Gesetzentwürfe für ungenügend erachtet und den Finanzminister ersucht hat, neue Vorschläge zu machen. Er würdigte die Verdienste der Beamten und bat, den Gesetzentwurf anzunehmen. (Lebhafte Zustimmung rechts und links.)

Finanzminister Johann Teleky erklärte, er habe mit der größten Bereitwilligkeit der Aufforderung des Finanzausschusses entsprochen, die Unterstützungsskala der Staatsangestellten zu erhöhen, da die Regierung die hingebungsvolle und aufopfernde Thätigkeit der Beamten voll und ganz würdigen will. Es mußten die Gehaltsklassen als Grundlage genommen werden, und zwar erhalten die Gehaltsklassen XI, X und IX 35 Prozent, VIII und VII 30 Prozent, VI und die übrigen 25 Prozent ihres bisherigen Gehalts als Kriegsunterstützung. Das Minimum wurde mit 600 Kronen festgesetzt. Der Minister weist auf die ohnehin große Belastung des Staates hin, stellt einen Vergleich mit den österreichischen und den deutschen Verhältnissen an und konstatiert, daß die Lage unserer öffentlichen Angestellten durch die erhöhte Unterstützung in jeder Richtung der ihrer deutschen Kollegen gleichkommt. Er bittet, den Gesetzentwurf anzunehmen. (Lebhafte Beifall und Applaus.)

Graf Theodor Batthyány dankt dem Finanzminister für sein Entgegenkommen und für das Wohlwollen, das er den Beamten gegenüber entgegengebracht hat, und bittet die Beamten, sich mit den erstellten Ergebnissen zufrieden zu geben. Redner erinnert sodann daran, daß viele im Dienste des Staates oder staatlicher Unternehmungen stehende Kategorien, die nicht dem Status der Staatsangestellten angehören, ebenfalls berücksichtigt werden, wie z. B. die Postmanipulanten. Bei dieser Gelegenheit hält er es für seine Pflicht, dafür einzutreten, daß die Frauenarbeit ebenso bezahlt werde wie die der Männer, deren Wirkungskreis sie einnehmen. (Zustimmung.) Redner bittet den Minister, die Anschaffungsvorschüsse noch im September zur Auszahlung zu bringen. Die Regierung muß auch dem Gedanken nahe treten, für die Dauer des Krieges eine Einkaufscentral für die Staatsangestellten zu errichten, damit diese die notwendigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel anschaffen können. Die Ungarische Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft und auch andere Privatunternehmungen haben diese Einrichtung ins Leben gerufen und auch der Staat könnte dies ohne besondere Schwierigkeiten durchführen. Er weist darauf hin, man müsse damit rechnen, daß der Staat nach dem Kriege eine allgemeine Regelung der Gehälter der Staatsbeamten werde durchführen müssen. Er beneidet nicht den betreffenden Finanzminister, der seinerzeit dies herbeiführen mußte. Zugleich richtet er an die Regierung das Ansuchen, man möge, da jetzt ein automatisches Avancement nicht durchgeführt wird, wenigstens die erledigten Beamtenstellen besetzen. (Zustimmung.) Ferner möge die Regierung ihren Einfluß ausüben, daß die österreichisch-ungarische Bank und die unter staatlicher Aufsicht stehenden Schiffahrtsgesellschaften und anderen Unternehmungen ihren Angestellten zumindest dieselben Unterstützungen gewähren wie der Staat. Zum Schluß beschäftigt sich Redner mit der Lage der Arbeiter und meint, es gäbe Unternehmungen, die damit Mißbrauch treiben, daß sie unter militärischer Oberhoheit stehen. (Lebhafte Beifall links.)

Johann Molnár nimmt im Namen der Volkspartei den Gesetzentwurf im Allgemeinen an, doch bittet er, die Unterstützung ohne Unterschied mit 50 Prozent festzustellen. Das würde monatlich 18 Millionen betragen, was der ungarische Staat ertragen kann. Man möge die Böse besteuern! Redner tritt schließlich für die Seelsorger, Lehrer, namentlich aber die Hilfslehrer, sowie die Pensionisten ein. (Zustimmung.)

Elemér Jaksch meint, man hätte sich schon jetzt mit dem Gedanken zu beschäftigen, daß die materielle Lage der öffentlichen Angestellten noch während des Krieges, jedenfalls aber nach dem Kriege gründlich und in ökonomischer Weise geregelt werden müsse. Das

System, das in den letzten Jahrzehnten zur Verbesserung der materiellen Lage der Staatsangestellten befolgt wurde, dürfe in der Zukunft nicht mehr erhalten bleiben.

Ernst Bródy weist auf Grund statistischer Daten nach, daß die Zahl der Beamten in Ungarn in unheimlich hoher Weise zugenommen hat. Im Jahre 1892 gab es nur 60,776 Beamte, im Jahre 1914 aber nicht weniger als 331,920.

Präsident unterbricht die Beratung bis 4 Uhr.

Die Nachmittagsitzung.

Vizepräsident Elemér Simontits erklärt um 4 Uhr Nachmittag die Sitzung für wiedereröffnet.

Ernst Bródy setzt seine Rede fort. Er beschäftigt sich mit den weiblichen Beamten und hält es für ungerade, daß diese, trotzdem sie ihren Dienst ausgezeichnet verrichten, dennoch weit schlechter dotiert werden als ihre männlichen Kollegen.

Julius Sággh bemerkt namens seiner Partei, daß er die Vorlage im Allgemeinen annimmt, doch müsse er die definitive Annahme abhängig machen, daß sich die Regierung dem seitens seiner Partei zu unterbreitenden Beschlußantrage nicht verschließen werde.

Stephan Rakosky meint, daß der Hinweis des Ministers auf die finanzielle Lage nicht geprüft werden könne, da seit drei Jahren kein Budget vorliegt. Bei Prüfung des Budgets könnte manche Posten gestrichen werden, was die Erfüllung der Wünsche der Beamten ermöglichen würde.

Andreas Rath bemerkt, er begreife gar nicht, wie die auch sonst so kärglich dotierten Beamten jetzt, wo die Preise der Lebensmittel und der notwendigsten Gebrauchsartikel oft um 500 bis 600 Prozent gestiegen sind, überhaupt existieren können.

Elemér Brekly kann den Satz nicht acceptieren, daß die Unterstützung wegen der mangelhaften Finanzen des Staates nicht höher bemessen werden kann, und schließt sich deshalb dem Beschlußantrage der Unabhängigkeitspartei an.

Alexander Gieswein hält die Zuerkennung der Zulage für zu gering bemessen. Er tritt dafür ein, daß die Kriegsunterstützung den Pensionisten aller Kategorien, den Witwen und Waisen der Beamten, ferner den konfessionellen Lehrern in entsprechendem Maße zuteil werde.

Samuel Balonhi meint, daß die Beamten in reichlicher Weise unterstützt werden müssen, soll die Arbeitskraft der Beamten nicht wesentlich beeinträchtigt werden, was in weiterer Folge für die Verwaltung des Landes katastrophal werden könnte.

Abdár Gedeon erklärt namens der Verfassungskomitee, daß er die Vorlage im Allgemeinen annimmt, vorausgesetzt, daß sich die Regierung den unbedingt notwendigen Modifikationen nicht verschließen werde.

Karl Szűcs (Cárvar) meint, daß die Vorlage in

ihrer gegenwärtigen Fassung nicht geeignet sei, die Beamtenfrage zur Lösung zu bringen. Mit der Zulage werde den Beamten nicht geholfen sein, sie werden weiter entbehren, ja hungern müssen.

Desider Abraham schließt sich der Anschauung Rakosky's an, wonach die ungeheuren Subsidien, die den Schiffahrtsgesellschaften zugewendet werden, zur Aufbesserung der Beamtenbezüge verwendet werden.

Die Fortsetzung der Debatte wird auf morgen verschoben.

Nach Verlesung des Interpellationsbuches enunziert der Präsident, daß das Haus in der morgigen Sitzung um 6 Uhr auf die Interpellationen übergehen werde.

Julius Sággh beantragt demgegenüber, daß schon um 5 Uhr mit den Interpellationen begonnen werde.

Die Mehrheit erklärt sich für den Antrag des Präsidenten. (Großer Lärm und Bewegung äußerlich.)

Graf Theodor Batthyány: Leben wir jetzt in solchen Zeiten, daß man solche Stücken erlauben kann? (Große Unruhe äußerlich.)

Präsident Bethy ruft den Grafen Batthyány zur Ordnung.

Schluß der Sitzung um 8 Uhr.

Die parlamentarische Kriegssession.

Die Kriegsteuerzulage der Beamten. — Die Kriegsgewinnsteuer. — Interpellationen. — Andrássy über die Lage.

Die allgemeine Debatte über die Kriegsteuerzulage der im öffentlichen Dienste stehenden Angestellten konnte heute noch nicht zu Ende geführt werden, doch ist schon für morgen Vormittag der Abschluß der Debatte aller Wahrscheinlichkeit nach zu erwarten.

Die Verhandlung der Steuerborlagen wird in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beginnen.

Die Opposition hat für die Dauer der Beratung der Steuerborlagen ein Debatten-Arrangierungskomitee entsendet, welches aus den Abgeordneten Andreas Rath, Desider Abraham, Georg Platty (Unabhängigkeitspartei), Franz Springer, Gabriel Ugron (Verfassungskomitee), Ernst Bródy (Demokrat) und Stephan Haller (Volkspartei) besteht.

Für die morgige Sitzung sind insgesamt zehn Interpellationen vorgemerkt, und zwar außer

der erwähnten Interpellation des Grafen Andrássy über die politische Lage werden interpellieren: Stephan Rakosky über die Handhabung der Censur an den Justizminister; Johann Molnár über die Unterstützung der Geistlichen der verwüsteten Karpatengemeinden; Karl Szűcs über eine strengere Kontrolle und Bestrafung der Lebensmittelfälschungen an den Ackerbauminister; Anton Biskódy über die Requisitionen; Karl Bresthánky in einer Signalbahnangelegenheit; Desider Abraham über die Censur; Árpád Matta über die Fleischversorgung der Soldaten hinter der Front; Ernst Bródy über die Tätigkeit der Kommission für Arbeiterangelegenheiten.

Die Nationale Arbeitspartei wird in ihrer Donnerstag, den 6. d., stattfindenden Konferenz die Einkommen-, Vermögens- und Erwerbsteuer in Beratung ziehen.

Aus dem kroatischen Landtage.

Interpellationen. — Vertagung der Session.

(Telegraphischer Bericht des „Neues Bester Journal“.)

Agram, 4. Juli.

In der gestrigen Abend Sitzung wurde eine ganze Reihe von Interpellationen erledigt, und heute fand die Schlußsitzung statt, in welcher die dritte Kriegssession des kroatischen Landtages auf unbestimmte Zeit vertagt wurde.

Die Verhandlung der zahlreichen Interpellationen währte in der gestrigen Sitzung des Landtages bis in die Abendstunden. Neun Interpellationen des Abgeordneten Koval (Frank-Partei) werden an den Vanus geleitet.

Sektionsschef Broshan beantwortet eine Interpellation des Abgeordneten wegen Durchführung von Nachlassverhandlungen nach gefallenen Soldaten. Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntnis, der Interpellant lehnt sie ab.

In Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten Babunic (Frank-Partei) erklärt Sektionsschef Zepes, die Regierung beschäufte sich intensiv mit der wichtigen Frage der Frau-Regulierung.

Abgeordneter Babunic (Frank-Partei) interpelliert über angebliche Verletzung des §. 45 des Ungleiches, dadurch, daß der Honvedminister direkt an die autonomen Behörden eine Circularverordnung in Betreff der Ernteurlauben richtete, womit unsere autonome Landesregierung umgangen wurde und unsere Behörden als unterstellte Organe behandelt werden.

Vanus Baron Sterlez erwiderte: Die hier in Rede stehende Angelegenheit sei klar und die Antwort könne sofort erteilt werden. Vor Allem müsse er konstatieren, daß der Interpellant selbst erklärt habe, in Betreff des Inhaltes dieser Verordnung keine Einwendungen zu haben. Daraus sei zu schließen, daß auch der Interpellant der Meinung sei, der Herr Honvedminister sei gemäß dem gesetzlichen Wirkungskreise vorgegangen, als er die Verordnung mit diesem Inhalt ausgab.

Abgeordneter Radics: Und in Betreff der Sprache? Vanus Baron Sterlez: In Betreff der Sprache ist in der Interpellation nichts enthalten und ich glaube, daß man von diesem Standpunkt aus nichts einwenden kann.

Die Antwort wird vom Hause zur Kenntnis genommen.

Abgeordneter Millobics (Frankpartei) interpelliert über angebliche Zuteilung von ungarischen Landsturmmännern als Gendarmerieassistenten bei verschiedenen Gendarmerieposten in Kroatien, besonders im Warasder Komitat und behauptet, daß diesen Posten früher Kroaten zugeteilt waren, die aber ins Feld abgehen mußten.

Vanus Baron Sterlez: Das ist nicht wahr! Der Vanus erwidert auf die Interpellation, es sei ihm nicht bekannt, daß den Gendarmerieposten in Kroatien und Slavonien ungarische Gendarmen zugeteilt seien. Auf Grund der beim Kommando eingeholten Informationen wurde nun konstatiert, daß es in Kroatien bei der kroatisch-slavonischen Gendarmerie keine zugetheilten ungarischen Gendarmen gibt. Was die Landsturmassistenten betreffe, so gelte es als allgemeines Prinzip, daß bei uns der Gendarmerie nur solche Landsturmmänner zugeteilt werden, die in Kroatien und Slavonien zuständig sind. Es ereignete sich aber in einzelnen Fällen, daß ausnahmsweise und vorübergehend auch ungarische Landsturmmänner zugeteilt

würden. Absolut unwahr sei aber die Behauptung, daß die kroatischen Landsturmmänner, die der Gendarmerie zugeteilt waren, an die Front abgehen mußten und daß an ihre Stelle ungarische Landsturmmänner kämen. Dagegen müsse Redner protestieren, denn dies sei nichts als eine demagogische Phrase, die den Zweck habe, die guten Beziehungen zwischen Ungarn und Kroatien zu trüben. Was die Zagorianer Gegend betreffe, so gebe es dort allerdings in einigen Bezirken Landsturmlente, die in Ungarn zuständig seien, die aber zumeist aus der Murinsel stammen und vollkommen kroatisch sprechen.

Die Antwort wird vom Interpellanten abgelehnt, vom Hause zur Kenntnis genommen.

Unter Anderen interpelliert Abgeordneter Radics wegen angeblicher Monopolstellung eines Militärlieferanten, der von den Behörden in jeder Weise begünstigt werde. Er ergeht sich hierbei in Ausfällen gegen den Leiter der volkswirtschaftlichen Abtheilung Sektionschef Jopic, weshalb ihm der Präsident schließlich das Wort entzieht.

Abgeordneter Dusan Popovics spricht in persönlicher Sache und erklärt, warum er dem Abgeordneten Radics wegen seiner Ausfälle zugetreten habe: „So geht das nicht weiter!“ Wir Alle kennen den Sektionschef als korrekten und aufrechten Mann, auf den kein Verdacht fallen kann.

In der heutigen Sitzung erklärte der Präsident das Arbeitsprogramm dieses Sektionsabschnittes für erledigt.

Hanus Baron Esterley überreichte dem Präsidenten das königliche Reskript, durch welches die Sitzungen des Landtages der Königreiche Kroatien-Slavonien und Dalmatien bis zu weiterer Entscheidung vertagt werden.

Das Reskript wird vom Hause stehend angehört, mit den begeisterten Ruf: Es lebe der König! aufgenommen, worauf noch Rufe erfolgen: Es lebe Kroatien! Hoch die Verbündeten! Nieder mit der Entente!

Der Präsident richtet an das Haus folgende Ansprache: Es sei mir gestattet, indem ich diese Kriegstagung schlicke, Se. Excellenz dem Herrn Hanus zu danken, der uns diese dritte Kriegstagung ermöglichte. Der gütige Gott erhalte Seine Majestät (Begeisterter Ruf: Es lebe der König!), verleihe seinen Armeen den Sieg, und gebe unserem Vaterlande glückliche und schönere Tage! Es lebe der König, es lebe der Hanus! (Begeisterter Hibiorufe.)

Hierauf wird vom Präsidenten unter allgemeiner Zustimmung beantragt, von den Diäten der Abgeordneten je 50 Kronen abzuziehen, und zwar zu gleichen Theilen für die kroatischen Schulen in Istrien und für den Landesauschuss zur Unterstützung und Ausbildung von Kriegsinvaliden. Der Präsident dankt sodann den Abgeordneten für ihre aufopfernde Thätigkeit und wünscht den in ihre Heimath abreisenden Mitgliedern des Landtages glückliche Reise, jene aber, die zur Front zurückkehren, bittet er, den tapferen Truppen und unseren tapferen kroatischen Landesjähnen die patriotischen Grüße und Wünsche des Landtages zu übermitteln.

Hiermit erscheint die Session geschlossen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. Juli.

* Eine neue hauptstädtische Anleihe. Die Hauptstadt befaßt sich derzeit mit der Frage, um die insbesondere durch den Krieg bedingten Auslagen decken zu können und die der Fälligkeit sich nähernden Kontoforrentanleihen zu begleichen, auf dem Budapestter Platz eine neue Annuitätsanleihe aufzunehmen. Die Höhe der Anleihe ist noch nicht festgestellt, doch spricht man in eingeweihten Kreisen von 100 Millionen. Von dieser Anleihe sollen in erster Reihe das Kontoforrentanlehen von 30.000.000 Kronen, welches am 1. April des nächsten Jahres, dann die Approbitionsanleihe von 22.000.000 Kronen, die im Oktober dieses Jahres fällig ist, zurückgezahlt werden, während der Restbetrag zur Deckung von unvermeidlichen Investitionen und laufenden, insbesondere Kriegsauslagen verwendet werden soll. Heute Mittag um 1 Uhr fand beim Bürgermeister Stephan Bárcz in dieser Angelegenheit eine Besprechung statt, an welcher außer den besagten Amtspersonen die Bankdirektoren Leo Láncz, Adolf Ullmann und Julius Waldner theilnahmen. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen ist selbstverständlich nichts bekannt geworden.

* Der Eiermangel. Mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Wochen die Eierzufuhr in stetem Abnehmen begriffen ist, hat die Leitung der Budapestter Eierbörse an die mit dem Eier- und Geflügelhandel sich befassenden Interessenten ein Rundschreiben gerichtet, in welchem dieselben über die Ursachen des Eier- und Geflügelmangels und die hohen Preise befragt werden. Laut den erhaltenen Antworten ist der Mangel theils auf den Umstand, daß die Pro-

duzenten auch das Zuchtvieh verkaufen, ferner auf die Seuchen unter dem Geflügel und auf den Futtermangel zurückzuführen. Eine Folge hiervon ist, daß die Eierproduktion um 30 bis 35 Prozent gesunken ist. Zum Steigen der Eierpreise trug der Vorkauf wesentlich bei. Daß die Hauptstadt mit Eiern so schlecht versorgt wird, sei darauf zurückzuführen, daß die Provinzbehörden die Eierausfuhr aus den einzelnen Bezirken verbieten, und es sei in Folge dieser Maßnahme geradezu ein Wunder, daß nach der Hauptstadt überhaupt noch Eier gebracht werden. Auch der Transport sei mit großen Schwierigkeiten verbunden. Eine tabellarische Zusammenstellung über die nach der Budapestter Centralmarkthalle gebrachten Eier beweist, in welchem Maße die Einfuhr abgenommen hat. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1914 wurden noch 3.470.299 Stück Eier gebracht. In der gleichen Periode des Jahres 1915 betrug die Einfuhr nur mehr 2.834.388 Stück und in derselben Zeit des Jahres 1916 nur noch 2.379.952 Stück. Die Leitung der Eierbörse hat nun an die Regierung und an die Hauptstadt eine Eingabe gerichtet, in welcher Vorschläge gemacht werden, wie dem Eier- und Geflügelmangel abgeholfen werden könnte.

* Interpellationsbeantwortung. In der morgigen Generalversammlung wird Magistratsrath Ludwig Fokuszahy die Interpellation Emil Bertes in Sachen des aus muffigem Mehl hergestellten Brotes beantworten.

* Die hauptstädtische Spitalkommission hielt heute unter Vorsitz des Bürgermeisters Stephan Bárcz eine Sitzung, in welcher Konzipist Ludwig Farkas das Referat führte. Zur Verhandlung standen die Schlussrechnungen der Spitäler. Bei den Spitalfonds des Rochus- und Johannes-Spitals ergibt sich ein Defizit von 781.800 K., während das Jita-Spital 375.304 K. Ueberschuß ausweist. Das Gesamtdefizit beträgt demnach 406.496 K. Die Schlussrechnungen wurden zur Kenntnis genommen. Die Vorlage über den Umbau des Kinderpavillons im St. Stephansspital mit einem Kostenaufwande von 245.000 K. wurde gleichfalls angenommen. Mit der Erledigung mehrerer belangloser Angelegenheiten erreichte die Sitzung ihr Ende.

* Der hauptstädtische Fettverkauf. Laut Bericht der hauptstädtischen Approbitionssektion hat die Hauptstadt in der Zeit vom 19. bis 25. Juni 40,526 Kg. Fett und 6827 Kg. Speck und Schmier verkauft. Vom 16. September 1915 bis 25. Juni 1916 wurden insgesamt 1.364.711 Kg. Fett und 917.366 Kg. Speck und Schmier verkauft.

* Die Mehlanweisungen. Gestern wurden dem hauptstädtischen Centralmehlamt 2147 Couverts, enthaltend Coupons über verkauftes Mehl, und 1878 Couverts, enthaltend Coupons über verkauftes Brot, übermittelt. Seit Einführung der Mehlanweisungen wurden insgesamt 527,646 Sack oder 44.849,910 Kilogramm Mehl verkauft.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Juli begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 30. Juni zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Table with 2 columns: Subscription type and price. Includes rates for annual, half-yearly, quarterly, and monthly subscriptions in Kronen.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift die Adressschleife beizulegen.

Neueintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans

Der Verstößene

auf Verlangen gratis und franko nachgeschendet. Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. Juli.

* Wetterbericht. Das Wetter blieb auch heute trocken und sehr heiß. Die Temperatur betrug früh 7 Uhr + 20.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 29.6 Gr. C., Abends 7 Uhr + 30.5 Gr. C. Es ist warmes Wetter mit Gewitterregen vorausichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Gerichtshalle, Marktberichte, Viehmärkte, Bitterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, den Wasserstand; ferner die Feuilleton-Zeitung (Der Patriot, Die anatolische Frau, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der Verstößene“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* Deutsche Abgeordnete in Bulgarien. Aus Sophia wird telegraphirt: Gestern besuchten die Mitglieder der deutschen Reichstagsabordnung die Industriestadt Gorna Orhoviwa, wo der Vizepräsident der Sobranje Montschilow ihnen zu Ehren ein Mahl gab, sodann Debrna, wo sie vom Stadtpräsidenten von Varna und dem Kommandanten des ersten Sophioter Regiments empfangen wurden. Heute Mittag trafen sie in Varna ein. Hier war die Begrüßung besonders herzlich. Eine große Menschenmenge hatte die Gäste am Bahnhof erwartet und bereitete ihnen große Kundgebungen. Nach einem vom Militärkasino gegebenen Frühstück fuhren die deutschen Reichstagsabgeordneten an Bord zweier Torpedoboote, deren eines die deutsche Flagge gehißt hatte, nach Euzinograd, wo Tschapraschikow sie in Vertretung des königlichen Kommissärs empfing. Abends wurde zu Ehren der Gäste, die überall, wo sie sich zeigten, Gegenstand herzlicher Sympathiekundgebungen waren, ein Banquet veranstaltet. Von Varna fuhr die Abordnung nach Ruschut, wo ihnen gleichfalls ein begeisterter Empfang zu Theil wurde. — Aus Sophia wird telegraphirt: Die deutsche parlamentarische Abordnung ist nach kurzem Aufenthalt in Ruschut auf dem Donauwege an Bord des Dampfers „Herzogin Sophie“ abgereist, um nach Deutschland zurückzukehren. Die Abreise der Gäste gestaltete sich sehr feierlich. Bei dem der Abreise vorhergegangenen, von der Munizipalität veranstalteten Festessen beantwortete Abgeordneter Baffermann den Trinkspruch des Bürgermeisters mit einer von lang anhaltendem Beifall gefolgt Rede, in der er einen kurzen Rückblick über die Wechselfälle der Entwicklung des bulgarischen Staates gab und die Unbeirtheit des nationalen Gefühls hervorhob, das sich das Volk durch alle Wandlungen der Geschichte hindurch ungetrübt zu bewahren wußte. Die bulgarische Thakraft, schloß Redner, hat sich mit erstaunlicher Kraft im gegenwärtigen Kriegskundgegeben zum Wohle der beiden verbündeten Nationen, deren Bündniß zu langem Leben berufen ist, da es mit dem Blute ihrer Kinder besiegelt wurde.

* Von den Hochschulen. Der Unterrichtsminister hat genehmigend zur Kenntnis genommen: an der Budapestter medizinischen Fakultät die Habilitationen Dr. Joltán v. Bókay's als Privatdozenten für pädiatrische Semiotik und Diagnostik, des Spitalsarztes Dr. Hugo Unterberg als Privatdozenten für Pathologie und Therapie der Affektionen der Harnblase und der männlichen Sexualorgane, Dr. Paul Lieberman's als Privatdozenten der Physiologie; an der Debreczener Universität: die Wahlen des Professors Dr. Ludwig Láng zum Rektor der Universität, Dr. Julius Ferenczy's zum Dekan der reformirten theologischen, Dr. Marcell Mártonffy's zum Dekan der juridischen und staatswissenschaftlichen, Dr. Karl Pap's zum Dekan der philosophischen, linguistischen und geschichtswissenschaftlichen Fakultät und Dr. Stephan Kiss, zum Prodekan derselben Fakultät; an der Nagyvárad-er Rechtsakademie die Wahl des Professors Dr. Paul Szandtner zum Dekan dieser Akademie für das Schuljahr 1916/17.

* König Nikolaus von Montenegro. Aus Brüssel wird gemeldet: Der allgemeine Gesundheitszustand des auf Schloß Merignac bei Bordeaux weilenden Königs Nikolaus von Montenegro läßt, wie man weiß, viel zu wünschen übrig und hat sich in Folge der üblen Seelenstimmung des Königs in der letzten Zeit derart verschlechtert, daß ein Arzt aus Bordeaux zur Untersuchung des Kranken herbeigeholt werden mußte. Der Arzt stellte Magenbeschwerden und Anfänge der Zuckerkrankheit fest und rieth zu einer mehrwöchigen Kur in Bichy, die König Nikolaus im Laufe des Monats Juli antreten wird. Die Königin Milena und ihre beiden Töchter werden den alten Beherrscher der Schwarzen Berge nach dem berühmten Kurort in der Auvergne begleiten, so daß die Hofhaltung auf Schloß Merignac zeitweilig aufgelöst werden wird. Während des Sommers wäre auch der Aufenthalt der montenegrinischen Königsfamilie in Südfrankreich wegen der dort herrschenden großen Hitze kaum erträglich gewesen. Daß König Nikolaus sich in Frankreich keineswegs frei bewegen darf und thatsächlich dort nichts Anderes ist, als ein Staatsgefangener, beweist die Thatsache, daß er sich erst an die französische Re-

gierung wegen seiner Ueberfiedlung nach Vichy wendeten mußte.

* Die Ragyheener Metropolitanwahl. Der zur Besetzung der durch das Ableben Johann Metianus vakant gewordenen Würde des griechisch-orientalisch-rumänischen Metropoliten berufene Kirchenkongress hält am 30. d. unter dem Vorsitz des Arader Bischofs Johann P a p seine erste Sitzung. Diese Sitzung wird nach Beglaubigung der Mandate einen Kommissär entsenden, unter dessen Vorsitz am 5. August die Metropolitanwahl vor sich gehen wird.

* Auszeichnungen für Verdienste im Kriege. Se. Majestät hat verliehen: das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration: dem Generalmajor Maximilian Ritter v. S o e n, dem Obersten Theodor D o b l i s k y; den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdecoration: dem Obersten Friedrich M o r t o n, dem Oberleutnant i. d. Ref. Hugo B a l l a n t; das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes: dem Major d. R. Franz S c h a f f e r, dem Hauptmann Maximilian S o b o r s k i, dem Landwehrunterintendanten Karl P o h l o u d e k, dem Hauptmann i. d. Ref. Emanuel K u n s k y, dem Regimentsarzt Dr. Ladislaus D o n n e r, dem Feldkuraten i. d. Ref. Joseph P e n n e r, dem Stabsarzt Dr. Sigmund H e r b a t s c h e k, dem Regimentsarzt i. d. Ref. Dr. Erwin H o r n e r, dem Stabsarzt Dr. Maximilian L a u e r, dem Regimentsarzt i. d. Ref. Dr. Ernst Ritter S c h n e i d e r von Simhofen, dem Landwehrunterintendanten Rudolf J o n á s; das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration: dem Obersten Heinrich K l e m m; das Offizierskreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Bande des Militärverdienstkreuzes: dem Postamtsdirektor Wilhelm S o u c e k; den Orden der Eisernen Krone III. Klasse mit der Kriegsdecoration: dem Major Erich G a s t e i g e r von Naabenstein und Kobach und dem Oberleutnant Rudolf K a l i s i u s; das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes: dem Oberarzt i. d. Ref. Dr. Rudolf H o u s a, dem Oberleutnant Dr. Karl Victor K r e n n, dem Militärunterintendanten Ludwig K e r e s z o von Kislyomasz und Georg S u m e r a u e r und dem Stabschirurg Joseph K o c h.

* Abgeordnetenwahl. Aus Szabadka wird telegraphiert: Heute 8 Uhr Früh wurde in Apatin der Komitatsoberstkol Dr. Bela D e á k mit dem Programm der Nationalen Arbeitspartei einstimmig zum Abgeordneten für den Bezirk Apatin gewählt.

* Das Invalidentasatorium in Mótatrafüred. Aus Jgló wird gemeldet: Mit der Organisation und Leitung des Invalidentasatoriums in Mótatrafüred hat die Regierung den Obergespan des Liptóer Komitats Dr. Arpad K i s e l y beauftragt.

* Lord Kitcheners Testament. Aus Kopenhagen wird berichtet: Lord Kitcheners Testament wurde heute eröffnet. Dasselbe ist vom 2. September 1914, also kurz nach Ausbruch des Weltkrieges datiert. Kitcheners hinterläßt ein Vermögen von 2.440.000 Mark, das zum größten Theile seinen nächsten Verwandten zufällt.

* Zur Erinnerung an Oberst Joseph Engerlein. Am 14. Juni 1915 ist Oberst Joseph Engerlein, Kommandant des Infanterieregiments Ludwig III., König von Bayern Nr. 62, den Helbentod gestorben. Anlässlich der Jahreswende dieses tragischen Begebenisses erhalten wir von den Regimentkameraden des tapferen Soldaten eine Zuschrift, welche mit unendlicher Liebe dieses Mannes als Soldaten und Menschen gedenkt. Als Soldat zeichnete sich der Mann der „alten Schule“ durch gediegenes militärisches Wissen und reiche Erfahrungen aus. Rasches, sicheres Urtheil, eiserne Selbstzucht, treue Ausdauer, unerschütterliche Ruhe und auf keinen Lohn rechnende Opferwilligkeit waren jene Eigenschaften, die diesen Truppenführer kennzeichneten. Oberst Engerlein wollte nicht beliebt sein, er lobte auch nicht gerne, weil er fürchtete, den Eifer seiner Untergebenen zu lähmen. Wer ihn aber kannte, der verkehrte gerne mit ihm und stieß sich bei der Vortrefflichkeit seines Kernes nicht an der rauhen Hülle. Er besaß ein goldenes Herz, das seine Untergebenen, die wackeren Söhne, wohl kannten und zu schätzen wußten, und das wärmste Empfinden für seine Familie, die er über alle Maßen liebte. Ebenso hatte er aber auch das ganze Regiment in sein Herz geschlossen. Für seine Tapferkeit und seine glänzende Führerschaft mit zahlreichen Orden ausgezeichnet, fiel Oberst Engerlein, unbeugsam wie seine Zubersticht, gelegentlich eines siegreichen Angriffes des Regiments im Juni vorigen Jahres. „Heute — heißt es in der Zuschrift — senkt sich die alterwürdige Fahne des

Regiments über das Grab unseres tapferen, ehemaligen Regimentskommandanten und pietätsvoll legen die trauernden Zweihundschziger ein Lorbeerreis auf den kühlen Rasen, der ihren Heldenoberst bedekt.“

* Professorenwahl. Die evangelische Kirchengemeinde im I. und II. Bezirk hat in ihrer heute unter dem Vorsitz des Bischofs Gustav S c h o l z und des Kircheninspektors Baron Berthold F e i l i c h abgehaltenen Versammlung den Budapester Senioralkaplan Victor F a r k a s zum Religionsprofessor gewählt.

* Eine Millionendefraudation in Genua. Aus L u g a n o wird telegraphiert: In G e n u a wurde der Großindustrielle Enrico S e b e r t o l i, der frühere Administrator und Liquidator der Aktiengesellschaft gleichen Namens, wegen unrechtmäßiger Aneignung von z w e i e i n h a l b M i l l i o n e n L i r e verhaftet.

* Der griechische Ministerpräsident als Leipziger Student. Alexander Z a i m i s, der Mann, in dessen Händen gegenwärtig das Schicksal Griechenlands ruht, hat, wie die „Leipziger Abendzeitung“ mittheilt, einstmals an der Leipziger Universität studirt. Er wurde am 28. Oktober 1874, als 24jähriger Mann, in die Matrikel eingetragen, und zwar als stud. jur. et cam. Zaimis hat zwei Jahre in Leipzig studirt.

* Es war einmal in Pest ein Kurgarten. Ein Märchen aus uralten Zeiten, es kam mir in der Sinn beim Ueberstreiten des heutigen Elisabethplatzes, von dem man einstens als „auf der Promenade“ sprach, so wie man in Jschl „auf der Esplanade“ sagt. Ein Eisengitter besaß der Elisabethplatz früher nicht, die „Promenade“ umgab bloß eine Holzbarre, auf der wir wilden Rangen balancirend den Seilgänger Blondin imitirten. Das Innere des Parkes, der mir heute so klein erscheint, enthielt eine Welt von Erholungsstätten. Wie hatte das nur Platz darin? Die Mitte okkupirte das gar nicht unansehnliche deutsche Interimstheater — größer als sämtliche jetzigen Budapester Musentempel, die Volksooper etwa ausgenommen; wenn auch nur ein Bau aus Kiegelwänden, war das deutsche Theater auf dem Elisabethplatz doch sehr imposant im Innern, und auch an seinem Außern nicht ungefällig, zumal mit seinem netten Peristyle. Die Vorstellungen, darin feierten auch während des Sommers nie; es war eine Glanzzeit deutscher Kunst in Ungarns Hauptstadt, Schauspiel und Operette mit gleich vorzüglichen Kräften, unter stets bedeutenden Direktoren — in diesem „Interimstheater“; ein Provisorium, das lange dauerte! Nebst dem guten Theater aus Holz stand auch ein renommirter Café-Kiosk aus Holz auf der Elisabethpromenade, in deren südwestlichem Winkel, an ihrem Ausgange gegen die Dreißigtgasse. Jeden Nachmittag aber war Platzmusik vor diesem Kiosk; die Militärkapelle rückte pünktlich an, mit Notenständern versehen, die im Kreise herumgestellt wurden. Das war der Moment, bei dem wir Jungen unsere Blondinkünste unterbrachen und im Innentempel der Militärmusik Posto faßten, um die Notenblätter zu halten. Ich erwarb bei dieser Dienstleistung eine reiche Kenntniß von Musikstücken, dank auch dem guten Gehör, mit dem die Natur mich begabte. Es war übrigens ein regelrechter Musikkrieg zwischen den Kapellen sämtlicher vier Infanterieregimenter, die damals in Pest garnisonirten: „Freiherr von Arzold“, „Medlenburg-Schmerin“, „Erzherzog Joseph“ und „Erzherzog Johann Salvator“. Die Kapellmeister, in gleicher Reihenfolge, hießen: Kral, Ambros, Leibold und Asbóth. Stragenfarbe der drei erstgenannten Regimenter war roth in verschiedenen Nuancen, des vierten schwarz; eben der Kapellmeister Asbóth hätte ins Schwarze treffen können, wäre sein Geschmaack für klassische Musik nicht allzu künstlerisch und darum der Masse zu hochliegend gewesen. Darum wurde der Vogel von dem bösen Leibold abgeschossen, der ohnehin bereits als Komponistur des ungeheuer populär gewordenen Marches „Höher Peter“ einen Namen besaß. Leibold war aber auch besonders geschickt in der Zusammenstellung von „Potpourris“; so wurde denn die Kapelle der Szegeder Bakas des Erzherzogs Joseph die hier beliebteste, ihr allein wurde rauschender Applaus gespendet, was bei einer Platzmusik damals ganz ungewöhnlich schien. Das Publikum der Doffentlichkeit zeigte sich immer zurückhaltend, es saßen damals wirklich die feinsten Bester Leute in der Kiosklaupe und auch die draußen Stehenden bildeten insofern eine Elite, als das gesammte Offizierskorps sich regelmäßig einfand, mitten darin der niemals fehlende General Rosenzweig, ein stattlicher Herr mit schwarzem Kaiserbart, und sein noch stattlicherer Sohn, der

zu jener Zeit Manen-Rittmeister gewesen. All das ist gewesen! Beim Anblick des heutigen „Kinderparks“, den der Elisabethplatz vorstellt, als das Feld durchwegs den Großen gehörte und wirklich eine Art Kuranlage präsentirte, zumal Sommerreisen fast noch etwas Unbekanntes waren. Das blieb so bis 1870, an der Reige welchen Jahres das famose deutsche Interimstheater demolirt wurde; der Interimskiosk wurde vorerst bloß deportirt, er fristete noch im dunkelsten Theile des Stadtwaldchens eine Art Scheinasein. Der Bau des jetzigen städtischen Cafepavillons wurde in Angriff genommen und an Stelle des verschwundenen Theatergebäudes ein Blumenparterre installiert; eine neue Epoche begann.

* Der 7 Uhr-Ladenstluß. Nachstehende Papierhändler haben beschlossen, ihre Geschäfte in der Zeit vom 1. Juli bis 20. August um 7 Uhr Abends zu schließen: Joseph Barca, Witwe Kornel Benedek, Dejider Bokor, Samu Braun, Witwe Alois Brudner, Julius F. Büchler, Ezilger u. Komp., Eduard Dobó, Géza Erzbegyi, Jakob Frankl, Joseph Jank, Ludwig Glaser, „Globus“ A.-G. (vorm. Löbl), Theodor Grabatsch, Benedek Guttmann, Hamburger u. Birckholz, Alexander Henik, C. Kaniz u. Söhne, Georg Karolvi, Jzor Kondor, Frau Kraußhaar, P. Roseth, Wilhelm Kunstädter, Joseph Landau, Karl László, M. L. Leitner u. Sohn, David Löbl u. Sohn, Sigmund Medvei, Moriz Pauker, Moriz F. Rintschkof, Karl Ludwig Rosner u. Sohn, Joseph Eduard Rigler-A.-G., Anton Róna, Hermann Rosner, F. L. Seesehner, Frau Ferdinand Schweiger, Jzidor F. Stern, Béla Szénásh, S. Szilvai, Julius Zeichner, Geschwister Tisa, Joseph Wagner Nachfolger, Salomon Weiß, Max Wellisch, L. Wittenberg und Geschwister Ziffer.

* Leichenbegängniß. Unter reger Theilnahme hat heute Nachmittag von der Leichenhalle des Kerepeser Friedhofs aus das Leichenbegängniß des wagnatenhausmitgliedes Konrad B u r c h a r d - B é l a b á r y stattgefunden. Unter den Anwesenden bemerkte man die Vertreter zahlreicher Industrieunternehmungen. Die kirchliche Ceremonie, vollzog der evangelische Bischof Gustav S c h o l z, der die Verdienste des Verstorbenen auf wirtschaftlichem Gebiete würdigte.

* Der Dank der 44er. Aus Kaposvár wird gemeldet: Anlässlich des Sieges des 44. Infanterieregiments bei Lopuszno begrüßte der Magistrat der Stadt Kaposvár, die heldenmüthigen Somogyer Soldaten. Auf die Begrüßung antwortete der Kommandant des Regiments Major Anton S c h i l d mit einem längeren Schreiben, in dem er sagt, daß es ihm zum Stolge gereiche, an der Spitze des wackeren Kampferprobten 44. Infanterieregiments zu stehen. Der Sieg, den sie erzielt haben, sei nicht nur ihr Verdienst, sondern auch das der braven Mütter, die solche todesverachtende, muthige und ausdauernde Männer wie die Somogyer Soldaten erzogen haben.

* Todesfälle. Der ehemalige Generalsekretär der „Fonciere“ Versicherungsgesellschaft und Aufsichtsrath der Rimamuráner Eisenwerks-A.-G. Herr Hugo L a u f i g, eine in den weitesten Kreisen der Budapester Gesellschaft bekannte und beliebte Persönlichkeit, ist heute im Alter von 73 Jahren gestorben. Laufzig gehörte zu Jenen, die in aller Stille, ohne Aufsehen zu erregen, wirkten, und dieser Umstand war es, der ihm die Sympathie Aller, die mit ihm zu verkehren Gelegenheit hatten, sicherte. Der Verstorbene war ein begehrtester Freund und Förderer der schönen Künste. Er besaß gediegene kunsthistorische Kenntnisse und vornehmen Geschmaack. Er war auch literarisch thätig und seine Aphorismen über Kunst und Künstler wurden stets gerne gelesen. Bis in die letzte Zeit seines Lebens unterhielt er regen Verkehr mit den Vertretern der ungarischen Kunstwelt, die seinen Tod aufrichtig bedauert. Außer seinen Freunden und Verehrern trauert an der Bahre die einzige Schwester Laufzigs, Frau Witwe Joseph E i s e n s t á d t e r. Das Leichenbegängniß findet morgen, Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittag nach römisch-katholischem Ritus vom Trauerhause, Fabrikengasse 23, aus statt. — Der volkswirtschaftliche Schriftsteller Alexander L e n d v a i ist heute in einem hiesigen Sanatorium nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren gestorben. Lendvai war in seinen jungen Jahren Hörer an der Budapester Universität, wo er dem Studium der Philosophie und Nationalökonomie oblag. Schon als Universitäts Hörer wandte er sich der Journalistik zu und wurde Mitarbeiter mehrerer Blätter. Auch trat er als Uebersetzer ungarischer Romellen ins Deutsche hervor. Ende der Siebziger Jahre widmete er sich dem volkswirtschaftlichen Fache. Er war der Leiter der volkswirtschaftlichen Rubrik mehrerer Budapester Tagesblätter. Auch hat er selbst ein volkswirtschaftliches Blatt herausgegeben. Lendvai erfreute sich vermöge seines liebenswür-

digen und zuvorkommenden Wesens nicht nur bei seinen Kollegen, sondern auch in weiteren Kreisen allgemeiner Sympathien. — Aus Wien wird telegraphirt: Samstag ist der Contreadmiral d. R. August Graf Lanjus von Wellenburg in Viechtach bei Klagenfurt einem Schlaganfall erlegen. Graf Lanjus von Wellenburg war 59 Jahre alt. Er ist der Bruder des im Jahre 1913 bei einer Schießübung in Pola verunglückten Vizeadmirals Graf Karl Lanjus von Wellenburg. Graf August Lanjus wurde im Jahre 1911 zum Contreadmiral ernannt und trat im Jahre 1914 in den Ruhestand.

* **Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Der ehemalige Kommandant des österreichischen Landwehr-Regiments Nr. 6, Generalmajor Adolf Hansmann hat auf dem italienischen Kriegsschauplatz den Heldentod erlitten. Der Verstorbene, der während des Krieges vom Obersten zum Generalmajor vorrückte, ging nach dem Ausbruch des Krieges mit seinem Regiment nach dem serbischen Kriegsschauplatz ab. Das Regiment zeichnete sich in diesen Kämpfen in so hohem Maße aus, daß es den Beinamen „die eisernen Sechser“ erhielt. Im Felde wurde Oberst Hausmann zum Brigadier und einige Zeit nachher, wie erwähnt, zum Generalmajor befördert. — Aus Berlin wird gemeldet: Fürst Jost Christian zu Stolberg-Kosla ist seinen Verwundungen, die er bei den Kämpfen im Osten davongetragen hat, im Lazareth zu Romel erlegen. Fürst Jost Christian Stolberg-Kosla wurde im Jahre 1886 geboren und war preussischer Oberleutnant à la suite in der Armee.

* **Erdbeben.** Aus Triest wird telegraphirt: Die seismographischen Apparate des hiesigen maritimen Observatoriums verzeichneten heute Früh ein schwaches Erdbeben, dessen Herdbistanz auf 250 Kilometer geschätzt wird. Beginn 7 Uhr 7 Min. 14 Sek., größte Bodenbewegung von 0.004 Millimeter auf 7 Uhr 8 Min. 6 Sek., Ende 7 Uhr 16 Min. Früh.

* **Jubilare der Ofner Oberrealschule.** Von den Abiturienten, die im Jahre 1866 nach der Königgräzer Schlacht die Ofner Oberrealschule absolviert haben, jubilierten heuer Emerich Brunner, Franz Kaufmann, Johann Schmidl, Dr. Koloman Heinrich und Wilhelm Feist. Andere noch lebende Kollegen aus jener Klasse wollen ihre Adresse Dr. Koloman Heinrich (Budapest, Raizenbad) mittheilen.

* **Richter Bailly.** Ich war drüben im Ofner Sommertheater bei den „Glocken von Corneville“. Es ist ja so lange her, daß ich nicht mehr diesen einstigen Riesenschauplatz des gewesenen Budapesters Volks-theaters mit ungarischem Text genoss. Was sonst die Christinenstädter Arena betrifft, feierte ich mit ihr ein ergreifendes Wiedersehen nach besonders langer Zeit; ich war nämlich nicht mehr drin seit den furchtbar fernabliegenden Tagen der Aufführung des berühmten patriotischen Kriegsdramas „Bem apó“ — es mag dies schier ein halbes Jahrhundert sein! Das alte, hölzerne Theatergebäude ist trotzdem noch fast unverändert am Platze. Es ist eben ein rechtes Sommertheater geblieben, mit dem Parke, der es umgibt — fast nach Muster der Berliner Sommerbühnen, nur daß der Garten, in dem es steht, kein Rassegarten ist. Ueber die Vorstellung der „Corneville harangok“ konnte ich mich nicht günstig äußern; Ich hätte Besseres von dieser Truppe erwartet, die über treffliche Kräfte verfügt, wie sich bei dem einleitenden Gastspiel in der Volksoper zeigte. Diesmal scheint einfach die Rollenvertheilung eine verkehrte gewesen zu sein, denn während zum Beispiel der Darsteller des Marquis ganz miserabel sang, sang im schroffen Gegensatz dazu derjenige des alten Geizhalses Gaspár viel zu schön, mit einer wahrhaft edlen Baritonstimme, und weiters der Jean Grenicheux, dessen Sänger eine auffallend hübsche Tenorstimme besitzt, blieb die schönsten Lieder seiner Rolle schuldig. Von den Damen war die Germaine immer um einige Pferdelaugen dem Orchester voraus, und was die muntere Cerpolette betrifft, geht ihrer reizenden Interpretin, die mich in der Volksoper als Cassi im „Zigeunerbaron“ geradezu entzückte, die nöthige Fülle des Temperaments ab. Wer, wie ich, diese Rolle ungarisch noch von der Blaha, der Palmah, der Aranka Hegyi und Eugenie Erdösy geben sah und hörte, bleibt voll Anforderungen. Aber nichts lag eigentlich mir ferner, als an die citirten Leistungen mit einer Kritik heranzutreten. Zu diesen Zeiten veranlaßt mich eine ganz unwesentliche Entdeckung, die mich aber heiter stimmte, in stärkerem Maße, als dies vielleicht den Lesern einleuchten dürfte. Um mich herum lachte das Publikum viel und herzlich über die Späße des Richters in den „Glocken von Corneville“; ich hörte, wie einer der Zuschauer

seiner Nachbarin sagte: „Tihanji spielt großartig!“ Nun, es darf doch gewiß Jeder seine Meinung haben; die meine war es nicht, ich fand gerade diesen Komiker zwar nicht talentlos, aber von schreiend provinziellen Alluren erfüllt. Was mich frappirte, war nur der Name Tihanji; denn auch im Volks-theater, damals, hieß der Darsteller des französischen Dorfrichters: Tihanji — es war der hintenhaft gebaute, biderbe Tihanji, eine Säule jenes Ensembles, die früh einstürzte. Jener Tihanji starb noch jung an Jahren dem Volkstheater ab. Um die Namensähnlichkeit festzustellen, sah ich den Theaterzettel der Christinenstädter Arena nach und las nun an der betreffenden Stelle des Personenverzeichnisses: „Bailly, biró“... Das ist köstlich! Das ist nicht mehr und nicht weniger, als ein Uebersetzungsschnitzer im Genre des legendarischen „Leiter Jafab“ — von „Jafabseiter“! Im französischen Personenverzeichnis der „Cloches de Corneville“ wird der Richter gar nicht beim Namen genannt, sondern es steht einfach: „le bailli“, was so viel heißt wie: „der Richter“, oder vielmehr: „der Amtmann“. Hier haben sie ihm also einen Namen daraus „geschminkt“, unter Verleihung sogar des Pflanzens. Die Sache ist gewiß nicht bedeutend; aber die kleinsten Fehler gewinnen an Gewicht, sobald sie einen großen Mann belasten! Ich halte es zwar für vollkommen ausgeschlossen, daß Eugen Kásofi, der die Uebersetzung der „Glocken von Corneville“ besorgte, den „Richter Bailly“ geschaffen hat... Ja aber, wie kommt dieser dann auf den Zettel des Ofner Sommertheaters? Das wäre gut zu wissen!

* **Brand in einem rumänischen Getreidelager.** Aus Bukarest wird telegraphirt: Wie aus Burdujeni gemeldet wird, brach Sonntag Nachmittag in dem neuen Getreidelager von Lipkany ein heftiger Brand aus, der großen Umfang annahm. Die halbe Ortschaft fiel dem Feuer zum Opfer und auch der Bahnhof war bedroht. Die Burdujenier Feuerwehr eilte zu Hilfe. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

* **Vermögensbeschlagnahmen.** Aus Innsbruck wird telegraphirt: Das hiesige Landesgericht hat die Beschlagnahme des in Oesterreich befindlichen beweglichen und unbeweglichen Vermögens nachbenannter Personen angeordnet: 1. Dr. Anton Stefaneli, Advokat und früherer Landtagsabgeordneter aus Riva, wegen Hochverrats; 2. Baron Karl Buffa, Großgrundbesitzer, wegen Verbrechens des Hochverrats und gegen die Kriegsmacht des Staates; 3. Lucian Chimelelli, in Pergine 1880 geboren und dort zuständig, Guts- und Rennstallbesitzer, Lieutenant i. d. Res., wegen Verbrechens des Hochverrats und der Desertion.

* **Selbstmord einer russischen Hofdame.** Aus Berlin wird telegraphirt: Kürzlich wurde die Nachricht verbreitet, wonach der Selbstmord der Hofdame der Czarin Helena Chlebnikowa mit einem Komplott am Carenhofe zusammenhängen soll. Wie nun „Rusky Westnik“ meldet, hat sich die junge Dame in einem Nebenanfall in der Wohnung ihres Schwagers, des Grafen Gendrikow, erschossen.

* **Eisenbahnzusammenstoß.** Laut Mittheilung der Direktion der kön. ung. Staatsbahnen ist am 3. Juli 12 Uhr 52 Minuten Nachts in der Station Toronóc der Lastzug Nr. 254 mit dem Lastzug Nr. 1466 zusammengestoßen, wodurch die Lokomotiven beider Lastzüge entgleisten. Zu derselben Zeit fuhr der Zug Nr. 219 ein, der mit der entgleisten Lokomotive des Lastzuges Nr. 254 zusammenstieß, so daß seine Lokomotive und fünf Lastwagen entgleisten. Durch den Zusammenstoß wurde der Lokomotivführer getödtet, zwei Heizer leicht verletzt. In Folge des Verkehrshindernisses mußte der Verkehr der Züge Nr. 118, 119, 1407 und 1408 durch Umsteigen aufrechterhalten werden. Das Hinderniß war bis zum Morgen beseitigt. Die Direktion hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

* **Unterstützung invalider Privatbeamten.** Der Landesverband der Privatbeamten vertheilt 2500 Kronen, die ihm aus Spenden zugekommen sind, an invalide Privatbeamte oder an Wittwen und Waisen von Privatbeamten, die weder eine Pension noch andere Bezüge genießen. Gesuche um diese Unterstützung sind unter Beilegung authentischer Schriften an den Landesverband der Privatbeamten (Budapest, 6. Bezirk, Cötvösgasse 44) spätestens 30. d. zu richten.

* **Von der Gewerbezeichenschule.** Am Montag, 10. d., beginnt in der Gewerbezeichenschule der Lehrkurs für Modellzeichnerei und -malerei. Anmeldungen bei der Direktion, 9. Bezirk, Droplängasse 1, täglich zwischen 11 und 12 Uhr Vormittag. Als Unterrichtsgebühr sind 20 Kronen, bei Besuch des mit Werkstätteübungen verbundenen Kurzes 40 Kronen zu entrichten.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten namentlich an jene in der Provinz, die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

* **Unwetter in Frankreich.** Aus Bern wird telegraphirt: In der Gegend von Toulouse wüthten seit zwei Tagen Stürme von außergewöhnlicher Heftigkeit. Durch Wolkenbruch und Hagelschlag wurde die Ernte in mehreren Departements aufs schwerste mitgenommen. In Toulouse selbst haben Blitz und Hagel große Verwüstungen angerichtet.

* **Verwundung eines Kriegsberichterstatters.** Aus Berlin wird uns telegraphirt: Der bekannte Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“, Wilhelm Hegeler, wurde durch einen Schrapnellschuß verwundet.

* **Von einem Falschmünzer bestohlen.** In Anwesenheit des an dem Sárospataker Landwirth Tamók im Ostbahnhof begangenen Diebstahls hat die Polizei Detektivs nach Sárospatak zur Fortsetzung der Untersuchung entsendet. Diese verhörten die inzwischen heimgekehrte Schwägerin Tamók's, Frau Johann Solitéh, die erklärte, sie wäre dem Betrüger so lange gefolgt, ohne von seiner Seite zu weichen, bis er ihr ihre 9000 Kronen zurückgegeben hätte. Der Thät wird der 50jährige Adolf Kulhanek verdächtigt, der wegen Betrugs, Defraudation, Raubes und Falschmünzerei vorbestraft ist und auf den die von den beiden Geschädigten gegebene Beschreibung seiner Person paßt. Kulhanek pflegte seine Betrügereien und Schwindereien hauptsächlich in der Provinz zu begehen.

* **Die Liebesaffäre des römischen Polizeichefs.** Aus Rom wird gemeldet: Das Opfer seiner unheilverblichen Liebe ist eine weit über seinen Wirkungskreis hinaus bekannte und hochgestellte Persönlichkeit geworden, die sich jetzt vor dem Strafgericht zu verantworten hat. Es handelt sich um den Generalinspektor der römischen Sicherheitspolizei, Commendatore Sebastiano Tringali, der von seinem Amtsis in Palazzo Braschi, dem Ministerium des Innern, ins Gefängniß spazieren mußte, weil er unter dem Einfluß einer gewissen Gina Rafacelli zahlreiche Betrügereien und Urkundenfälschungen begangen hat. Tringali, der verheirathet, bereits Großvater und über 60 Jahre alt ist, stand dem Ministerpräsidenten Salandra für bestimmte Ueberwachungsdienste zur unmittelbaren Verfügung. Er hatte zahlreiche Dienststreifen nach dem Kriegsgebiet zu machen gehabt und dabei sich in unrechtmäßiger Weise durch Fälschungen bei den Eintragungen in die Dienstbücher zu bereichern gemußt. Er hat in einem Fall gegen 4000 Lire sogenannte Weisengelder erhoben für Reisen, die er gar nicht ausgeführt hatte. Und das Alles wegen der Rafacelli. Er hatte das Mädchen, das früher in Varietés aufgetreten war, in einem ähnlichen Lokal kennen und lieben gelernt. Der bis dahin außerordentlich nüchternen und sorgsame Familienvater war von jenem Augenblick an wie berauscht und in jeder Weise unzuverlässig geworden. Eine stete Unruhe trieb ihn hin und her. Seine Unterbeamten schützten die Köpfe. Zuhause waren die Angehörigen um seinen Gesundheitszustand besorgt. Man ließ Aerzte aus allen Himmelsrichtungen kommen. Salandra selbst bemühte sich um die Wiederherstellung des ihm als pflichttreuer bekannten Beamten. Anfanglich glaubte man, Tringali habe sich bei der Ausarbeitung verschiedener kleiner Verfehle für den Polizeidienst, darunter auch eines Buches „Italien vom Standpunkte der Moral“ (!), eine nervöse Ueberreizung zugezogen. Dann aber kam es heraus, daß ihn die Liebe zu der Sirene, die ihn in ihren Netzen gefangen hatte, „bis zu der verböserischen Verrücktheit“, wie es im „Secolo“ heißt, getrieben hatte. Um die Ansprüche der Dirne zu befriedigen, hatte er auch die Betrügereien begangen. Am 29. Mai wurde er im Wohnzimmer des Herrn Salandra verhaftet. Am 13. Juli soll ihm der Prozeß gemacht werden.

* **Staatsbürger erster und zweiter Klasse in Frankreich.** Man liest in der „Victoire“ vom 26. Juni: „Die Preise. Drei Landwehrmänner, Familienväter von 46 Jahren, die in Le Havre eingerückt sind, verlassen ruhig ein Gasthaus und kehren durch die verlassenen Straßen langsam nach der Kaserne zurück, wo sie ihr nationales Strohbüdel wiederfinden werden. Was kann man des Abends in einer einsamen Straße Anderes thun, als sich eine Pfeife anzünden? Das thut

einer der drei Krieger. Plötzlich stürzt sich an der Straßenecke ein rittiger Polizist mit gezieltem Revolver auf die drei unschuldigen Spaziergänger. — „Hier wird nicht geraucht, — zum Donnerwetter!“ — Der Landwehmann hat nicht gleich verstanden. Der Hagel von Beschimpfungen verdoppelt sich. Das ist wohl die Disziplin, sagt sich der Landwehmann und steuert seine Pfeife ein. Zur gleichen Stunde machen englische Soldaten in der Rue de Paris auf den Gehwegen und den Terrassen der Kaffeehäuser mit der Pfeife im Munde den Schloten der Fabriken eine loyale Konkurrenz, die Munition und Kanonen erzeugen. Sie verstehen das nicht? Ich auch nicht. Was würde es Ihnen aber nützen, es zu verstehen? Machen Sie es dem guten Familienvater nach. Stecken Sie es rasch ein, aber rascher...

* Brände. Beim Bahnübergang in der Tabornogasse geriet ein mit Heu beladener Waggon in Brand; der Waggon verbrannte ganz. — In der Wohnung des Tischlermeisters Rubin Werner, Volkstheatergasse 30, brach während einer Wanzentilgung ein Feuer aus, das von der Feuerwehr gelöscht wurde.

* Lebensmüde. Die 26jährige Krankenpflegerin Julie Döbke hat sich heute Nachmittag in ihrer im Hause Jrmoplatz 6 befindlichen Wohnung mittels Sublimat vergiftet. Sie wurde von der Rettungsgesellschaft mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus überführt. — Der 20jährige Student Eugen Erdödi hat sich heute Nachmittag in seiner Wohnung (Kottenbiller-gasse 35) erschossen. Das Motiv der That ist unbekannt.

* Ein kurrentierter Sträfling. Der Untersuchungsrichter hat gegen den Sträfling Leo Dvorzh, der vor einigen Tagen aus dem Gefängnis des Budapest Gerichthofes in einem unbewachten Moment entsprungen ist, eine Kurrende erlassen.

* Einbruch. In den Delikatessladen Joseph Wolthamers, Hernád-gasse 7, sind heute Nachts unbekannter Thäter eingebrochen. Sie nahmen 160 Kronen Baargeld und eine größere Menge Waaren mit.

* Der Sparjamkeitshut der Londonerinnen. Da die englischen Frauen allen Mahnungen zur Sparjamkeit zum Trotz sich weder durch die Regierung noch durch die rege Beeinflussungsarbeit der Presse von ihrer Modeleidenschaft abbringen lassen, suchen jetzt die Londoner Blätter dieses Verhalten auf jede mögliche Weise zu entschuldigen und aus den Fehlern eine Tugend zu machen. Die neueste Modeerscheinung in England macht sich in der Herstellung von Hüten geltend, die, wie die „Daily Mail“ zugeben muß, so empfindlich gegen die leiseste Berührung sind, daß ihre Trägerinnen sich wohl nicht allzu lange an ein und demselben Modell erfreuen können. Der neueste englische Modeshut besteht in der Hauptsache aus einem spitzbaren schwarzen Netzwerk, das von einem durchsichtigen Aufbau gekrönt wird und von dem ein Spitzenschleiergewebe rund um den Rand herabhängt, das die Augen vor der Sonne schützt, ohne das Gesicht dem aufmerksamen Blick des Betrachters zu entziehen. Selbstverständlich werden diese Modelle schon wegen ihrer Durchsichtigkeit aus sehr feinem und sicherlich nicht billigem Material hergestellt, aber siehe da — die „Daily Mail“ weiß den großen Vorteil dieser Hüte herauszufinden, die sie sogar geradezu „Sparjamkeitshüte“ nennt. „Wahrhaftig“, so schreibt das Blatt, „unsere Frauen sind wirklich bewundernswert in ihrem Verständnis für die nationale Sparjamkeit, da diese das Gesicht beschützenden Hüte es überflüssig machen, Geld für einen Sonnenschirm auszugeben...“

* Die weibliche Filmzensur in England. Die Frage, ob die Lichtspieltheater verderblich oder unschädlich oder der Unterstützung werth sind, wird neuerdings in England eifrig besprochen. Die vielen Artikel und Zuschriften, die sich mit diesem Thema befassen, zeigen, daß die Meinungen fast so zahlreich sind wie die Persönlichkeiten, die sie äußern. Die Leute, die an Theatern und Varietéebühnen geschäftlich nicht interessiert sind, finden, daß die Film-bilder eine Gefahr für die Moral des ganzen Volkes darstellen. Die Leute wiederum, die ihr Geld im Filmgeschäft stecken haben, sind der entgegengesetzten Meinung und erklären, daß die Filmleinwand harmlose Zerstreuung und werthvolle Belehrung spendet. Die offiziellen Persönlichkeiten und das Publikum pendeln in den verschiedensten Abstufungen zwischen diesen beiden entgegengesetzten Polen hin und her. Die Richter aber, die Polizeireviere und die Jugendmissionen erklären immer wieder, daß die außerordentliche Zunahme der von Jugendlichen begangenen Verbrechen hauptsächlich auf den Besuch der Lichtspieltheater zurückzuführen seien, und immer lauter erschallt der Ruf nach einer neuen, streng ge-regelten Filmzensur, die nicht nur für England, son- dern für die ganze kultivirte Welt nachgerade ein dringendes Bedürfnis geworden sei. Nun tritt die „Daily Mail“ mit einer neuen Idee auf den Plan, indem sie den Vorschlag macht, ein Filmzensuramt zu errichten, dessen Mitglieder Frauen sein sollen. „Fraglos“ — heißt es in diesem Vorschlag — „ist die Ueberwachung der Films in jedem Belang eine durch-

aus weibliche Aufgabe. Indem die Männer im Laufe der Zeit so gut wie ganz auf die Beaufsichtigung der Kinder verzichtet und diese Pflichten den Frauen überlassen haben, gaben sie selbst den Beweis dafür, daß dies eine Thätigkeit ist, die nur von weiblichem Instinkt bewältigt werden kann. Es darf nicht be- stritten werden, daß nur eine Frau entscheiden kann, welcher Film sich für das kindliche Gemüth eignet und welcher es verwerflich zu beeinflussen vermag. Siehe kommt es zum großen Theile darauf an, in welcher Weise der Film die kindliche Phantasie an- regt; so wird man häufig finden, daß Films, die an sich harmlos scheinen, die Kinder verderben, indem sie ihrer Phantasie eine schädliche Richtung geben. Nur wer in die Phantasie der Kinder einzudringen vermag, ist fähig, eine wirklich zweckentsprechende Filmzensur auszuüben. Die falsche Deutung, zu der viele Films Veranlassung geben, muß vor Allem von der Censurstelle entzogen werden.“

* Während der Plattensee-Badesaison, und zwar vom 10. Juni bis 31. August, werden — wie uns die Direktion der Südbahn mittheilt — außer den gegenwärtig verkehrenden Personenzügen Züge zwischen Budapest-Südbahn und Nagytanisza, ins- ferne es die obwaltenden Verhältnisse gestatten und gegen Vorbehalt des Widerrufs, noch folgende Züge in Ver- kehr gesetzt werden: Am Samstag und an Ver- tagen vor Feiertagen der Personenzug 218, an Son- ntag und Feiertagen die Schnellzüge 202 und 203 und an Montag und an Feiertagen nach Feiertagen der Per- sonenzug 211. Personenzug 218 fährt von Budapest S.-B. um 5 Uhr Nachmittag ab, kommt in Siófok um 7 Uhr 29 Minuten, in Balatonfentgyörgy um 9 Uhr 43 Minuten und in Nagytanisza um 10 Uhr 46 Minuten Abends an. Schnellzug 202 fährt von Buda- pest S.-B. um 7 Uhr 40 Minuten Früh ab, kommt in Siófok um 9 Uhr 49 Minuten, in Balatonfentgyörgy um 11 Uhr 5 Minuten und in Nagytanisza um 11 Uhr 49 Minuten Vormittags an. Schnellzug 203 fährt von Nagytanisza um 5 Uhr 25 Minuten Nachmittag, von Balatonfentgyörgy um 6 Uhr 7 Minuten, von Siófok um 7 Uhr 31 Minuten Abends ab und kommt in Budapest S.-B. um 9 Uhr 55 Minuten Abends an. Personenzug 211 fährt von Nagytanisza um 3 Uhr 54 Minuten Früh, von Balatonfentgyörgy um 4 Uhr 45 Minuten Früh, von Siófok um 6 Uhr 26 Minuten Früh ab und kommt in Budapest S.-B. um 9 Uhr 10 Minuten Vormittags an. Die Personenzüge 218 und 211 nehmen in allen Plattensee-Stationen und Haltestellen Aufent- halt. Die detaillirten Fahrpläne obiger Züge könn- en aus der bezüglichen Kundmachung ent- nommen werden.

Achtung, geehrte Damen! Weltberühmt und überall verbreitet ist Földes Margit-Crème, Seife und Poudre. Die besten Schönheitsmittel.

Angenähert hütet jede Mutter ihren kleinen Lieb- ling vor den Gefahren der Sommerhitze, welche alljähr- lich so viele Opfer unter den Säuglingen fordert, weil es in den meisten Fällen an einer richtigen, verläss- lichen Nahrung fehlt. Geben Sie aber dem zarten Kleinen Nestlé's Kindermehl, das sich schon in vielen tausend Fällen, von Generation zu Generation, so glänzend bewährt hat, dann ersparen Sie sich nicht nur Kummer, sondern Sie werden Ihr Kind auch prächtig gedeihen sehen. Probebottle auf Verlangen sofort voll- kommen gratis durch: Nestlé's Kindermehl- Gesellschaft, Wien, I., Siefertstraße 11/D.

Ziehung der Klassenlotterie.

Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen: 10.000 Kronen gewinnt: 55786; 5000 Kronen gewinnen: 38452 43480 77566; 2000 Kronen gewinnen: 6406 21622 39787 71239; 1000 Kronen gewinnen: 16937 26365 32575 83252 102826 108772; 500 Kronen gewin- nen: 2595 6672 7654 8487 10896 12701 12851 16898 17733 18497 22642 23983 26118 30134 30157 30362 30513 30881 31677 31711 31921 32749 33328 33390 34656 35032 37726 38068 39920 49005 57382 57451 50043 50769 51127 54718 58117 60935 65906 66460 68309 68921 71170 72539 73303 73975 81229 85809 85862 86030 88248 88958 91869 93878 101009 101934 102208 104682 106453 107135 108459. Ferner wurden 2425 Treffer mit je 130 Kronen gezogen. — Die nächste Ziehung findet morgen statt.

Wer sich zweckmäßig an der Klassenlotterie bethei- ligen will, kaufe seine Lose von der Fris Dörge Bank-N.G. (Budapest, Rostfisch Lajosgasse 4). Spielplan und Aufklärungen kostenlos.

Zur Ziehung der 4. Klasse der kön. ungar. Klassen- lotterie offerirt das Bankhaus A. Török u. Co. N.G. (Budapest, Servitenplatz 3) Kauflose zum amtlichen Plan- preis: 1/5 K. 13.—, 1/4 K. 26.—, 1/3 K. 52.—, 1/2 K. 104.—. In der letzten Lotterie wurden 600,000 K. und 400,000 K. bei Török gewonnen.

Nachsendung des „Neues Pester Journal“ an die Angehörigen des Heeres.

An alle Angehörigen des Heeres kann die Lieferung des „Neues Pester Journal“ durch Vermittlung der Feldpost erfolgen. Für die Ver- sendung gilt Nachstehendes:

1. Geringrückte Provinzabonnenten oder Verwandte und Bekannte der Geringrückten bestellen, wie bisher, die Nachsendung des Blat- tes durch Einsendung der Abonnementsgebühr mittels Postanweisung.

2. Geringrückte Abonnenten aus der Hauptstadt

erlegen das Abonnement in unserer Administra- tion oder lassen die Gebühr durch irgend Jeman- den begleichen. Die Zahlung hat im voraus bei Aufgabe des Auftrages zu erfolgen und beträgt wie bisher auch für die Feldpost

K. 2.80 für einen Monat, K. 8.— vierteljährlich.

Adressenangabe.

Die Adresse ist stets genau anzugeben. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Schwadron, Bat- terie usw., unbedingt aber die Feldpost- Nummer, besonders bei Unkenntniß des Ortes.

Sport.

Badener Trabrennen.

— Zweiter Tag. —

Baden, 4. Juli. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Urfprunger Preis. 1400 Kronen, 2420 Meter. W. Kohler's Lord Harold (Rau) Erstes, Zeit: 1 Min. 36.8 Sec., Reserl Zweites, Laura Drittes. Unplacirt: Bergheimnicht, Pénzes, Greiff, Lembacherin, Messinger Boh, Ghapa, Loubillon, Herodiade. Totalisateur 10: 50, Platzwetten 20: 32, 46, 56.

2. Rennen der Dreijährigen. 1400 Kro- nen, 2480 Meter. Pustabererher Geflüts Kopalnia (Seager) Erstes, Zeit: 1 Min. 36.7 Sec., Mandarin Zweites, Cote d'Azour Drittes. Unplacirt: Delphin. Totalisateur 10: 14, Platzwetten 20: 20, 22.

3. Hauswiesener Preis. 1500 Kronen. 2. Blechner's Margie (Rau) (2400 Meter, Zeit: 1 Min. 33.7 Sec.) und Taufig u. Fehér's Hedda Gah- ler (Viró) (2440 Meter, Zeit: 1 Min. 33.1 Sec.) in todtem Rennen Erste, Cleopatra Zweites. Unplacirt: Liliont, Labanz, Lovás, Hohenau. Totalisateur 10: 66, 34, Platzwetten 20: 64, 44, 46.

4. Anninger Preis. 2500 Kronen, 2350 Meter. A. Mojer's Cleo Caïd (Seager) Erstes, Zeit: 1 Min. 29.2 Sec., Krawianka Zweites, Agadir Drittes. Un- placirt: Egebesett, József. Totalisateur 10: 34, Pla- zwetten 20: 36, 64.

5. Kurpark-Preis. 1800 Kronen, 2000 Meter. Belleuer Geflüts Vef még (Dieffenbacher) Erstes, Zeit: 1 Min. 39.5 Sec., Judith Antoinette Zweis- tes, Hecht Drittes. Unplacirt: Bich Leiburn, Ophelia, Atlantic, Wagnés. Totalisateur 10: 34, Platzwetten 20: 24, 22, 26.

6. Trabersportklub-Rennen. 1000 Kro- nen, 2400 Meter. Wedorn u. Paber's Furjangos (Wedorn) Erstes, Zeit: 1 Min. 32.2 Sec., Hart Zweis- tes, Esendör Drittes. Unplacirt: Nachtigall, Sojnal, Come Game, Schaf, Non plus ultra, Incognito, Et. Ca- rader. Totalisateur 10: 24, Platzwetten 20: 32, 44, 48.

7. Rathhaus-Preis. 1800 Kronen, 2540 Meter. F. Halacher's Szabad (Egenthümer) Erstes, Zeit: 1 Min. 30.6 Sec., Rodam Zweites, Stelldichein Drittes. Unplacirt: Lady Douglas, Lausbub. Totalisa- teur 10: 12, Platzwetten 20: 22, 30.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Ungarischen Theater wird die Novität „Lady Frederik“ morgen, Mittwoch und Freitag gegeben. Es wirken mit: Emma Márkus, Sidonie Kö- lösi, Törj, J. Molnár, Pártos, Vándori, Magyar und Margarethe L. Kalni. „A névtelen asszony“ geht am Donnerstag in Szene.

* In der Industriehalle im Stadtwaldchen wurde heute Vormittag die Ausstellung der Modelle und Entwürfe des Königin Elisabeth-Denkmal er- öffnet. Die Exposition war tagsüber von einem überaus zahlreichen Publikum besucht. Unter den Besuchern befanden sich auch Unterrichtsminister Jankovich, Staatssekretär Graf Runo A. Lehel- berg und andere hervorragende Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens. Die Ausstellung kann jeden Tag, auch an Sonntagen, von 9 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends besichtigt werden. Der Eintritts- preis beträgt 30 Heller. Der Präsident der Landes- Denkmal-Kommission, Ministerpräsident Graf Stephan Tisza, hat die Kommission zu einer Sitzung ein-

berufen, in welcher die endgiltige Entscheidung fallen wird.

Magyar Figyelő. Die neueste Nummer dieser von Franz Herczeg redigierten Zeitschrift bringt eine Studie Dr. Alfred Rémeth's über das Thema „Aus der diplomatischen Geschichte des Krieges“.

Offener Sprechsaal.*

Auwinkel

(Zuglget), Kuruczosi-ut 10, 1 Minute von der Elektrischen (Szarvas megálló), Villa (5 Zimmer mit Badezimmer und Nebenräume, 2 Veranden), möbliert, gut heizbar, zu vermieten. Näheres dort oder Telefon 22-63.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Die Vermögenssteuer und die Landwirtschaft.

Erklärungen des Ministerpräsidenten Grafen Tisza. Unter Führung des Grafen Robert Zseléni sprach heute eine Deputation von Landwirthen beim Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza und beim Finanzminister Johann v. Teleky vor, um das Memorandum des Landes-Agrikulturbereins in Angelegenheit der Vermögenssteuer zu überreichen.

Auf die kurze Ansprache des Führers der Deputation erklärte Graf Tisza in seiner Antwort, daß die Regierung auf den ganzen Komplex der aufgeworfenen Fragen jetzt nicht antworten könne; doch werde sie die im Memorandum betonten Argumente in Ermägung ziehen. Die Regierung versteht es, daß die Verfügung betreffend die Bemessung der Vermögenssteuer auf Grund der Schätzung in den interessierten Kreisen eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen hat. Es ist dies der Aufmerksamkeit der Regierung nicht entgangen, und wenn sich diese trotzdem auf den prinzipiellen Standpunkt der Schätzung gestellt hat, so ist dies deshalb geschehen, damit diese jetzt notwendig gewordenen Steuern, und zwar, wie die Einkommen- und Vermögenssteuer, auf Grundlage der tatsächlichen Vermögensverhältnisse des Steuerpflichtigen und nicht auf der schwankenden Grundlage des Katastereinkommens basieren werden, das ist die Einreichung des Ertrages nach Einkommen und Vermögen der Personen in die entsprechende gerechte Steuerkategorie. Dies ist hauptsächlich ein Erfordernis der Thatsache, daß das Kataster-Neueinkommen riesige Mißverhältnisse aufweist. Die Regierung konnte deshalb nicht die Verantwortung übernehmen, die Ungleichheit auch auf das Gebiet der Vermögenssteuer zu übertragen. Der Ministerpräsident glaubt, daß die Sanierung anderwärts gesucht werden müsse. Er werde diesbezüglich bestrebt sein, dies auch im Gesetz zum Ausdruck zu bringen. Dies kann dadurch erreicht werden, daß das Grundprinzip der Schätzung stabilisiert werde, das heißt, daß ein und derselbe Besitz, wenn die Verhältnisse keine Veränderung erfahren haben, nicht in jedem Jahre einer neuerlichen Schätzung unterworfen, sondern die einmalige, entsprechende Schätzung als Grundlage angenommen wird. Der Ministerpräsident glaubt, daß in diesem Belange schon im Gesetz selbst, aber besonders in der Durchführungsvorschrift entsprechende Vorsorge getroffen werden könne.

Finanzminister v. Teleky ist gleichfalls der Ansicht, daß ein Korrektiv in der Durchführungsvorschrift geschaffen werden könne und erklärt, daß er dabei auf die Mitwirkung des Landes-Agrikulturbereins und der Landwirthe überhaupt zähle.

Wiedereröffnung der Bukarester Börse.

Aus Bukarest wird gemeldet: Die Bukarester Börse wurde Samstag eröffnet. Es war zwar starker Besuch, jedoch nur geringer Verkehr. Die neue rumänische Anleihe notierte zu 84.60.

Budapest, 4. Juli.

(Deutsche Reichsbank.) Aus Berlin wird gemeldet: Der Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 30. Juni d. J. zeigt eine, hauptsächlich mit dem Vierteljahrwechsel in Zusammenhang stehende starke Steigerung der Kapitalanlage um 485.5 Millionen Mark, die allerdings gegen das Jahr 1914, wo sie 577 Millionen Mark und gegenüber dem Jahre 1915, wo sie 697 Millionen Mark am gleichen Termin betrug, zurückbleibt und ein weniger günstiges Bild darstellt, wenn man die Entwicklung des Darlehensbestandes bei den Darlehensstellen mit in Betracht zieht. Von den Darlehensstellen wurden in der Berichtwoche 428.8 Millionen Mark für Darlehen hergegeben, so daß jetzt insgesamt 2032.9 Millionen Mark ausgeliehen wurden. Gemildert wird diese Inanspruchnahme der Reichsbank dadurch, daß in diesem Jahre in der Berichtwoche im Gegensatz zu den meisten früheren Jahren im Endergebnis keine Entnahme vom Konto der fremden Gelder stattgefunden, die letzteren sich vielmehr um 12.7 Millionen Mark erhöht haben, während schon in der Vorwoche eine Steigerung um 529 Millionen Mark vorangegangen war. Der recht beträchtliche Bedarf an Zahlungsmitteln kommt in der Steigerung des Notenumlaufs um 606.4 Millionen auf 7240.5 Millionen Mark zum Ausdruck. Außerdem mußten von der Reichsbank noch 124.2 Millionen Mark an Darlehensstellen aus dem Bestande an solchen in den Verkehr gesetzt werden. Der Goldstand hat sich annähernd um eine halbe Million Mark gehoben und deckt jetzt 34.1 gegen 37.2 Prozent des Notenumlaufs in der Vorwoche und 25.7 gegen 27.4 Prozent der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten. Auf die vierte Kriegsanleihe wurden 158.3 Millionen Mark neu eingezahlt, so daß nunmehr 94.5 Prozent des gesamten gezeichneten Betrags eingezahlt sind. Die Darlehensstellen haben für die Zwecke der vierten Kriegsanleihe nur 649.4 Millionen Mark, d. i. 6.4 Prozent, des auf die Kriegsanleihe eingezahlten Betrags hergegeben.

(Die rumänische Weizenernte.) Aus Bukarest wird telegraphiert: Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die Weizenernte vor acht Tagen in der kleinen und großen Walachei begonnen habe und dank dem günstigen Wetter gut fortschreite, so daß sie in einigen Bezirken schon Mitte nächster Woche beendet sein werde. Die Ernte sei befriedigend und besser als im Vorjahre, sowohl was Menge als Güte anbelangt. Rost habe nur geringfügigen Schaden verursacht.

(Eine Centrale für die Zwiebel- und Knoblauchbeschaffung.) Aus Wien wird uns geschrieben: Wie wir erfahren, hat die niederösterreichische Statthalterei an das ungarische Ackerbauministerium das Ersuchen gestellt, wie bei den Frühkartoffeln auch für die neue Ernte in Zwiebeln und Knoblauch eine Zentrale zu schaffen, um jeder Preissteigerung vom Beginn an den Boden zu entziehen. Wir hatten heute Gelegenheit, mit Herrn Direktor Steiner der Wiener Kartoffel-Gesellschaft über die Organisation der hiesigen Kartoffel-Eintaufabteilung zu sprechen. Herr Steiner spricht sich dahin aus, daß das ungarische Ackerbauministerium die Abtheilung in keine bewährteren Hände als in diejenigen des Magistratsraths Dr. Márkus legen konnte, die Abtheilung selbst hat in der energischen Leitung des Miklós den rechten Mann gefunden. Was für Schwierigkeiten zu überwinden waren, kann der Laie gar nicht beurtheilen; so wurden gleich zu Beginn in Ujvidék und Rákosfalva von Eignern 30-36 Kronen für 100 Kilogramm Kartoffel verlangt und auch bezahlt, doch ist es Herrn Miklós gelungen, in kurzer Zeit den Preis zu regulieren. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß ohne diese Maßnahmen heute der Preis zweimal so hoch wäre. Der Export für Deutschland und Oesterreich untersteht dem Disponenten Herrn László, der nach Maßgabe des vorhandenen Quantum und der Kopfgeld der Städte in loyaler Weise die Vertheilung vornimmt. Es wäre daher nur zu wünschen, wenn die ungarischen Behörden auch für Zwiebel und Knoblauch eine ähnliche Zentrale ins Leben rufen würden.

(Die Ernte in Neu-Bulgarien.) Aus Sophia wird telegraphiert: Wie der „Mir“ aus Niksch meldet, sind die Erntearbeiten in Neu-Bulgarien im besten Gange. Weizen, Gerste und Roggen waren noch nie so viel angebaut als heuer.

(Kalkstickstoff-Fabriken in Oesterreich.) Aus Wien wird uns gemeldet: Eine Gruppe, bestehend aus mehreren Banken und der Aktiengesellschaft Dynamit Nobel, hat sich zwecks Gründung einer

Gesellschaft zur Errichtung von Kalkstickstoff-Fabriken vereinigt.

(Kronstädter Papierstofffabrik-A.G.) Die Direktion der Kronstädter Papierstofffabrik-A.G. hat in ihrer heutigen Sitzung Direktor Ernst Sányi zum Generaldirektor und Arthur Freund, Oberbeamten der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank, zum kommerziellen Direktor ernannt.

(Von der Börse.) Bei geringen Umsätzen konnten sich heute die Kurse aller in Verkehr gelangten Werthe gut erholen. Lebhaft gefragt und höher waren Ungarische Kredit, Straßenbahn, Rimamurányer, Ungarische Bank, Holzbank, Stadtbahn, Adria, Atlantica, Schlid-Nicholson und andere Werthe.

(Vom Getreidemarkt.) Die Lage des Getreidegeschäftes bleibt unverändert. Der Verkehr beschränkt sich auf Hirse und Hirseflein, deren Tendenz sich etwas fester ausspricht. In den übrigen Nebenartikeln ruht das Geschäft und sind Abschlüsse nicht zu verzeichnen.

(Zwangsausgleich.) Der Budapester Gerichtshof hat gegen die Holzproduktionsfirma Anton Lázár u. Komp., Budapest, V. Bezirk, Mondgasse 15, und gegen den Holzhändler Anton Lázár das Zwangsausgleichsverfahren außerhalb des Konkurses eingeleitet. Vermögensinspektor Alexander Hirsch, Anmeldestern 23. Juli, Ausgleichsverhandlung 27. Juli beim Gerichtsrath Karl Géza Emmer.

(Der Hilfsverein der Börse.) In der unter dem Vorsitz Friedrich Herzfeld's abgehaltenen Direktionsausschusssitzung wurden für in Noth gerathene Mitglieder und die Familien von Eingekerkerten 3025 votirt. Der Börsenrath hat mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse den Jahresbeitrag von 2000 auf 4000 Kronen erhöht. An Mitgliedsgebühren und Spenden sind neuestens 1760 eingegangen.

(Getreide- und Mehlverkehr.) Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 2. Juli Abends 6 Uhr bis 3. Juli Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgekommenen Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Getreide, Mehl, etc. and rows for Budapest and Metzergetreide. Includes sub-headers for 'Eisenbahn' and 'Schiffe'.

Korrespondenz der Redaktion.

Die g. Abonnenten werden ersucht, ihre Anfragen bis spätestens Dienstag Mittags einzusenden; später einlangende Anfragen werden erst in der nächstwöchentlichen Redaktionskorrespondenz beantwortet. — Anfragen, denen keine Adressschleife beiliegt, werden von uns prinzipiell nicht beantwortet. Briefliche Auskünfte werden, auch wenn den Anfragen das Rückporto beigelegt ist, von uns nicht ertheilt.

Alter Abonnent, Trauhosmaróth. Ad 1. Ihre Lose wurden nicht gezogen. Ad 2. Ist noch nicht bestimmt; wird seinerzeit publizirt werden. — „Petrus u. Paulus.“ Ad 1. Ihr Los wurde nicht gezogen. Ad 2. Bisher ist uns eine diesbezügliche Liste nicht zugekommen. Ad 3. Tägliche laubarme Handbäder, dem Wasser etwas Essig beimengen. — E. J., Dombó. Ad 1. Ihr Los wurde nicht gezogen. Ad 2. Dorthin können jetzt weder Zeitungen, noch Geld geschickt werden. — E. A., Nemestürt. Ihr Jókivólos 4337 Nr. 1 wurde mit 4 Kronen gezogen; alle übrigen nicht. Die Türkenlose spielen noch. — Abonnent Nr. 656. Ad 1. Die bezüglichen Durchführungsvorschriften des Finanzministeriums sind noch nicht erschienen und werden erst diese auf Ihre Frage Aufklärung geben. Ad 2. Die Bemessung der Einkommensteuer geschieht nicht perzentuell, sondern stamäßig. Bei 20,000 K. Einkommen 730 K. Ad 3. 645/2, 372/2, 494. — K. M., Felds.

Fabriken

G.) Die... mit Läng... d, Ober... kreditbank,

hen Kon... gelangten... der waren... muränder... bria, At... die vor... stärke und... fimmung... Bei an... der her... klament... gs- und... Die feste... des Ge... eigte eine

Getreide... beschränkt... denz sich... enarifikeln... zu ver-

Gerichts... Anton... Mond... Lázár... des Kon... Alexander... Ausgleichs... Karl Géza

unter dem... Direktions... hene Mit... R. 3025... die Kriega... 4000 Kro... den sind

veröffent... 2. Juli... in Buda... gelangten... und beim... ide- und

	Zotale
105	
902	
607	
412	5070
	8865
	72
112	9921

ihre An... sendend;... in der... beant... keife bei... antwortet... den An... us nicht

Ad 1. noch nicht... Petrus... gezogen... nicht zu... über, dem... ombat... rthin kön... werden... 337 Nr. 1... nicht. Die... 56. Ad 1... des Fi... werden... Ad 2. Die... perzen... inkommen... Felds

post 90. Versuchen Sie mit dem Rezejisse dort zu reflektieren, wo das Geld ausgegeben wurde. — Hindenburg. Ad 1. Ja, es ist gestattet. Ad 2. Nein, er muß im Orte wohnen. Ad 3. Eine Bewilligung der Finanzdirektion ist nötig. Ad 4. Auf den Namen des Inhabers. Ad 5. Es ist ein Personalrecht. — S. D., Bonyhád. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Eine ministerielle Verordnung hat dies verfügt. Ad 3. Nein, die Post ist nicht schadenersatzpflichtig. — S. G., Szapárfalva. Melde Sie in der Form eines Gesuches bei der Ihnen zuständigen Finanzdirektion, daß Ihr Mann eingezogen, Sie allein das Geschäft zu leiten nicht im Stande sind, und daß Sie bis zur Rückkehr Ihres Mannes das Geschäft zu schließen beabsichtigen. Die Finanzdirektion wird dies zur Kenntnis nehmen und Ihr Schankrecht in Geltung lassen. — L. S., Kassa. Wenden Sie sich also an die Textilgyárosok országos szövetkezete, Budapest, V., Széchenyigasse 1. — W. J., Lorontálhiget. Quantitäten unter 100 Mgr. nicht, nur 100 Mgr. und darüber sind anzumelden. — Sapiensat, Stajerslaf. Ad 1. Wenden Sie sich an den Fémközpont, 4. Bez., Városházgasse 10. Stanio! ist nicht gleichwertig mit Junt. Ad 2. Mit jedem beliebigen Buchstaben. Eingabe an das Ministerium des Innern. Geburtszeugnis, Moralitäts- und Zuständigkeitszeugnis. — S. St., Szencs. Laut den neuen Bestimmungen werden Sie als Väter direkt kein Mehl kaufen können, sondern das Mehl direkt von der Behörde zugewiesen erhalten. — Wein 1915. Wenden Sie sich an den Allami közpinczék föfelügyelősége, Budapest.

Pro Patria, Pósthé. Sie können um die Verlängerung des vom Militärkommando bewilligten landwirtschaftlichen Urlaubs beim Militärkommando einkommen. Dem Gesuche ist die ortsbehördliche Bescheinigung beizulegen. — M. R., Ujbánya. Ad 1. Ist beim Postamt zu erfragen. Ad 2. Nicht gezogen. — M. E., Temesvár. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Die Absolvierung dieser Anstalt genügt nicht, um auf eine Hochschule aufgenommen zu werden. — Fidor, Seregnyóvárhely. Ad 1. Sie können es im Wege der „Dberpostkontrolle“ in Bern (Schweiz) versuchen. Der Erfolg kann nicht verbürgt werden. Ad 2. Nicht gezogen. — G. B., Bágoghoró. Wollen Sie sich an den ungar. Handwerker- und Ackerbauverein wenden. — Treuer Feiler 100, Fioncz. Ad 1 und 2. Weder das Eine noch das Andere kann derzeit erwirkt werden. Ad 3. Voraussetzlich Mitte dieses oder Anfangs des nächsten Monats. Ad 4. Gleichzeitig mit den Uebri gen. Ad 5. 1 Krone 22 Heller. Ad 6. 8 Krone 40 Heller. Ad 7. Ist strafbar. Die Strafe dürfte in einer Geldbuße bestehen. Ad 8. Jedenfalls wollen Sie nur dann appellieren, wenn die Strafe allzu streng bemessen wurde. — D. J., Budapest. Selbstredend werden Sie die Vermögenssteuer zu entrichten haben. Dementsprechend werden Sie auch seinezeit den Fassionbogen auszufüllen haben. — J. J., Tiba Kálmán-ter, Budapest. Das Betreten des Klageweges ist in diesem Falle vollständig ausgeschlossen. Falls Sie glauben, daß Ihnen ein Unrecht angethan wurde, können Sie sich gesuchlich direkt an den Houbdminister wenden. — G. c. h., Szombolya. Ad 1. Der für die Aftermiethe eingehobene Betrag ist dem Vermieter auszulösen. Ad 2. Ist zu bezahlen. — 100, Kolozsbár. Ad 1. Nur als Oberlieutenant. Ad 2. Sechs Monate. Ad 3. An das k. u. k. Kriegsministerium, Wien. Ad 4. An das Feldlazareth. — 1887, Kassa. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Beschluß der Aftentkommission annulliert wird. — P. 50, Pilišhertvá. Zeugnisse werden nicht berücksichtigt. Falls Ihr Uebel bei der Musterung nicht berücksichtigt wird, dürften Sie wahrscheinlich zur Ueberprüfung kommen. — S. M., Réte. Da Ihre Familienangehörigen in Ihrem Hause wohnen, haben Sie auf einen Wohnungsbeitrag unter keinen Umständen und auf die staatliche Unterstützung, die für jede erwachsene Person 68 Heller und für das Kind 34 Heller täglich beträgt, nur dann Anspruch, wenn sie nachweisbar vermögens- und erwerbslos sind. — Nr. 710311, Rhyregyháza. Ad 1 und 2. In beiden Fällen kann der Anspruch mit Erfolg geltend gemacht werden. — B. E. B., Bethlen. Ad 1. Falls er dieses Gewerbe zu betreiben beabsichtigt, hat er sich von der erstinstanzlichen Gewerbebehörde (Oberstuhlrichter) einen Gewerbechein zu erwirken. Ad 2. Unter den heutigen Verhältnissen kann die Ausfolgung des Gewerbecheines auch verweigert werden. Ad 3. Geburtschein oder ein sonstiger Nachweis der Volljährigkeit. Ad 4. Es kann ihm nicht nur die unbefugte Ausübung des Gewerbes untersagt, sondern auch seine Abschließung verfügt werden.

Vigár. Um Rostflecke aus Wäsche zu entfernen, besuche man sein gestohlenen Weinstein mit etwas Wasser und streiche ihn auf die Flecke, wonach das ganze Wäschestück in lauwarmem Wasser anzuschwemmen ist. Für den gleichen Zweck hat sich auch reiner Zitronensaft bewährt, den man in einem Porzellangefäß durch Hineinstellen in kochendes Wasser hat siedend heiß werden lassen. In diesen wird der Fleck eingetaucht und im durchströmten Zustande, wobei der Gegenstand möglichst zusammenzuwickeln ist, eine Zeit lang liegen gelassen. Dann ist in lauwarmem Wasser nachzuschwemmen. — Aufmerksam, Budapest. Wir können in Unkenntnis der Gemohnheiten der Dame schwer beurtheilen, was ihr Freude machen könnte. Im Allgemeinen in Betracht kämen wohl Bücher, sonst die Zeit verbringende Dinge, ein schöner Polsterüberzug, eine kleine Standuhr auf dem Tischchen neben dem Bette und dergleichen. — Pesterin,

Budapest. Sie müssen unter das Spülwasser der Wäsche folgendes Fleckwasser gießen: 5 1/2 Kilogramm Chlor und 5 1/2 Kilogramm Potasche werden mit 3 Liter Wasser aufgebracht und tüchtig durchgerührt, dann läßt man das Pulver setzen und gießt die klar gewordene Flüssigkeit vorsichtig durch ein Tuch, so daß kein Körnchen durchläuft. Von diesem Fleckwasser rechnet man auf einen großen Spülzuber voll Wasser etwa 1/2 Liter; es kann indessen auch etwas mehr oder weniger, je nach der Beschaffenheit der Wäsche verwendet werden. Die Wäsche bleibt eine Nacht in diesem Wasser stehen und muß am nächsten Morgen zwei- bis dreimal in klarem Wasser tüchtig nachgespült und durchgemaschen werden. — M. W., Récsé. Erfahren Sie jeweilig bei Ihrem Postamt.

E. U., Pétervárosa. Siehe die Antwort unter „E. G. M., Nagybombat“ in der heutigen Korrespondenz der Redaktion. — J. S., Lipovnok. Man wirft die recht frisch gepflückten, grünen, nicht zu feinen, aber auch nicht zu starken Erbsen in stark siedendes Brunnenwasser, läßt sie einigemal aufwallen, füllt sie dann heiß in die Büchsen und gießt so viel von dem Wasser, in dem sie gekocht wurden, darüber, daß dieses mit den Erbsen gleichsteht. Salz gebe man nicht dazu. Wenn die Büchsen verlobt sind, kocht man sie im Wasserbad, eine halbe Stunde von der Zeit an gerechnet, wo das Wasser, mit welchem sie übergossen wurden, wieder zu kochen anfängt. — Waarenlager 50, Demező. Ihre Frage kann nur ganz im Allgemeinen beantwortet werden, da sich die Entwicklungen der Konjunktur nicht voraussehen lassen. Jeder Kaufmann stoßt Waare ab, wenn er dies kann, und steigert seinen Umsatz. Nach dem Kriege müssen die Preise aller Artikel entsprechend zurückgehen. — Neugieriges Mädchen, Poprád. Ad 1. Die angegebenen Mittel sind chemisch unschädlich. Im Allgemeinen rathen wir von der Verwendung jedes Leibverbesserungsmittels ab: Klares Wasser ist dem Teint am gesündesten. Ad 2. Rührt nur vorübergehend. — B. M., Kispeszt. Von Zeit zu Zeit werden Postkurse abgehalten. Den Zeitpunkt erfahren Sie am besten, wenn Sie sich ab und zu bei Ihrem Postamt erkundigen. Nach Absolvierung eines solchen Kurzes können Sie sich um die gewünschte Stelle bewerben. — Naiv kislány, Késmárk. Die Rücksendung der Karte dürfte genügen. — M. S., Pozsony. Bei uns nicht erhältlich.

Neugierige Abonnentin 100, Rórmőczbánya. Sie können die Haare mit einer 10-20prozentigen Lösung von Wasserstoffsuperoxyd goldblond färben; wir rathen Ihnen jedoch, dies nicht selbst zu besorgen, sondern von einem tüchtigen Friseur machen zu lassen, da die Haarfarbe leicht verdorben werden kann. Einen röhlichen Sitz bekommen die Haare durch wiederholtes Benetzen derselben mit verdünntem Salmiakgeist oder mit Henna, oder mit gekochtem Safran. Vollkommen unschädlich ist auch Kaliumpermanganat. — Nr. 710176, Tapolca. Ad 1. Viel in Gesellschaft sein, überhaupt Zerstreung, Hingabe an eine Lieblingsbeschäftigung, Allenfalls ein vom Arzte zu verschreibendes harmloses Nervenberuhigungsmittel. Ad 2. Vorläufig nicht in Aussicht genommen. — M. R., Sztara Pazova. Näheres nicht bekannt. Lassen Sie sich einen Prospekt der dortigen Kurdirektion kommen, dem Sie gewiß alles Wissenswerthe entnehmen können. — E. G. M., Nagybombat. Die Noten werden bei den Hauptausfällen und Filialen der Oesterreichisch-ungarischen Bank noch in Verwechslung genommen. — J. R., Lugos. Ungesehen läßt sich das nicht beurtheilen. Wichtig wäre, die Entstehungsurache, beziehungsweise das Grundübel kennen zu lernen. — A. S., Fertőhentes. Es gibt verschiedene Fachblätter für Konfektion, Textilwaaren, Wäsche- und Tuchindustrie usw. Sie müssen uns mittheilen, welches besondere Fach Sie interessiert. — Alter Abonnent, Leopoldstadt. Jeder hauptstädtische Friseur im inneren Stadtbezirk: Kossuth Lajosgasse, Waisnergasse usw.

R. J., Mador. Ungarische Bank und Handels-Aktiengesellschaft, Budapest, Kaiser Wilhelmstraße 32. — Erfämpftes Glück 25, Lugos. Der Postverkehr ist wohl erschwert, wird aber immerhin mit großen Verzögerungen abgewickelt. Richten Sie ein Gesuch an die Ungarische Staatsbahn, in welchem Sie die uns angegebenen Umstände anführen. — R. J., Trencsén. Solche Kurse gibt es nicht. Sie müssen sich mit irgend einem Zahnarzt in Verbindung setzen, der die Verpflichtung der Ausbildung übernimmt. Alles Uebrige ist Sache der Vereinbarung. — Abiturient, Bartolobec. Lassen Sie sich einen Prospekt kommen, aus welchem alles Nähere ersichtlich ist. Matura unerlässlich. — J. B., Lőcsé. Ad 1. Sie können sich gegen den abschlägigen Bescheid der Ortsbehörde an das Oberstuhlrichteramt wenden. Ein weiterer Rekurs ist nicht zulässig. Ad 2. Mit Erlaubniß des Unterrichtsministers. Ad 3. Auf Grund dieses Kurzes erlangt man die Befähigung zur Anstellung in Staatsrechnungsämtern. — R. J., Déer. Anfrage beim Auskunfts-bureau des Kriegsfürsorgeamtes, Budapest, 9. Bezirk, Nollnerstraße 1. — 82011, Kákospalota. Der Blattläuse mit Erfolg bekämpfen will, muß damit anfangen, solange sie noch einzeln sind. Mit einem Druck der Finger kann im Frühjahr die Stammutter von Millionen vernichtet werden. Wer die jungen Zweige vor dem Laubaussbruch mit dickflüssigem Leimbrei bestreicht, vernichtet dadurch die Winterer, die als glänzende schwarze Punkte kenntlich sind. Ruy Bekkum taugt am besten Thomasmehl oder

Tabakstaub, den man in gärtnerischen Versandgeschäften oder an Orten, wo Cigarrenfabriken sind, von diesen direkt erhält. Zum Spritzen dient eine Lösung von Quassia und Schmierseife.

J. R., Száhecsanád. Ad 1. Der Einrückungstermin ist noch nicht bestimmt. Ad 2. Ihr Sohn ist zum Tragen des Intelligenzabzeichens nicht berechtigt. Ad 3. Wird eingerechnet. — V., Liptóhentes. Ausgeschlossen ist es nicht. Es ist aber auch nicht wahrscheinlich. — Wacht am Rhein, Dibeárdnó. Die Krankenkasse ist verpflichtet, Ihrem Sohne auch weiterhin die Krankenbeiträge flüssig zu machen. — E. S., Titel. Zu unserem Bedauern können wir die Beschwerde nicht veröffentlichen. Sie sollten sie bei der Post- und Telegraphendirektion einbringen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte sie von Erfolg sein. — Nachkur, Budapest. Wir verstehen Ihre Entrüstung über die Ihnen zugefügte Unbill. Dennoch rathen wir Ihnen, die Sache nicht weiter zu verfolgen. Sie würden sich nur weiteren Aufregungen aussetzen, ohne etwas erreichen zu können. — Wienerin, Budapest. Die Grundlosigkeit der über diesen Gegenstand im Umlauf befindlichen Gerüchte ist schon erwiesen, auch der Rummel hat sich schon gelegt. Wir würden daher von Ihnen mit so viel Wärme und Geist vertretenen Sache einen schlechten Dienst erweisen, wenn wir auf den Gegenstand wieder eingehen wollten. Sie werden es uns daher nicht verübeln, wenn wir von der Veröffentlichung Ihres Aufsatzes Abstand nehmen. — Budapest Kaufmann, 3. Lok. Ad 1. Der Einrückungstermin ist noch nicht bestimmt. Ad 2. Falls der als tauglich klassifizierte Landsturmpflichtige spätestens sieben Tage vor dem allgemeinen Einrückungstermin seines Jahrgangs sich freiwillig zum Dienstantritt meldet, ist ihm die Wahl des Truppenkörpers zugesichert. Es empfiehlt sich aber, sich den Aufnahmschein des gewählten Truppenkörpers schon früher zu verschaffen. Ad 3. Ist unzulässig. Ad 4 und 5. Kann auch als tauglich mit der Waffe klassifiziert werden. Natürlich kann er in diesem Falle auch ins Feld geschickt werden. Ad 6. Ist möglich. — F. D., Budapest. Ad 1-3. Nach jeder Richtung hin wird für entsprechende Hilfe gesorgt werden. Ad 4. Falls die Zinsen nicht bezahlt werden, kann die Einlösung des Wechsels gefordert werden. — D. J., Baloncza. Die Berufung auf die Zahl der Verordnung ist nicht erforderlich. — Honvéd 353, Privigye. Ad 1 und 2. Ist nicht zu erwirken. Ad 3. Kann mit Aussicht auf Erfolg angebracht werden. — Nr. 202, Beska. Ad 1. Die Stimmen der Abwesenden können nicht berücksichtigt werden. Ad 2. Der rechtskräftigen Entscheidung der Verwaltungsbehörde hat man sich zu fügen. Ad 3. Den Erfaß des Schadens können Sie fordern. Ad 4. Der Instanzenzug ist einzuhalten.

Alter Abonnent, Zólyom. Sie haben die Waare zu übernehmen. Nachher können Sie die Bezahlung des vom Verkäufer unrechtmäßig geforderten Ueberpreises verweigern oder, falls Sie den Kaufpreis schon erlegt haben, die Rückerstattung des unrechtmäßig eingehobenen Betrags fordern. — Dampfmuhle, Garcin. Sie können wohl im Wege des Oberstuhlrichters, Obergespons und Handelsministers beim Houbdminister um Ihre Enthebung von der aktiven Militärdienstleistung einkommen, viel Aussicht auf Erfolg aber haben Sie nicht. Dem Gesuche ist nebst den ortsbehördlichen Attesten auch die Bescheinigung der Handels- und Gewerbekommer beizulegen. — G. W., Malibufövec. Während der warmen Jahreszeit werden Exhumierungen und Leichenüberführungen überhaupt nicht bewilligt. — Mehrere Bürger, Szemlák. Zur Veröffentlichung eignet sich Ihre Beschwerde nicht, Sie können aber eine solche mit Aussicht auf Erfolg beim Oberstuhlrichter erheben. — Konditor, Solna. Wollen Sie sich an den Jsr. Landes-Patronageverein (Budapest, 6. Bezirk, Altgasse 45) wenden. — Hugo 50, Ghalár. Ad 1. Der erwähnte Umstand bietet zu Ihrer Enthebung von der Kriegsdienstleistung keine hinreichende Grundlage. Ad 2. Edmund Klein. — Alter Abonnent, Trencsén. Der Landsturmpflichtige kann bei diesem Grad von Kurzsichtigkeit sogar als tauglich mit der Waffe klassifiziert werden. — J. R., Balotabozsok. Ad 1. Nagyméltóságú m. kir. Miniszterelnök ur! Kogylmes uram! Ad 2. Budapest, I. Vár, miniszterelnöki palota.

Nichtgezogene Lose.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen wurden nicht gezogen: „Abonnent 709554“, — „Gutt“, — M. J., Verhida, — V. M., Topolya, — „Alter Abonnent, Bonyhád“, — Sp. M., Nyitra, — W. J., Nagybáros, — R. R., Neugradiska, — „Liebste Mutter“, — „Zurány“, — „Bergehlicher Abonnent“, — P. L., Deliblat, — „D. G. 56“, — Frau J. M., Ujvidék, — J. G., Dárda, — Olga, Feljőcs, — A. G., Pancsova, — B. J., Turzófalva, — J. L., Tardoskőb, — R. M., Gyimesbükk, — A. B., Sopronkeresztúr, — „B. P. R.“ — B. A. Witwe, Vokánybánya, — „Claire“, — „Trainwachtmeister“, — „Abonnent 711183“, — „Glückauf“, — „Str. Th.“.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-gesellschaft Sigmund Brödy
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-gesellschaft.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 12 (zwölf) Heller, das Titelwort, sowie jedes festgedruckte Wort 24 (vierundzwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone 20 Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk.
I. Polatschek, Trafik, Festung.

II. Bezirk.
Ludwig Toldi, Buchhandlung, F6-utca 2. — Völgyi, Margit-körut 3, Trafik.

IV. Bezirk.
Wilh. Györi, Trafik, Vámbáz-körut 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kigyó-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Muzzeum-körut 17.

V. Bezirk.
Julius Schödl, Trafik, Lipótkörut 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fűrdő-u. 11. — Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipótkörut 15.

VI. Bezirk.
Fleischmann, Trafik, Teréz-körut 1 a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körut 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 38. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Doboszay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rác, Trafik, Teréz-körut 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondy-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1, Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Agai, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körut 17.

VII. Bezirk.
Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körut 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-körut 26.

VIII. Bezirk.
Frau Wwe. Louis Glatz, Muzzeum-körut 18. — Frau Mátyás Gottlieb, Trafik, József-körut 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körut 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körut 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körut 58.

IX. Bezirk.
Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53 a.

X. Bezirk.
Róna, Kőbánya-Liget-tér 2 Neupest.

Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Árpád-ut 10. — L. Radnai, Árpád-ut 80, sowie in allen bestakreditierten Annoncen-Bureaux.

Kauf u. Verkauf

Raffen, gebrauchte und neue, feinste Dokumentenröhren, billige, Budapest Raffen-niederlage, Budapest, Bálvány-utca 6, Telefon 64-81. 58247

Rebenbinde, Corn, besser, ausgiebiger, viel billiger als Raffiabast, solange Borrath reicht bei J. Fischer, Sacke-Decken-fabrik, Budapest, Nádor-utca 31/33. 58245

Raffen, Dokumentenröhren, amerikanische Bureaumöbel billig, erstrandig, Tisch u. Komp., Budapest, Alkotmány-gasse 19. 58248

Säcke, Mehl, Kleie- und sämtliche Säcke kaufen immer hochpreisig M. Adler u. Sohn Säckehändler, Budapest, V., Kádár-utca 5. 79758

Kertszekkek, jégsekények, sórapparatok, kávéházi, vendéglői berendezés, kinaezüstárak legolcsóbban beszerezhetők Braun Gyulánál, Sip-utca 14. Telefon 161-44. 80316

Billards, Bierapparate, Eiskästen, sämtliche Kaffeehaus- und Bierhäuser einrichtung verkauft allerbilligst Winter, Dob-utca 3. 80315

Kertszekkek, asztalok, billiardok, jégsekények, evőeszközök legolcsóbban Braun és Társa, cégeltulajdonos Hexner, Király-utca 25. 80314

aktuelle, sehr rentable Erfindung zu verkaufen. Anträge unter „Deureka 310“ an die Exp. 80310

Eiskästen wegen überhäuftem Lager verkaufe noch zu billigen Preisen. Bierauschankapparate, Fleisch- und Speisekühler. Joseph Stiller, Budapest, Kazinczy-utca 6/b. 80317

Seinwände, Chiffons, fertige Bäfte en gros et en detail bei Geyer Sima, Budapest, Király-utca 88. Telefon 28-45. 55139

Szalma, 6-7 waggon, Győr közelében, eladó. Lovat adunk a préseléshez. Pollacssek és Epstein, Győr, 8. sz. postahivatal. 54452

Unterricht

Gyorsírás, gépirás, kereskedelmi nyári tanfolyamok kezdődnek „Markovits“ szakiskolában, IX., Ferenczkörut 89. Telefon József 33-86. 79863

Mehrere bessere Familien suchen für 10-12 Kinder einen erst-rangigen Pädagogen, und zwar einen diplom. Volksschullehrer oder Lehrerin israel. Konfession für das Schuljahr 1916-17. Selber muß auch mit gutem Erfolge Bürgerchulgegenstände unterrichten können. Offerte sammt Gehaltsansprüche sind an Zigler Fülöp, Bel-lus, Kom. Tencsén, zu richten. 59293

Norddeutsche Erzieherin, perfekt Französisch, mit Musik, sucht Stelle, event. Sommerengagement. Borzúg. Zeugn. Anträge unt. „Tüchtig“ Andrassy-ut 46, Trafik. 23213

Geprüfte Deutsche, welche in der Schule unterrichtet, sucht Stunden. St. S., Ferenczkörut 42, I. 12. 23216

Diplomierter Lehrer, perfekter Deutscher, Talmbüchler, sucht Posten oder Reaktionen. Hevesi Pál, Akácza-utca 11, II. em. 11. 80300

Jenes norddeutsche Fräulein, das wegen des Unterrichts meiner Kinder mit mir unterhandelt hat, erjuche ich in ihrem eigenen Interesse, sich neuerdings bei mir zu melden. Dozzi József, Salfabrik, Palotaujtalu. 80318

Bescheidenes, einfaches deutsches Fräulein sucht Stelle zu Kindern od. Dame für Nachmittage mit Mittagshof. Müller, Sze-recsen-utca 57, I. 3. 51048

Deutsche Damen, Gespielin, Wirtschaftsstüben, Bürgerchulbildung, Plänen, sehr häuslich, soeben angekommen, auch aufs Land empfiehlt Karóó Francziska, Nagykorona-utca 3. Telefon. 80312

Reichsdeutsche, 30 Jahre, franz., engl., deutsch geprüft, sucht sofort Stelle. Thököly-ut 77, M. Sch. 80305

Deutsches intelligentes Fräulein, Kindergartenin, zu fünfjährigen Mädchen gesucht. Margit-körut 13, III. 3. 80294

Ein intelligentes deutsches Fräulein wird zu einem 14jährigen Mädchen gesucht. Fehérvári-ut 10, földszint 1. 55138

Deutsche Erzieherin mit Sprachen- und Musikkenntnissen empfiehlt, Französinen sucht dringend József Sugár, Koronaherczeg-utca 10. Telefon. 51049

Orl. izr. nevelőnő keresek három elemi iskolás gyermekemhez vidékre. Fényképek ajánlatokat fizetési igénnyel kör Grün Hugóné, Poredmér. 80297

Nyilvános iskolában működő fiatal tanár, aki a tanítás terén nagy gyakorlattal és kiváló módszerrel rendelkezik, uri családok gyermekeinek tanítását és levezetését vállalná. Szives megkeresést IV., Váci-utca 81, II. 14 alá kér. 58259

Dienst u. Arbeit

Perfekte Köchin, die selbstständig kochen kann für sofort zu älterem Herrn, Willenbestätiger in Juglitz, gesucht. Zwei Dienstmädchen, hoher Lohn. Anträge unter „Perfekt 260“ an die Exp. 80269

Badewannen-glasuren, Anstreicherarbeiten übernimmt billig Szintén, VI., Országbiro-u. 34. 80308

Megbízható hadmentes iróasszolg. (kereszkönyv), jó bizonyítványokkal, azonnal felvétetik Törley postgőgyári iróházban, Eszterházy-utca 22. 51048

Diverse

Butormegörzés emeletes raktárházban Biró Mihály cégénél, Baross-utca 45. Telefon József 5-46. 53323

Poloskairást, lakástakarítást vállal legmegbízhatóbban Strasser, Aggteleki-utca 5. Telefon 107-43. 80281

Wohnungen

Wohnung zu vermieten im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21, bestehend aus zwei geräumigen, je zweifelhafte Zimmer, Küche, Speis, Kloset; elektr. Beleuchtung eingeführt, für 1. August zu haben. Näheres Hausmeister. 58244

Lakás kötszobás, utcai, mellék-helyiségekkel, Köztömét-ut 12/a, augusztus 1-ére kiadó. 56350

Lakás, utcai, háromszobás, Hajó-utca 5. sz., augusztus 1-ére kiadó. 56349

Olcsó lakások 2- és 3szobás utcai lakások összes modern mellék-helyiségekkel augusztus 1-ére kiadók Budán, Lajos-utca 70-72. 80309

Commerzhaltungen

Gesucht bei feiner Familie, wo keine kleine Kinder, möb- lirtes luftiges, reines Zimmer (sammt guter Pension) in einem Garten in gesun- der, staubfreier Gegen- drens, wo gute elektrische Verbindung oder Um- gebung von Budapest für rekonnaleszente Dame mit Tochter. Gest. Zuschriften unter „Sofort bezüghar 320“ an die Exp. erbeten. 16320

Juglitz achtzimmerige Villa in se- paratem großen Garten mit Breisermöglichkeit zu ver- mieten. Näheres Block- ner's Annoncenbureau, auch telephonisch. 51050

Mietung u. Vermietung

Bolthelyiségek Klauzál-tér 6. sz., augusz- tus 1-ére kiadók. 56352

Bolthelyiségek Köztömét-ut 12/a, augusz- tus 1-ére kiadók. 56351

Geschäftlokal, VI., Szondy-gasse 73, zu vermieten per 1. August. Besonders geeignet für Spe- zereigeschäft oder ähnliche Betriebe. Güter, gangbarer Posten mit ausgebreitetem, eingewöhntem Kundenkreis. 80204

Fabrikgebäude mit 100 m²-igen hellen Arbeitszälen, eventuell auch theilweise per sofort zu vermieten. Sternberg, Hof- musikinstrumentenfabrik, Budapest, VII., Rákóczi-ut 60. 58252

Möblierte Zimmer

Gassenzimmer, 2fenstrig, per 15. Juni an 1 oder 2 Herren zu vermie- then, eventuell mit Pension. VIII., Horánszky-utca 3, 2. Stock. 58223

Utzal szoba, Dunára nyíló, elegáns, 66 egekisebb udvari szoba, pedáns tiszták, modern ké- nyelemmel, uriember ré- szére külön-külön kiadó. Lipótkörut 1, IV. em. ajtó 6. Lift. 58258

Kleines möbliertes Zimmer mit elek- trischer Beleuchtung um 28 Kronen per 1. Juni zu ver- mieten. V., Visegrádi-utca 43, II. Stock, Thür 6. 58180

2 möblierte Zimmer, Borjhaus, Küche, wegen Ein- rüdens zu vermieten in der Föhéreczeg Sándor-utca. Näheres Vas-utca 17, külső pénztár. 58225

Realitäten

Villa, Budán, villanyoshoz közel, nem lejtős uton, kertet, kö- rümbelül 7 szobával, megvé- telre kerestetik. Ajánlatok „M. J. 301“ alatt a kiadóba kéretnek. 80301

Lebensmittel

Damenmodele, Taft, Colinhofstüme, Seiden-, Lüfter- und Gummimäntel, Grenadins, Creton-Schlafröcke, Blousen, Schöße zu Gelegenheitspreisen: Hársta- utca 18, Parterre. 57653

In Gergelysége (Komitat Alföldjén) sind bei Johann Fising, Nr. 7, 100 Hl. 1915er Wein zu ver- kaufen. 80293

Nagyobb mennyiségű füstölt sertésbús olcsón el- adó. Szövetség-utca 21. 23219

Bekleidung

Jah komme ins Haus abgelegte Herren- kleider und Schuhe kaufen. Bein, Klauzál-utca 33. 80268

Blousenmodele, Schlafrocke, Wiener Spezia- litäten, Király-utca 42, I., uj bérpalota, Andrányiné. 23217

Obst

Marillen, ausgewählte, schönste Egem- plare, auch für Marmelade, 5 Kilo-Postkorb 5 Kronen liefert Szilágyi, Obstexpor- teur, Kishörös. 80177

Gesundheitspflege

Damen finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter diplomierter Hebamme Frau Bollner, Rákóczi-ut 86, I. 1, Stiegenhaus, nächst dem Centralbahnhof. 80175

Damen finden Rath und Hilfe, so- wie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichnetem, diplo- mirter, intelligenter He- bamme mit langjähriger Klinikpraxis. Aufrich Elisabeth, Baross-tér 12, I. Stock 12/a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 79514

Jnt. Wasseuse empfiehlt sich. Hajós-u. 26, I. 8. 80277

Geld

Berzshsjeine, Brillanten, alle Juwelen kaufe zum höchsten Preise. Schwarz, Juwelier, Mu- zeum-körut 21. 80284

Berzshgittel kaufe von Brillanten, Ju- welen und Diverse. Zahle höheren Preis wie Jeder. Székely Emil, Juwelier, Király-utca 51, vis-à-vis Theresienkirche. 80237

5.50 koronát fizetek I. kiadásu hadi- segély 1 koronás bélyegért, azonkívül legmagasabb áron veszek bármilyen bélyege- ket, gyűjteményt, nagy le- velezést. Philatelia, IV., Kecskeméti-u. 8, vasárnap IV., Veres Pálné-utca 37. 23215

Möbel

Möbelkredit, Möbel in besser Ausfüh- rung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelmaaren- haus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Bei Kreditanspruch Kaffepreise, bloß 60% Zin- sen von der verbleibenden Schulb. 80307

Seber, Gobelin-, Moquettegarni- turen, erstklassige eigene Erzeugnisse. Photographi- sches Album sendet gegen 1 Krone Szilcs, Seber- möbelfabrik, Budapest, Károly-körut 5. 80210

Möbelausverkauf Einrückungs halber. Möbel- lager, Teréz-körut 40. 80313

Butorudvarban hat der Verkauf zu vor- kriegerischen billigen Prei- sen begonnen. Bevor Sie Ihren Bedarf bedenken, wollen Sie unser Möbelmaarenhaus besichtigen, wo vollkom- mene Wohnungseinrichtun- gen, Tapeziermaaren, so auch einzelne Möbelstücke verkauft werden. Kauf- gangung ausgeschlossen. Schwarz Lipót és testvére, VII., Hársta-utca 37. 80290

Offene Stellen

Deutsches ungarische Stenographin u. Maschinenschreiberin wird mit guter Bezahlung sofort auf- genommen. Ungar Lipót, Budapest, Kossuth Lajos- utca 2. 80214

Irodistanó, magyar és német gyors- és gépirónó, egy elsőrangú bel- városi cégénél melöbbi be- lépésre kerestetik. Ajánla- tok „Megbízható 345“ Block- ner hirdetésébe. 51047

Chiffre-Briefe werden durch die Post nicht befördert

Ueber Verfügung des He- belsministeriums werden an die Post, an Zeitungsadmini- strationen, sowie an An- noncen-Bureau gerichtete Briefe, die an Stelle einer Adresse nur mit einer Chiffre versehen sind, nicht befördert. Um den Briefspe- cher dennoch zu ermögli- chen, empfiehlt sich die Ver- wendung von Doppel-Cou- verts in folgender Art: Wenn beispielsweise Offerte für eine offene Stelle unter der Chiffre „Tüchtig 1915“ einverlangt werden, schließt der Gesuchsteller das wie bisher mit dieser Chiffre versehenen Couvert noch in einen zweiten Briefumschlag, der „An die Administration des „Neues Pester Journal“ Budapest, V., Vilmos császár-ut 34“ abdrückt wird. Der inliegende Briefum- schlag wird in der Admini- stration entnommen und an den Interessenten weiterge- leitet.

Tüchtiger älterer Buchhalter, der kroa- tischen, deutschen und event. ungarischen Sprache mäch- tig, wird per 1. August ac- ceptirt. Jene der Gemischi- maaren-Branchen und im Schnittholzschäfte bewandert, werden bevorzugt. Gehalts- anspruch und Zeugnisse sind zu richten an Gábor Rohm, D. Miholjac. 59292

Stütze der Hausfrau. In größerer Provinzstadt wird deutsches Fräulein ge- suchter. Älteres mit guten Jahreszeugnissen per sofort gesucht. Vorzustellen 5. und 6. Juli zwischen 1 und 3 Uhr Nachmittag Podma- niczky-utca 63, III. 21. 80304

Bureaufräulein, absolotire Handelschülerin, deutsch sprechend, in tech- nische Fabrik (Nähe Lipótkörut) per sofort gesucht. Offerte unter „Zuch Anfän- gerin 293“ an die Exp. 80293

Ungarische deutsche Stenographin, Anfängerin, wird aufgenom- men. Offerte unter „Stän- dige Stelle 303“ an die Exp. 80303

Bureaufräulein oder Praktikanten sofort für Produktengeschäfte ge- sucht. Ofen Wohnende be- vorzugt. Schöne Schrift er- mittert. Offerte unter „Export 1“ Mozdony-utca 20. 58269

Stellen-Gesuche

Technische Kraft, Engländer, deutsch sprechend, bis vor dem Kriege in leitender Stel- lung, sucht gleichmögliche Be- schäftigung, auch am Lande. Gef. Antwort unter „Tüch- tigkeit 233“ an die Exp. 80233

Uhrmachergehilfe mit möglichem Gehalt sucht Anstellung per sofort. Zu- schriften unter „Torpedo- boot 306“ an die Exp. 80306

Korrespondenz

Suche ehrbare Bekanntheit, be- ziehungsweise Sonntags- ausfülle mit einer jungen, netten Dame möchte ich gerne unternehmen. Gest. Zuschriften unter „Feuer- werker 295“ an die Exp. 80295

Badal kioszk. Sah Sie Samstag im Sangl, weshalb so un- nabar? Ihr sühes, trauri- ges Gesicht verfolgt mich. Bekanntheit ausgeschlof- fen? Bitte Antwort. Haupt- man. 80302

Gerichtshalle.

Budapest, 4. Juli. (Die Postkassendiebe.) Gestern und heute hat Untersuchungsrichter Dr. Julius Simon die Postkassendiebe Stephan Buzás und Samuel Bara verhört, welche beschuldigt sind, ein zur Beförderung übernommenes Postkassett mit 160,000 Kronen Inhalt entwendet zu haben.

(Eine große Menge Eisenbahn-Frachtgüter) wurde von einer aus 20 Mitgliedern bestehenden Diebsbande, die seit Jahresfrist im Rákosker Rangirbahnhof ihr Unwesen trieb, gestohlen, wodurch den Staatsbahnen ein Schaden von mehr als 100,000 Kronen erwuchs.

Die Diebe, zumeist Zugführer, Weichenwärter und Bahnarbeiter, entfernten die Bomben der Gütermaggons und erbrachen die dort befindlichen Säcke und Kristen, aus welchen sie große Quantitäten Reis, Zucker, Wein, Cognac, Chokolade, Werkzeuge, Rum, Kleider, Spielzeug, Küsse, Näh- und Schreibmaschinen entwendeten.

Marktberichte.

Wien, 4. Juli. (Getreidemarkt.) Wegen sehr schwachen Besuchs der Börse, wie auch schwachen Angebots blieb das Geschäft begrenzt, eine Tendenz- oder Preisänderung konnte deshalb auch nicht wahrgenommen werden.

Berlin, 4. Juli. (Getreidemarkt.) Wenn sich auch heute für einige Artikel etwas regere Nachfrage zeigte, so herrschte doch im Allgemeinen nach wie vor große Geschäftstille und die Umsätze hielten sich in den engsten Grenzen.

London, 3. Juli. (Fondsbörse.) Consols 61.— Japaner 73 1/2, Canada Pacific 187 1/2, Union Pacific 144.—, United Steel 89 1/2, Rio Tinto 62 1/2, Silber 31.—, Privatdiskont 5 1/2 Prozent.

London, 3. Juli. (Metalle.) Kupfer prompt 102 1/2 Sch., per drei Monate 98.— Sch., Zinn prompt 172 1/2 Sch., per drei Monate 173.— Sch., Blei prompt 28 Sch., Zink prompt 51 Sch., per drei Monate 45 Sch., Quecksilber prompt 16 1/2 bis 16 3/4 Sch.

London, 3. Juli. (Dele.) Rübböl prompt 58 Sch. — P., per drei Monate — Sch., Baumwollöl prompt 44 Sch. 6 P., Leinöl prompt 35 Sch. 9 P., per drei Monate 37 Sch. 3 P., Terpentin prompt 39 1/2 Sch., per drei Monate 40 Sch. — P.

Amsterdam, 3. Juli. Leinöl loco 52.—, per Juli 51.—, per August 52.—, per September 52 3/4 Rübböl loco 62 1/4.

Paris, 3. Juli. (Fondsbörse.) 3/0 französische Rente 62.60, Spanier 99.55, 5/0 Ruffen 1906 88.—, 4/0 unifizirte Türken —, Banque Ottomane —, Banque de Paris 1010.—, Rio Tinto 1760.—, Tula 1062.—, De Beers 317.—, türkische Tabak —, Wechsel auf London —, Credit Lyonnais 1190.—, Randmines 101.—, 5/0 französische Anleihe 89.20.

Newyork, 3. Juli. (Fondsbörse.) Wechsel auf Berlin 73.—, Wechsel auf Paris 591.—, Wechsel auf London (60 Tage) 472.—, Cable Transfers 476.40, Silberbullion 65.—.

Newyork, 3. Juli. (Effekten.) Atchinson Topoka Santa Fe Com. 105 1/2 (104 1/2), Baltimore and Ohio 89 1/4 (88 1/2), Canada Pacific 180 1/2 (179 1/2), Chesapeake and Ohio 63.— (62.—), Chicago Milwaukee and St. Paul 98 1/2 (97 1/2), Denver and Rio Grande Com. 13.— (12.—), Denver and Rio Grande Pref. 30 1/2 (30.—), Erie Com. 36 1/2 (36 1/2), Erie I. Pref. 52 1/4 (52.—), Erie II. Pref. 44.— (44.—), Great Northern Pref., 120 1/2 (120.—), Great Northern Ore Cert. 34 1/2 (34 1/2), Illinois Central 105.— (104.—), Interborough Cons. Corp. Com. 17.— (17 1/2), Lehigh Valley 79 1/4 (78 1/2), Louisville and Nashville 132 1/2 (132 1/2), Missouri Kansas and Texas

4 1/2 (4 1/2), Missouri Pacific 63 1/4 (63 1/4), Newyork Central 105 1/2 (104 1/2), Newyork Ontario and Western 27 1/2 (27 1/2), Norfolk and Western 131 1/4 (131.—), Northern Pacific 113 1/2 (113 1/2), Pennsylvania 57 1/2 (57 1/2), Reading 98 1/2 (98 1/2), Chicago Rod Island and Pac. 22 1/2 (22 1/2), Southern Pac. Com. 98 1/2 (97 1/2), Southern Rr. Com. 23 1/2 (24.—), Southern Rr. Pref. 70 1/2 (69 1/2), Union Pacific Com. 139.— (137 1/2), Wabash Pref. 49.— (52.—), American Can. Com. 53.— (52.—), American Can. Pref. 109.— (109.—), Amer. Smelting and Ref. 94.— (92 1/2), American Sugar 110.— (110.—), Anaconda Copper 82 1/2 (81 1/2), Bethlehem Steels 442.— (440.—), Central Leather 56 1/4 (56 1/2), Consolidated Gas 134.— (134.—), General Electric 167.— (166.—), Mexican Petrol 98 1/2 (95.—), National Lead 65.— (64.—), U. S. Steel Corp. Com. 86 1/2 (85 1/2), U. S. Steel Corp. Pref. 117 1/4 (117 1/4), Utah Copper Com. 77 1/4 (77.—).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Full, 3. Juli. Leinöl prompt 33 Sch. 6 P., per drei Monate 35 Sch. 9 P., Baumwollöl prompt — Sch. — P., per drei Monate — Sch. — P.

Liverpool, 3. Juli. (Baumwolle.) Umsatz 6000, Import 13,570, hiervon Amerikaner 10,400, Mibling loco 8.03; Amerikaner 13, Brasilianer 11, indische 15 Punkte niedriger, Egyptian theilweise 2 Punkte höher; per Juli-August 7.82, per September-Oktober 7.71, per November-Dezember 7.64, per Januar-Februar 7.63, Egyptian per Juli 12.41, per November 11.13.

Alexandrien, 3. Juli. Baumwolle per Juli 22.26, per November 20.29.

Neworleans, 3. Juli. Baumwolle 13.—.

Rio de Janeiro, 1. Juli. Wechsel auf Berlin 127/16.

Rio de Janeiro, 1. Juli. (Kaffeemarkt-Wochenbericht.) Preis Kaffee Standard 6 Milreis 275 Reis, Zufuhren 37,000, Vorrath 158,000, Wochen-Klarierungen nach Amerika 32,000, dem Rest von Europa 9000 Sack, Santos-Preis: Kaffee Standard 5 Milreis 400 Reis. Zufuhren in Santos 188,000, in San Paolo 199,000, in Fundiany 186,000 Sack. Vorrath 487,000 Sack. Verschiffungen nach Europa 26,000 Sack. Klarierungen der Woche nach dem Rest von Europa 16,000, nach dem Kap 2000 Sack.

Fleischmärkte.

Budapest, 4. Juli. (Hauptstädtlicher Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 842 Stück Schweine, 6 Stück Frischlinge, Nachtrieb 101 Stück Schweine; der heutige Auftrieb betrug 455 Stück Schweine, zusammen 1398 Stück Schweine, 8 Stück Frischlinge. Verkauf wurden 513 Stück Schweine, 2 Stück Frischlinge; unverkauft zurückgeblieben 885 Stück Schweine, 4 Stück Frischlinge. — Man bezahlte (Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm für Nettogewicht 4 Prozent): Fetteschweine alte, über 350 Kilogramm schwere von 8 R. 20 Sch. bis 8 R. 40 Sch., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 7 R. 70 Sch. bis 8 R., junge, über 300 Kilogramm schwere von 8 R. 70 Sch. bis 8 R. 80 Sch., mittlere von 220 bis 300 Kilogramm von 8 R. 70 Sch. bis 8 R. 80 Sch., leichte bis 220 Kilogramm von 8 R. 30 Sch. bis 8 R. 80 Sch., Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war flau, Preise schwach behauptet.

Köbánya, 4. Juli. (Telegramm.) Original-Bericht der Vorstienviehhändlerhalle in Köbánya. Ungarische Prima: Junge schwere (über 320 Kilogramm per Paar) 900 Sch. bis — Sch., junge mittlere (251 bis 320 Kilogramm per Paar) 900 Sch. bis — Sch. Ungarische gemischte: Mittlere (240—280 Kilogramm per Paar) 880 Sch. bis 890 Sch., leichte (240 Kilogramm per Paar) 880 Sch. bis 890 Sch. — Vorrath: am 2. Juli blieben 35,377 Stück. Am 3. Juli wurden aufgetrieben 329 Stück, abgetrieben 305 Stück, demnach verblieb am 4. Juli ein Stand von 35,401 Stück. — Tendenz: angenehm.

Wiener Vorstienviehmarkt vom 4. Juli. Zum heutigen Markte waren 5306 Stück angemeldet und hievon 1558 Jungschweine und 2764 Fetteschweine, zusammen 4322 Stück, aufgetrieben. In Fetteschweinen war der Auftrieb etwas kleiner als in der Vorwoche und hat sich die Tendenz aus diesem Grunde insofern fester gestaltet, daß die Preise für alle Qualitäten um 10 Heller höher gestellt worden sind. Jungschweine blieben bei gleichem Auftriebe in den Hochprimajorten unverändert, dagegen wurden Primajorten um 5 Heller und Sekunda- und Tertijorten um je 10 Heller in den Preisen erhöht. Der Geschäftsgang war lebhaft. Es notirten: Hochprima-Fetteschweine R. 7.40, Prima-Fetteschweine R. 7.10, Sekunda-Fetteschweine R. 6.50, Jungschweine von R. 5.20 bis R. 6.55, ausnahmsweise R. 6.90 per Rilo Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 4. Juli 1916, 8 Uhr Morgens.

In Ungarn war das Wetter, abgesehen von den Niederschlägen an der nördlichen Grenze, trocken. Die Temperatur war über dem Normale. Das Maximum war an vielen Orten über +30 Gr. C. Am wärmsten war es in Versecz mit +36 Gr. C., das Minimum mit +9 Gr. C. in Arvavarsja. Von auswärtigen Stationen meldeten: Wien + 21 Gr. C.,

Semberg + 18 Gr. C., Berlin + 17 Gr. C., Brüffel + 14 Gr. C., Stockholm + 18 Gr. C. Sarajevo + 19 Gr. C. Frühtemperatur. — Prognose: Es ist warmes Wetter mit Gewitterregen vorausichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur in Celsius-graden, Bewölkung, Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden in mm. Includes stations like Ungvár, Késmárk, Ógyalla, Budapest, Keszthely, Pécs, Záhony, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum + 29 Gr. C., das Minimum hingegen + 17 Gr. C.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Wasserstand in Centimeter C, Datum. Includes locations like Gárdony, Buda, Sziget, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° C Temperatur nach Celsius; ° F Wasser; ? unbestimmt.

Die obligatorische Einlieferung von Haushaltsgegenständen aus Metall beginnt im Sinne der betreffenden Verordnung am 18. Juli 1916.

Wir erlauben uns das P. T. Publikum höflich aufmerksam zu machen, dass Gefäße und Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Messing, Nickel, Tombak, Bronze und Aluminium

nur bis 15. Juli

bei den Metall-Einlösungsstellen zu den behördlich festgesetzten hohen Preisen gegen Baarzahlung eingeliefert werden können.

Anlässlich der obligatorischen Einlieferungen treten bedeutend niedrigere Preise in Kraft und an Stelle der Baarzahlung werden bloß Anweisungen ausgestellt.

Unsere amtlichen Einlösungsstellen befinden sich in jedem grösseren Orte der Monarchie.

Budapester Metalleinlösungsstellen:

- I. Bez.: Fehérvári-ut 9, Eiser Ede; II. Bez.: Zsigmond-utca 5, Dann Hugó; III. Bez.: Florián-tér 14, Connéth Albert; IV. Bez.: Kamermayer Károly-utca 3, Fischer László, Váci-utca 2, Sárkány Pál, Szervitater 5, „Uránia“ Növédő Egyesület; V. Bez.: Vilmos császár-ut 21, Drucker Lajos, Vilmos császár-ut 64, Iván Simon, Vilmos császár-ut 62, Kann és Heller, Lipót-kört 9, Ormai és Társa, Vilmos császár-ut 31, Ulrich B. I.; VI. Bez.: Teréz-kört 19, Brunner I. L. és Társa, Szondy-utca 23, Kovács Károly; VII. Bez.: Thököly-ut 18, Aczél Zsigmond, Rákóczi-ut 24, Diósy János, Andrassy-ut 18, Geitner és Rausch, Liszt Ferenc-tér 19, Gabos és Társa, Csányi-utca 7—9, Hermann Ferencz, Erzsébet-kört 32, Hadifémkiállítás-bevallóhely, Dohány-utca 10, Horner Dezső, Rotenbiller-ut 64, Vas Frigyes, Nagymező-utca 68, Waldhauser A.-G.; VIII. Bez.: Üllői-ut 32, Heinrich A. és Fiai, Baross-utca 56, Ötvös A., Garay-tér 16, Radó Vilmos; IX. Bez.: Üllői-ut 89, Gross Mór, Ráday-utca 17, Jeszenszky Jenő, Üllői-ut 19, Szontágh Pál; X. Bez.: Jászberényi-ut 5, Rabolt Antal.

Die Metallzentrale

der Länder der heiligen ungarischen Krone.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements, including 'Brieftasche', 'Hausfrau', 'Ungarisch', 'Technische', 'Suche', 'Büchel', 'Korrespondenz'.

Der Patriot.

Unterredung zwischen Jonathan senior und junior.

Die „New Yorker Staatszeitung“ schreibt: Die Firma U. S. Jonathan ist weltberühmt: man kann bei ihr Alles haben, von Schuhnägeln bis zum leibbaren Luftschiff, wenn man dafür zahlt und wenn U. S. Jonathan daran den gehörigen Nutzen hat.

Sam Jonathan, der Inhaber der Firma, sitzt an seinem Pult und erheilt, wie ein kommandirender General, seinen Abteilungs-Vorstehern Befehle, und während er kommandirt und dirigiert, rechnet er ununterbrochen.

Plötzlich wird die Thüre aufgerissen: Bob Jonathan stürmt herein: „Hallo, Pap!“ (Bob ist vierzehn, Schüler der obersten Klasse.)

„Still, Bob — störe mich nicht, ich bin beschäftigt.“

„Du bist immer beschäftigt, Pap. Aber ich habe eine Ueberrachung für Dich: ich habe die Medaille in meiner Klasse bekommen und ein öffentliches Lob oben-drein.“

„Schön — wofür?“

„Für einen Aufsatz über George Washington.“

„Washington?!“

„Na, Pap, Du weißt doch, den mit dem Kirschbaum und der Art, der keine Lüge sagen konnte.“

„Im... na ja...“

„George Washington ist doch unser Nationalheld; er hat unser Land von der englischen Knechtschaft erlöst.“

„Habt Ihr das in der Schule gelernt?“

„Ja, Pap.“

„Dann wird es wohl stimmen, mein Junge. (Das Telephon klingelt.) Hallo... was, die ganze Post haben die Engländer wieder von dem holländischen Dampfer heruntergeholt? D — — —“

„Aber, Pap!“

„Und wie ist das mit den Anilinfarben? Wa-a-a-s, die haben sie noch immer nicht freigegeben, trotzdem uns das Gegenheil von Washington versichert wurde? ... Herr! Washington kann nicht lügen — das sollten Sie doch von der Schule her noch wissen. England mißachtet unsere Rechte, es unterdrückt uns.“

Bob mischt sich wieder ins Gespräch: „Papa, das ist nicht richtig — George Washington hat uns von England befreit. England wollte uns unterdrücken — damals. Seine Truppen verübten in unserem Lande die unerhörtesten Schandthaten; sie sengten und brannten, plünderten und raubten, mordeten und schändeten. Da stellte sich Washington an die Spitze der Patrioten und rief: Amerikaner, das verdient Strafe!“

„Jawohl, mein Sohn, das verdient Strafe. (Er greift das Telephon.) Herr Jones... Notiren Sie: die Munition für England kostet von heute ab zehn Prozent mehr. Die Maschinengewehre berechnen wir mit zwanzig Dollar Preiszuschlag. Für die Panzerautomobile setzen Sie ein Minimum von siebentausend Dollar an... ja-“

wohl, tausend Dollar mehr als bisher. Wir werden den Herren Engländern schon zeigen, daß wir uns unsere Rechte nicht so ohne weiteres schmälern lassen. Wenn das die ganze Freundschaft ist, die England uns bezeigt... „Freundschaft!“ rief Bob, „weißt Du, wer damals unser Freund war? Weißt Du, wem wir zu Dank verpflichtet sind? Den Preußen.“

„Wem?“

„Den Preußen, die uns den General Stouben geschickt haben; der hat aus dem Rebellenhaufen erst ein richtiges Heer gemacht, dem verdanken wir unsere Siege und unsere Freiheit.“

„Hast Du das in der Schule gelernt? Ja?! Dann wirst Du wohl stimmen. Aber nun höre mich nicht länger... (liest von einem Zettel): 10,000 Khatununiformen für Kanada, 12,000 Bajonnette für Ägypten, 300 Kilometer Stacheldraht nach Calais, 60 Gleitflieger nach Dover, 20 Unterseeboote nach Gibraltar... hm, die Deutschen werden einen schweren Stand haben...“

Bob hatte die ganze Zeit über Washington und Patriotismus gesprochen, Papa Sam hat von alledem nichts gehört und vernimmt nur die Worte: „Patriot... Washington.“

„Sehr richtig, mein Sohn, man muß Patriot sein. Namentlich wir echten Amerikaner haben die Pflicht, es zu sein. Du weißt, Bob, Dein Großvater war schon ein guter Amerikaner — er kam zwar als Söldner mit General Howe herüber, aber er ließ sich umgeben gefangen nehmen und eröffnete in Jamaica, Long Island, eine Wirtschaft. Jawohl, Patriotismus über Alles. (Telephoniert.) Herr Smith! Melden Sie unsere neue Schutzmarke an: von heute ab tragen alle unsere Waaren die Marke Washington.“

Die anatolische Frau.

„Lanin“ bringt in Nr. 2664 vom 13. Mai unter „Die anatolische Frau“ einen begeisterten Artikel. Zieht man selbst die bei solchen Gelegenheiten übliche Ueberschwenglichkeit ab, so bleibt immer genug, um die hervorragenden Verdienste der Anatolierin um das Wohl des Vaterlandes verständlich zu machen. Es heißt dort (im Auszuge): „Dieser Krieg wurde ein unerwartetes Mittel, um die unendlichen Schätze von Kraft und Patriotismus zu enthüllen, die in der Türkei leben. Einer dieser Schätze ist unzweifelhaft die anatolische Frau. Wir können, ohne in Uebertreibung zu verfallen, behaupten: wenn diese fleißige, opferwillige Anatolierin nicht gewesen wäre, so hätte dieser Krieg nicht so geführt werden können, denn ein monatelanger Krieg gegen eine Schaar von Feinden, die mit den modernsten Erfindungen der Zivilisation ausgerüstet sind, erforderte übermenschliche Kräfte, und die Männer allein hätten eine so große Probe von Kraft nicht ablegen können. Gott sei Dank hat sich die Frau in Anatolien als ebenso fleißig, ebenso stark, ebenso muthig wie der Mann erwiesen; des Unterrichts und der Erziehung beraubt, aber mit

einem von reinem Blute verliehenen natürlichen Instinkte versehen, ist diese allen Arten von Mängeln mit Leichtigkeit begegnende Türkenfrau zu gleicher Zeit der größte Schmuck unseres Vaterlandes und seine größte Kraft. Ein Land, das seit Jahrhunderten die reinsten und heldenhaftesten Menschen der Geschichte hervorgebracht hat, ist in ihrem Schoße groß geworden; die primitive, aber reine Erziehung der Türken ist aus dem Herzen dieser Frau geboren. Welch tiefe Ehrfurcht muß uns erfüllen gegen diese Frau, besonders um ihrer im Kriege gezeigten Dienste willen; die grünen Felder, die heute mit Segen und Reichtum vor uns liegen, werden alle ihren Händen verdankt. Als diese Frauen Vater, Sohn, Gatten, Verlobten in den Krieg ziehen sahen, begriffen sie sofort, daß jetzt die Reihe an sie gekommen sei, zerstreuten sich auf die Felder und arbeiteten gewaltig unter Sehnuchtsliedern, die ihre Rippen verbrannten; aber sie begnügten sich nicht, auf dem Felde die Rolle der Männer auszufüllen, vielmehr thaten sie Alles, was eine Frau zu thun hat, die das Gefühl der Gebundenheit an den Herd hat. Die Heuschreckenplage bekämpfen, die Heerden weiden, Holz von den Bergen bringen, in den Mühlen Mehl mahlen, alles das thaten die Frauen. Aber mehr: wo es noth that, leisteten sie auch beim Seere Hilfe. Eine gewaltige militärische Thätigkeit herrscht heute in Anatolien; diese Thätigkeit entwickelt sich vom Centrum nach allen Seiten; es ist eine Thätigkeit, die geübt wird ohne Eisenbahnen, ohne Chausseen, ohne Automobile, und wenn Du den Zauber dieser Thätigkeit begreifen willst, so mußt Du Dich erinnern, welcher nie erlöschende Fleiß, welche selbstlose Opferwilligkeit in dem Herzen der anatolischen Frau lebt. Seit Monaten nahm dieses gesegnete Weib sein Kind an die Seite, spannte den Ochsen in den Wagen und schaffte den Truppen an den Grenzen Proviant zu oder brachte die Verwundeten in die rückwärts liegenden Hospitäler.“

Thatsächlich hat die anatolische Frau Wunder vollbracht. Von einwandfreier Seite wird berichtet, wie sie neben den von der türkischen Regierung gebildeten Arbeiterbataillonen die Bestellung des Landes besorgt hat. Der Lohn des Himmels ist nicht ausgeblieben; die Saaten stehen überall gut, und wenn berichtet wird, daß die Ernte voraussichtlich nicht die gleiche Höhe erreichen wird wie die des Vorjahres, so werden doch in diesem Jahre auch die Gebiete, die im Vorjahr unter ziemlich großer Knappheit zu leiden hatten, in diesem Jahre nicht die geringsten Schwierigkeiten empfinden.

Allerlei.

(Ein deutscher Kanal-Tunnel.) Von den verschiedenen in Deutschland geplanten Kanalbauten, die auf der letzten Tagung des bairischen Kanalvereins in Kelheim besprochen worden sind, wurden besonders zwei als in erster Linie stehend bezeichnet: der auch für Frankfurt wichtige Donau-Main- und der Weser-Main-

Der Verstoßene.

— Roman von Erich von Porst. —

— Finden Sie denn diese Kaffette gar so interessant, Herr Limböd? sprach sie, knapp vor ihn hinstreitend, während er peinlich berührt, zusammensuchte.

— Ich bitte um Entschuldigung, Gräfin, ich hörte Sie nicht eintreten. Nein, meines Wissens ist nichts Besonderes an der Kaffette.

— Und doch starrten Sie sie beharrlich an. Es ist mir das heute nicht zum ersten Male aufgefallen.

— Ich wußte nicht, daß Sie es bemerkten, Gräfin. Mir ist die Kaffette allerdings werth, weil sie meiner Mutter gehörte.

— Ihrer Mutter? Theilnahme und Ueberraschung sprachen aus ihrer Stimme. Wirklich, Ihrer Mutter?

— Ja, ich erkannte sie auf den ersten Blick. Eine meiner frühesten Kindheitserinnerungen besteht darin, daß ich alle diese Schubfächer, die sich in dieser Kaffette befinden, ausleeren und mit dem Inhalt spielen durfte.

— Manchmal pflegt eine solche Kindheitserinnerung uns besonders deutlich im Gedächtniß zu bleiben, entgegnete Isabella freundlich.

— Ich entsinne mich dessen genau. Später durfte ich in der Kaffette manche Schriften und Kleinigkeiten aufbewahren. Ich kenne jeden Krager in der eingelegten Arbeit. Doch Verzeihung, Gräfin, daß ich Sie aufhalte; Brunner hat mir gesagt, daß Sie mich zu sprechen wünschen.

— Ja, richtig. Sie hielt ihm das Blatt hin, welches sie vorher aus ihrem Täschchen genommen und sprach:

— Langer hat mir das heute Morgen geschrieben und ich verstehe nicht recht, was er damit will. Vermuthlich dachte er, daß ich es Ihnen übergeben werde. Vielleicht beantworten Sie den Brief oder sagen mir, wie ich es thun soll.

Limböd verneigte sich, nahm den Brief in Empfang und wandte sich dem Fenster zu, um ihn zu lesen. Isabella betrachtete ihn und gestand sich, daß er ihr in seinem ganzen Wesen von Tag zu Tag sympathischer wurde. Von dem Schreiben entporblickend, sprach er freundlich:

— Die Sache ist ganz einfach, Gräfin, wenn auch dringend. Soll ich Ihnen eine Antwort konzipiren oder soll ich sie gleich schreiben und wollen Sie sie nur unterzeichnen? Vielleicht wird Ihnen das am bequemsten sein?

— Gewiß, es ist das Einfachste, muß aber gleich geschehen, nicht wahr?

— Ja, wenn ich Sie fünf Minuten aufhalten darf, so werde ich den Brief gleich schreiben und Ihnen dann zur Unterschrift vorlegen.

Er öffnete die nach dem anstößenden Gemach führende Verbindungsthür und Isabella folgte ihm nach einigen Augenblicken. Als er ihr das Schreiben bot, durchlas sie es flüchtig und unterzeichnete es dann. Der Platz, den Brunner sonst in diesem Raum einnahm, war leer und er befand sich auch nicht in dem Gemach. Isabella blickte plötzlich auf und fragte lebhaft:

— Ich habe schon längst die Frage an Sie stellen wollen, wie Sie mit Herrn Brunner auskommen. Ich will hoffen, gut.

— Ja, ganz gut. Er versteht seine Arbeit und erledigt sie in befriedigender Weise. Das ist ja Alles, was ich von ihm verlangen kann; jedenfalls wüßte ich keinen geschickteren Mitarbeiter für mich. Er ist der schweigsamste Mensch, der mir je vorgekommen.

— Das war er, soviel ich weiß, immer, überhaupt ein seltsamer Charakter.

— Sehr seltsam.

— Sie halten ihn aber für fähig und vertrauenswerth?

— Soviel ich ihn zu beurtheilen vermag, gewiß, aber ich muß ehrlich gestehen, daß trotz all seiner unzweifelhaft guten Eigenschaften, ich den Mann nicht recht mag.

— Warum nicht? fragte Isabella rasch.

— Das bin ich nicht im Stande anzugeben. Ich wüßte keinen einzigen Grund und das muß Ihnen sehr einfältig erscheinen.

— Ganz und gar nicht. Ich hege so ziemlich die gleichen Gefühle gegen ihn. Seltsam, daß wir Beide ihn nicht recht mögen. Wenn man ihn aber befragen würde, sagte er vermuthlich auch aus, daß wir ihm unsympathisch sind.

— Höchst wahrscheinlich. Antipathie beruht fast immer auf Gegenseitigkeit, gerade so wie Sympathie.

— Allerdings, und beide Empfindungen mögen vielen Menschen ungerechtfertigt erscheinen. Ich habe Sie heute noch gar nicht um Rita gefragt, Herr Limböd. Wie geht es ihr?

— Danke bestens, Gräfin, Doktor Raimann sagte mir erst gestern, daß er mit ihrem Gesundheitszustand vollständig zufrieden sei. Jedenfalls habe ich sie noch niemals so gut aussehend gekannt. Sie fühlt sich fast geneigt, darüber unglücklich zu sein, da Sie, Gräfin, Ihre Besuche eingestellt haben.

Sein Antlitz hatte, während er sprach, einen weicherer Ausdruck angenommen, wie es immer der Fall war, wenn er von dem Kinde redete. Sie hatte das während der Krankheit Rita's deutlich erkennen gelernt und die Kleine war ihr selbst lieb geworden. Aber es rührte und überraschte sie geradezu, erkennen zu müssen, mit welcher leidenschaftlichen Zärt-

Kanal. Letzterer wird nach seiner Vollendung eine technische Merkwürdigkeit aufweisen, wie sie in solcher Ausdehnung bei Wasserstraßen bisher in Deutschland noch nicht bekannt war. Von den Flüssen Werra und Fulda, die von Gannöversch-Münden an die Weser bilden, wird jetzt schon der erstere für Großschiffahrt ausgetastet. Sobald diese Arbeiten so weit gediehen sind, daß sie südlich von Meiningen den Punkt erreichen, wo die Werra scharf nach Osten abbiegt, wird dann der eigentliche Kanal beginnen. Nach wenigen Kilometern schon gilt es, die Wasserscheide zwischen dem Weser- und Maingebiet zu überwinden; es wird zu diesem Zweck südlich Rijschenhausen in südöstlicher Richtung ein Tunnel gebaut, der eine Länge von neun Kilometern haben wird, nördlich von Römheld enden, weiter nach Bamberg geführt werden, und dort in den Donau-Main-Kanal münden soll. Der Kanalspiegel wird im Tunnel eine Höhe von 310 Metern über dem Meere haben; über ihm erhebt sich das Gelände, vorherrschend Wald, mit nur einer einzigen Wohnstätte in der ganzen Längsrichtung, dem Forsthaus Krolshausen, bei diesem 420 Meter, dann bis zu 536 Meter. Man wird es, wenn diese Anlage erst einmal vollendet sein wird, mit einem Meisterwerke der deutschen Technik zu thun haben.

(Ein praktischer Vorschlag.) Raymond Radcliffe macht in der letzten Nummer der „English Review“ den Vorschlag, nicht nur die Adelstitel kräftig zu besteuern, sondern sie auch zu Kauf und Frommen des Landes zu unerschwinglichen Preisen zu verkaufen. Es gibt in England 35 Herzöge. Ein Herzogstitel wäre um 10,000 Pfund gewiß nicht zu billig, und für diejenigen, die ihn erstreben, auch sicherlich nicht zu teuer. Es gibt in England 1500 Steuerzahler, die reicher sind als diese 35 Herzöge von heute. Kein Zweifel, daß sich unter diesen 1500 Millionen genug Ehrgeizige finden ließen, die sich beeilen würden, lumbige 10,000 Pfund für einen so schönen Titel zu zahlen. Herr Radcliffe schätzt die Zahl dieser Ehrgeizigen auf mindestens tausend; das wäre also ein Plus von 10 Millionen Pfund für das Budget. Zu der heutigen 39 Marquis würden sich im Sandumdrehen gewiß 1500 neue gesellen, die für ihren Titel nur 5000 Pfund zu bezahlen hätten (macht 7.5 Millionen Pfund). Zu den 227 Counts würden gewiß 3000 neue Grafen treten, für die 3000 Pfund für den Titel zu zahlen eine Kleinigkeit wäre. Rechnet man nun noch die Viscounts dazu, mit 2500 Pfund für den Titel, die Barone mit bloß 200 Pfund für die Barone, die Baroneis und Knights, die sich Sir schreiben dürfen, so kommt man zu einer neuen Summe von 110 Millionen Pfund, die den Staatskassas bereichern würden. Und dabei würde niemand das Recht haben, die neuen Herzöge, Grafen, Barone und Sirs wegen ihrer Titelheit zu verpöten; denn alle würden ihre Titel doch nur aus Vaterlands-Liebe kaufen.

(Der ledere Mülleimer.) Auch in Frankreich sind die Lebensmittel nicht im Ueberfluß vorhanden, und schon betrachtet man dort mit verlebten Augen manche Dinge, die man sonst dieses Blickes würdige und nur zum Wegwerfen gut fand. In der That sieht man jetzt in den französischen Blättern täglich die Bereitung von Gerichten beschrieben, deren Bestandtheile sonst der Reichthümliche verfielen, und nun ist gar in der „Weiblichen Hotelschule“

zu Paris ein großes Gastmahl gegeben worden, das kein Geringerer als der hochberühmte Koch Montagné ausschließlich aus Küchenabfällen zubereitete. Die Presse, die zu der Kostprobe des „lederen Mülleimers“ eingeladen wurde, ist des Lobes voll über den Wohlgeschmack des bisher verachteten Strauts der Karotte und der vordem nicht minder unterschätzten Blätter der weißen Rübe. Die Brennnessel und die Erbsenschote wurden mit einmüthigem Beifall aufgenommen und das Mark des Artichodenstieles unübertrefflich befunden. Doch auch an köstlichen Fleischgerichten fehlte es nicht: die Schenbade erwies sich als Lederbissen, und die Füße und Schnäbel der Henne wurden mit Begeisterung verzehrt. Wir aber werden uns den „lederen Mülleimers“ erinnern, so oft wir in Zukunft die Schilderungen der französischen Presse über die Lebensmittelfrage in anderen Ländern lesen.

(Standenzählung bis 24.) Der Krieg hat uns endlich die herrliche „Sommerzeit“ gebracht, die einzuführen es seit fast zwanzig Jahren einen schweren Kampf gekostet hat. Jetzt ist es gelungen und Alles ist entzückt. Wir sparen Ausgaben für Licht und wir genießen unser Leben viel mehr als früher. Eine andere ähnliche Forderung ist — wie in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ angeregt wird — die, unseren Tag nicht mehr in so unpraktischer Weise in 12, sondern in 24 Stunden einzuteilen. Auch diese Forderung ist bei uns schon oft gestellt worden, aber leider immer wieder verworfen worden, obwohl es doch auf den ersten Blick viel, viel praktischer ist, und zwar nicht nur für das Verkehrsweesen, sondern auch für das Militär. Man denke, wie viel kürzer alle militärischen Befehle und Berichte ausfallen würden, wenn das „Abends“ und „Morgens“ wegfiele. Ganz enorm wäre der Vortheil für unser Eisenbahnweesen, das Kursbuch würde bedeutend vereinfacht werden. Der Krieg hat uns so viele praktische Neuerungen gebracht, vielleicht läßt sich auch diese Neuerung jetzt eher durchsetzen als in der schwerfälligen Friedenszeit.

(Die Ahnenprobe im französischen Hoteltgewerbe.) Wie der „Temps“ (vom 23. Juni) meldet, hat das Hotelkomité des Touring-Club de France, das die Vereinigung aller Hotelverbände angeregt hat, den Wunsch geäußert, daß jene Verbände schleunigt alle erforderlichen Maßregeln treffen, um aus ihren Fachvereinen sofort jene naturalisirten Franzosen auszuscheiden, die aus feindlichen Ländern stammen, ohne Rücksicht auf die Zeit, zu der sie die französische Staatsbürgerschaft erworben haben. Die Staatsangehörigen neutraler Länder, gleichviel ob in Frankreich naturalisirt oder nicht, sollen erst nach einer eingehenden Prüfung ihres wahren Ursprungs in den Verbänden belassen werden, deren Leitung ausschließlich in Händen geborener Franzosen liegen müsse. Was würde wohl Herr Joseph Reinach, der große Stratege, der im „Figaro“ seine Kritiken „Polhe“ zeichnet, dazu sagen, wenn eine derartige Ahnenprobe nicht nur von den „Schlafhändlern“, sondern auch von den Politikern, Zeitungsherausgebern und Aktionären allerlei nationaler Unternehmungen verlangt würde?

(Die Frau mit zwei Kriegsgefangenen Ehemännern.) Wie ein Sappeur-Unteroffizier aus Deutschböhmen, der sich in italienischer Gefangenschaft auf der Insel Minara befindet, in einem Briefe seiner Gattin mittheilt, befinden sich unter den Kriegsgefangenen Desferreichern in Minara zwei Soldaten, die in dem seltenen

Verhältnisse stehen, daß beide Ehemänner einer und derselben Frau sind. Der erste, gleich zu Kriegsbeginn eingerückte Ehemann gerieth im August 1914 schwer verwundet in serbische Gefangenschaft, wurde jedoch wiederhergestellt. Die Gattin hatte aber die amtliche Verurtheilung erhalten, daß ihr Mann gefallen sei und vermählte sich zum zweiten Mal. Bei den folgenden Musterungen wurde auch der Ehemann Nr. 2 als geeignet befunden und rückte ein. Er kam an die Südoostfront und gerieth ebenfalls in serbische Gefangenschaft. Nach dem Rückzug der Serben an die Adria wurden die beiden Ehemänner, die bis dahin einander nicht kannten, auf die Insel Minara gebracht, wo sie in das gleiche Quartier kamen. Eines Tages erhielt der Ehemann Nr. 2 von seiner Gattin ein Liebesgabenpaket und die Photographie seiner Familie. Das Bild machte unter den Kriegsgefangenen die Runde und kam so schließlich auch in die Hände des Ehemannes Nr. 1. Nach einem lebhaften Wortwechsel verlobten sich die beiden „Verwandten“ und verzehrten gemeinsam die Liebesgaben der gemeinsamen Gattin.

(Ein „Schneidiger“ Landrath.) Aus Hamm i. W. meldet das „S. L.“: Der stellvertretende Landrath des Landkreises Hamm hat eine sonderbare Bekanntmachung erlassen. Er weist darauf hin, daß sich in der letzten Zeit, namentlich in der Nähe der Zechenkolonien, die Diebstähle an Feld- und Gartenfrüchten, an Vieh und Geflügel erheblich vermehrt hätten, und daß es nur in den seltensten Fällen gelinge, die Uebelthäter zu ermitteln. Er werde künftig so verfahren, daß er diejenigen Gemeinden, in denen sich solche Vorkommnisse ereignen, und wo die Schuldigen nicht zu überführen seien, bei der Vertheilung von Lebensmitteln nur gering bedenke, um auf diese Weise die vernichteten Werte wieder hereinzubringen. Die Strafandrohung mit Lebensmittelentziehung ist recht ansehnlich. Voraussetzlich wird sich hier die Regierung ins Mittel legen müssen.

(Humor vom Tage.) Anno dazumal. Im Frühjahr von 1914 war die Familie im Park gewesen und hatte das vierjährige Nesthäkchen mitgenommen. Jetzt weilte sie wieder im Thale und beim dampfenden Kaffee wurde das nunmehr sechsjährige Elschen gefragt: „Kannst Du Dich darauf besinnen, daß wir schon einmal hier waren?“ — „Aber wie!“ sagt das Kind; „Blos damals, in meiner Jugend, gab es noch drei Stück Zucker auf jede Tasse Kaffee!“ — **S o m m e r t i e n d e r.** „Ich freu' mir schon auf die Sommerferien.“ — „Ja, Du hast gut reden; Ihr auf Eurer Schule kriegt ja auch keine Ferienarbeiten.“ — „Aber, niemals; kriegt Ihr denn welche?“ — „Na, was meinst du wohl! Der Rechenlehrer hat uns aufgegeben, wir sollen über Ferien alle Höhen der Reihe nach bis 304 auswendig lernen!“ — **S p o r t.** „Sonntag reit' ich in Karlsdorf zwei Pferde.“ — „So, in einem Rennen?“

(Kindermund.) Ein kleiner wackerer Deutscher bekommt ein Schwesterchen. Gar zu gern hätte er zwar ein Brüderchen gehabt, mit dem er Soldat spielen könne. Er freut sich aber auch über das Schwesterlein. — Nach zwei Tagen bringt der Storch ins Nachbarhaus auch ein kleines Mädchen. Das macht dem kleinen Denker denn doch Kopfschmerzen. Er grübelt und sinnt und kommt dann gelaufen: „Mutter, ich glaube, die Jungen sind beschlagnahmt!“

lichkeit Rita an ihr hing. Sie schien nach und nach Isabella kaum weniger anzubeten, als ihren Vater, der ihr jede Zärtlichkeit allerding mit Zinsen zurückgab. Zuweilen sagte sich Isabella, daß ein Mann, der so hingebende Neigung für sein Kind besitze, sicherlich ein Weib noch leidenschaftlicher lieben müsse.

— Es thut mir leid, daß Rita mich entbehrt. Sie ist sehr anscheinend und zärtlich. Ich fürchte, die Kleine hat ein etwas einsames Leben, wenn Sie nicht zuhause sind.

— Das stimmt. Der Doktor sagte mir auch, sie sei jubel allein. Leider läßt sich das aber nicht vermeiden.

— Vielleicht bis zu einer gewissen Grenze doch. Ich wollte Ihnen schon einen Vorschlag machen. Sie sprach langsam, weil sie ihn nicht erathen lassen wollte, daß der Gedanke, den sie im Begriffe war auszusprechen, ihr eben erst durch den Sinn gefahren.

— Ich kann nicht alle Tage zu ihr gehen und sie besuchen, weil es mir oftmals an Zeit gebricht, aber ich wüßte nicht, wesswegen sie nicht zu mir kommen sollte. Ich glaube, es wäre ihr sogar lieber. Bringen Sie die Kleine an den Tagen, an denen Sie besonders beschäftigt sind, doch hierher; ich denke, die Abwechslung wäre ihr ganz angenehm.

— Sie sind sehr gütig, Gräfin, sprach er, und ohne direkt zu ihm emporzublicken, wußte und fühlte sie, daß vor freudiger Erregung ihm eine Blutwelle zu Kopf gestiegen sei.

— Gut für die Kleine, gewiß, und wie glücklich sie wäre, das wissen Sie. Aber wird es Ihnen auch zuzugewandt, wird es Ihnen nicht peinlich sein?

— Peinlich? Sie wissen, daß ich Rita gern habe, und wenn Fräulein Herbed diese Schwäche auch niemals eingesteht, so hetet sie das Kind doch geradezu an. Sie werden ihr höchstens sagen müssen,

daß sie Rita nicht gar zu sehr zu verwöhnen habe. Bringen Sie die Kleine morgen und sagen Sie ihr, daß wir das Möglichste thun wollen, um ihr die Zeit zu vertreiben.

Mit einem kurzen Gruß verließ sie das Zimmer und einen Blick auf die Uhr werfend, fragte sie sich, was sie nun wohl thun solle. Lina und die Baronin kamen sicherlich noch lange nicht zurück und lächelnd sagte sie sich, daß, wenn Rita heute da wäre, sie wenigstens die Unterhaltung hätte, mit ihr spielen zu können.

— Ich bin froh, daß ich auf den Einfall kam, dem Vater der Kleinen zu sagen, er möge sie herbringen, es wird ihr und auch ihm Vergnügen bereiten. Was soll ich nur heute thun? Mein Kopfweh ist nicht so arg, als daß ich nicht einen Spaziergang unternehmen könnte. Wenn ich langsam im Schatten dahingehe, kann ich im Park einen Platz zum Ruhen finden.

Sie nahm in der Vorhalle einen Hut, griff nach einem Buch und einem Sonnenschirm und wandelte langsam in den Park hinaus. Das Buch hatte sie schon früher interessiert und sie vertiefte sich bald in dessen Inhalt, aber nach einer Weile übermannte sie die Müdigkeit und sie schlief ein.

Wie lange sie geschlafen, das wußte sie nicht, aber plötzlich war es ihr, als ob ein elektrischer Strom sie durchzitterte. Zusammenzuckend schlug sie die Augen auf und bemerkte Martin Kronberg, der knapp vor ihr stand und sie unterwandt anstarrte.

Der junge Kronberg war todtenbleich, er zitterte an allen Gliedern und man sah ihm an, wie mächtig erregt er sei.

Isabella war über und über roth geworden. Lina hatte ihr schon vor Monaten gesagt, daß dieser junge Bursche in sie verliebt sei, und sie war seither

nach und nach zu ihrem Verdruß zu der Ueberszeugung gekommen, daß Lina mit ihrer Behauptung im Recht sei. So wenig sie ihn auch sah, so kalt sie ihn bei jeder Gelegenheit behandelte, hatten doch verschiedene kleine Anzeichen ihr deutlich verrathen, daß die Freundin sich nicht geirrt habe. Trotzdem sagte sie sich, daß er sicherlich nie den Muth haben werde, seinen Empfindungen Ausdruck zu verleihen, und jetzt zum ersten Mal durchzuckte sie der Gedanke an die Möglichkeit, daß es anders kommen könne, als sie erwartet hatte. War es denkbar, daß, während sie hier im Gartenstuhl zurückgelehnt eingeschlafen war, Martin Kronberg es gewagt hatte, ihre Hand zu küssen? Oder hatte sie das nur geträumt? Sie fühlte sich von der Wirklichkeit dieses Handkusses so durchdrungen, daß sie, sich stolz aufrichtend, heftig rief:

— Wie durften Sie es wagen?

Es war das Schlimmste, was sie hätte thun können, denn es verrieth, daß sie seine Kühnheit bemerkt habe und sie begriff sofort, wie unklug sie gewesen, als er, vor ihr in die Knie sinkend, lebhaft Worte leidenschaftlicher Liebe und flehender Bitte hervorstieß. Zu anderer Zeit und an anderem Orte wäre sie vielleicht belustigt gewesen über das sinnlose Zeug, welches er hervorprudelte, in dieser Stunde aber sprang sie schredensbleich auf und rief heftig:

— Sie sind wahnsinnig, Sie müssen wahnsinnig sein, es ist unerträglich. Bis zum heutigen Tage habe ich mich geduldet, Ihre Thorheiten zu beachten, nur aber, wo Sie mir diese Szene aufgenöthigt haben, warne ich Sie davor, daß ich keine Wiederholung dulden werde. Ich will es nicht, hören Sie wohl. Sie sind mir gefolgt, absichtlich gefolgt, und es geschah heute nicht zum ersten Mal.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, 5. Juli 1916.

Neues Pester Journal

Seite 18

Vigszínház.

B. Kocáry Emma és Környei Béla vendégszínház.

Három a kislány.

Enekesjáték 3 felvonásban. Irta Willner és Reichert. Fordította Harsányi Zolt. Zenejét Schubert Ferencz műveiből színrő alkalmazta Berté Henrik.

Schubert Ferencz Környei Béla
Báró Schöber Csorlos
Tschöll Vendray
Mária, a felesége Harsányi Béla
Médi B. Kocáry
Édi Homthy
Hédi Gerő
Grisi Lucia Mézáros
Schwind Mór Sziklay
Kupweiser Pártos
Vogelmihály Fehér
Ernő Károly
Binder Komens
Malyhofer Tihanyi
A gróf Ifj. Ditrői

Kezdeté 8 órákor.

Királyszínház.

A csodacsók.

Operett 3 felvonásban. Irta: Leon Viktor. Fordította: Szenes Béla. Zenejét szerzette: Straus Oskár.

Kalmár Frigyes Ferenccz
Tóvölgyi báró Raskó
Angela Della Donna
Lovag Geller Gyárfás
Clarisse, a felesége Tiszta
Vera Fényes
Laura boronasz Papp
Az ügyvéd Inke
Rolly Völgyi
Mara Kassai

Kezdeté fél 9 órákor.

Vilmos császár-Mozgó

(The Royal Vio) Városliget.

Vom 3. bis 9. Juli 1916.

Kriegsriposte. Meissner-Forcellan. (Phantasiestück). Kampf gegen den Erfinder. Gesellschaftsdrama in 2 Akten. Disantentendebe. (Humoristischer Akt.) Nahtra. Spannendes Drama in 3 Akten.

Repertoire des Lustspieltheaters. Donnerstag, 6. bis inkl. Sonntag, 9. Juli, „Három a kislány“.

Repertoire des Ungarischen Theaters. Donnerstag, 6. Juli, „A névtelen asszony“. Freitag, 7. Juli, „Lady Frederick“. Samstag, 8. Juli, „A névtelen asszony“. Sonntag, 9. Juli, Nachm. „Egy magyar nábob“, Abends „Lady Frederick“.

Repertoire des Königstheaters. Donnerstag, 6. Juli, bis inkl. Sonntag, 9. Juli, „A csodacsók“.

Repertoire des Hauptstädtischen Theaters. Donnerstag, 6. Juli, „Bohémek“. Freitag, 7. Juli, „A derék Fridolin“. Samstag, 8. Juli, Nachm. „Ali baba és a negyven rabló“, Abends „A derék Fridolin“. Sonntag, 9. Juli, Nachm. „Gyimesi vad- virág“, Abends „A derék Fridolin“.

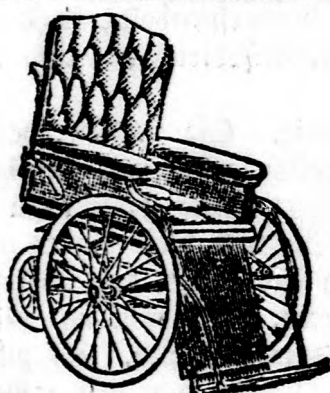
Augusztá-hajó műsora:

Szerdán, július hó 5-én:

Délután 1/2 5 és 1/2 7 órákor induló hajón.
Kamarazenehangverseny
Hirt Grete, Mannerberg Rózi, Bodor Böske és Rózsavölgyi Vilmos közreműködésével.
Esti 9 órai hajón:
Siling Bertalan művészenekara hangversenyez

Im NEMZETI PARK KAFFEEHAUS konzertiren allabendlich Brüder TOLL.

Krankenfahrstühle,



bestes Fabrikat, in grosser Auswahl, ferner erzeugen wir in unserer Fabrik:
Kunstbänke, Kunstbänke, Bruchbänder, Bauchbinden, Grosse Lager in Krankenpflege- u. hygienischen Gummistühlen Stefan Wessely u. Comp. Nachfolger
KARL NAGY,
orthopädisches Kunstinstitut und Fabrik für Krankenpflegeartikel Budapest, IV/7 Kityó-tér 1. Preisverzeichnis gratis und franko.

Magyar Színház.

P. Márkus Emilia és Rákosi Szió föléptével:

Lady Frederick.

Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Sommeret Maugham. Fordította: Bródy Miksa.
Lady Frederick Márkus
Sir Gerald Vándori
Fouides Paradine Molnár
Lady Mereston Halmi
Lord Mereston Halmi
Montgomery Magyar
Carlisle Pártos
Kitty, leánya Simándy
Madame Claude Rákosi
Inas Kardos
Komorna Freund
Szobalány Zöldhelyi

Kezdeté fél 9 órákor.

Föv. Nyári Színház.

Marcsi.

Enekes és tánczos bohózat 3 felvonásban. Engel és Horst eredeti után írta: Mérei Adolf.

Báró Cserháti Serfőzy
Báró Tegze Galetta
Fogarassy báróné Kerényi
A nevelőnője Bacsnányi
Ozv. Sátoriné Vágóné
Pimpfänger Rátkai
Lányi Bodonyi
Richler Fülöp
Sóvár Tihanyi
Péter Ujj
Karolin Szilygyi

Kezdeté 8 órákor.

Budapesti Színház Ez Pest.

Kezdeté 8 órákor.

OLYMPIA.

Erzsébet-körút 26.

Grosses Schlager-Programm!

Satan Opium.

Ein Spiegelbild menschlicher Leidenschaft in 5 Akte.

Der Zimmerherr.

Orig. Lustspiel in 3 Akten.

Neueste Kriegsbilder

FOLIES CAPRICE

„Sommer- Etablissement“ Arenastrasse Nr. 84. Telefon: 14-23.
Beginn der Vorstellung um 9 Uhr.
Anstreten Alexander Rott.

10 Uhr: „Ingeny szerelem...“
11 Uhr: „Der neugeborene Vater.“
Karten im Vorverkauf: Folies Caprice, Sommerlokal, Tageskasse Vorm. von 9-1 und Nachm. von 3-6 Uhr. Hirsch, Grosstrank, Breuer növérek, Trafik, Theresienring 54. Nach der Vorstellung verkehrt die Untergrundbahn u. Elektrische nach allen Richtungen.

KASINO MULATÓ.

Sommerlokalitáten Hermina-ut 65.

Neue Operette: „Nyári feleség.“ Operette in 1 Akt, 3 Bilder, von Moriz Fischer. Uebersetzt von Zolt Harsányi. Musik von Alfred Márkus. Hildegarde, klassische Tänzerin. Laube-Duett, komisches Bicyclistenspaar u. das grosse Variété-Programm. Die Vorstellung beginnt Punkt 9 Uhr. Warmes Nachtmahl.

BERLINER GARTEN

vormals JARDIN de PARIS.

Erzsetbet királyné-ut Nr. 1. Telefon 36-16.
Martin Rátkai u. Nusi Somogyi
in Julius Kövári's Gesangs-Schwank. Olga v. Lier, Kari Ujvári, Ferike Szolontai, Wilhelm Arany. Im Tabarin 20 estrange Tanzattraktionen. Anfang des Cabarets um 1/2 3, des Tabarins 1/2 10 Uhr. Warmes Nachtmahl.

Klaviere, Pianinos

kaufen Sie am billigsten bei der bestrenommirten Firma

Michael Reményi,

Budapest, Király-u. 58.

Telefon 87-84. Telefon 87-84.

Kauf, Verkauf, Eintauch gebrauchter Klaviere und Pianinos. Reparaturen Stimmungen durch nur erstklassige Fachleute.

Preisliste gratis.



Grosse Konzert

Sprechmaschine in ganz feiner Ausführung von 50 Kronen bis 500 Kronen.

WAGNER

„Hanszer-Király“,

Budapest, József-körút 15. sz.

Verlangen Sie Preisocourant. Vorschuss ist einzusenden.



Prima Melange-Marmelade zu kaufen gesucht.

Holz-Gebinde zu 25 und 30 Kg. Nettoinhalt bevorzugt, ebenso sofort greifbare Waare. Gef. ausführliche Offerte sind zu richten unter „Waggonkauf Nr. 551“ an die Annoncen-Expedition Eduard Braun, Wien, I., Strobelgasse 2.

Essigsäure

chemischrein, cca 80° | ig in 10 Kg Ballons und chemischrein, cca 70° | ig in 10 u. 20Kg. Ballons

bestens erhältlich zu den Tagespreisen bei der Waarenabtheilung Kroatischen Landesbank A.-G., Filiale in Szabadka.

Randkessel,

prima emallirt und verzinkt, in grossen Posten abzugeben. Gef. spez. Anfragen unter „K. F. 2945“ an Rudolf Mosse, Köln.

Gyakornok, kereskedelmi végzett, szép kézírással, azonnal felvétetik elsőrangú budapesti nagykereskedésben. Magyar-német ajánlatok „Gy. K. 203“ jellegre a kiadóba kéretnek. 80203

Fuss-, Hand-, Achselschweiss

verschwindet sofort nach Gebrauch von Dr. Fiesch' „Excelsior“ Streupulver. 1 Schachtel K 1.-, mit Postspesen K. 1.50, 3 Schachteln franko K. 3.80. Verhärtungen, Hand-, Gesichtswarzen Hühneraugen, entfernt raschestens Dr. Fiesch' „Gannabin“. 1 Flasche K 1.50, mit Postspesen K. 2.-, 3 Fl. franko K. 4.50. Bestelladresse: Dr. Fiesch' Kronen-Apotheke, Győr.

GELD-DARLEHEN

auf Lose, auf Papiere, welche an der Börse notirt sind und auf Kriegsanleihe geben wir jeden Betrag. Versetzte oder auf Raten gekaufte, noch nicht abgezahlte Lose lösen wir aus und belehnen dieselben. Die Nummern der Lose bestätigen wir. Das Darlehen kann in Raten getilgt werden. Sofortige Erbedigung. Budapest, Károly-körút 1/J. Besteht 41 Jahre.

Beifeld Bankház, Budapest, Károly-körút 1/J. Besteht 41 Jahre.



Wir suchen Abnehmer für Bouillon-Würfel-Masse in Fässern á 50 Kilogramm. Produkt erster Klasse. Preis u. Analyse zu Dienste. Dänische Bouillon-Würfel-Fabrik, SENDERGADÉ 25. Horsens, Dänemark.

Welche Hausfrau

will eine billige Küche führen? Bei der aussergewöhnlich hohen Lebensmittelpreisen muss eine jede Hausfrau die Wege finden, um in ihrer Wirtschaft Ersparnisse zu erreichen. Ein gutes Kochbuch kann sehr viel dazu beitragen, da die praktischen Kochrezepte, Wink- und Vorschreife den Hausfrauen ermöglichen, um mit billigen Lebensmitteln und mit geringer Fleisch-, Fett- oder Butterbenützung gute und nahrhafte Speisen zu verfertigen zu können. — Der ersuchte Ratgeber

Budapester Kochbuch

von Josephine v. St. Hilaire ist schon in der 31. Auflage erschienen und enthält eine Sammlung von mehr als dreihundert zuverlässige und durch vielfährige Erfahrung bewährte Vorschriften, womit die Zubereitung aller Speisen auf die beste und billigste Weise am geschmackvollsten geschehen kann. Das Kochbuch wurde durch Emil Wiesner Küchenchef und Professor an der Kochschule des Landes-Frauenbildungsvereins neu bearbeitet und wesentlich bereichert. Reich illustriert, 500 Seiten stark.

Dreis gebunden 5 Kronen. Bestelldresse: Athenaeum, Verlags-Aktienges. Budapest, Erzsébet-körút 7. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Tüchtige Buchhalterin

womöglichst aus der Spirituosenbranche, wird per sofort bei gutem Gehalt acceptirt. Offerte an die Filiale der Liqueurfabrik

Bronner u. Co., Andrássy-ut 51. sz.

Schwedisches Kupfervitriol 98 | 99 % Kupferschwefel 12 % liefert vom Lager billigst AUER & KISFALVI, BUDAPEST, V., Lipót-körút 29.